

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis pro Nummer...
Wochensatz 25 Pfg. frei ins Haus...

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Erhöht für die hochgehaltene Anzeigen-
stelle oder deren Raum 60 Pfg. für
politische und gesellschaftliche...

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 4. Januar 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Nemesis.

Nur noch zwei Jahre trennen uns von der Erneuerung
des Zolltarifs und der Handelsverträge. Alle üblen Wir-
kungen der Zollgesetzgebung sind in fast noch stärkerem Maße ein-
getreten, als sie damals von der Sozialdemokratie vorausgesagt
wurden.

Es war ein Wahnsinn, höhere Zollmauern gerade in
dem Moment aufzurichten, als die bisherigen Getreideausfuhr-
länder, vor allem Amerika, ihre Getreideproduktion in vermehrtem
Maße selbst aufzubrauchen begannen. Aber es wird ein noch
tollerer Wahnsinn sein, an diesen Zollmauern über 1916 hin-
aus festzuhalten, da die wirtschaftliche Entwicklung eine
weitere Verteuerung der Lebensmittel bringen muß.

Das Proletariat hat diesen Kampf um billigeres Brot
und Fleisch allein führen müssen. In den bürgerlichen
Parteien fand es nur mehr oder weniger entschiedene
Gegner. Der Kampf war bisher äußerlich erfolglos. Kann
man es dem Proletariat da verargen, wenn es die Kräfte be-
grüßt, die sich im Ausland regen, um in die deutschen Zoll-
mauern Breche zu schlagen? Soweit die ausländischen
Staaten Nahrungsmittel nach Deutschland einführen, haben
auch sie ein Interesse daran, daß die deutschen Zollmauern
fallen. Nun hat der künstliche Schutz der deutschen Land-
wirtschaft dazu geführt, daß Deutschland selbst in größerem
Umfang als früher Getreide auf dem Weltmarkt abgibt. So
liefert es Roggen selbst nach Rußland, dem Hauptproduzenten
an Roggen, und Weizen selbst nach Frankreich. Einem
Teil des Auslandes, der auf die Getreideproduktion
angewiesen ist, wird der deutsche Markt nicht nur versperrt,
sondern er wird auch selbst durch deutsches Getreide bedroht.

Kein Wunder, wenn sich das Ausland gegen die deutsche
Taktik zu wehren sucht und schon jetzt Gegenmaßnahmen trifft,
um bei dem Abschluß der neuen Handelsverträge seine eigenen
Interessen besser zu schützen. Als Angriffspunkt dient dem
Ausland dabei vornehmlich das Einfuhrsteuersystem,
das den deutschen Agrariern und Getreidehändlern Export-
prämien gewährt. Da das Reich für jeden Doppelzentner
Getreide eine Ausfuhrvergütung in Höhe des Zolles
zahlt, wird es den deutschen Produzenten natürlich
leichter, mit ausländischen Produzenten auf dem Weltmarkt
zu konkurrieren. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika
wehren sich nun seit einiger Zeit gegen diese Ausfuhr-
vergütung, indem sie auf solche begünstigten Waren bei der
Einfuhr Strafgölle legen. Rußland, das unter der
deutschen Konkurrenz besonders leidet, plant die Einführung
von Zöllen auf Roggen. Die Sozialdemokratie ist zwar
grundsätzlich gegen die Einführung von Konsumzöllen, aber
hier könnte sie es fast begrüßen, daß vom Ausland Gegen-
maßnahmen getroffen werden, die zu einer Beseitigung
oder Verringerung des deutschen Zollwuchers führen können.
Der zollpolitische Kampf zwischen beiden Ländern würde dem
deutschen Proletariat nur von Nutzen sein. Die Aufhebung des
Einfuhrsteuersystems würde dabei nur ein altes Ver-
sprechen der Regierung einlösen, die Ausfuhrprämien nur so lange zu
gewähren, als die Getreidepreise im Inland sinken.

Außer der Waffe, die sich direkt gegen die Zollgesetz-
gebung Deutschlands richtet, verfügt das Ausland über einen
zweiten Pfeil, der das Agrarierum noch viel empfindlicher
treffen könnte. In Oesterreich und Rußland geht man mit
dem Plane um, die Auswanderung nach Deutschland einzus-
chränken und gegen die völlige Rechtlosigkeit der fremden Ar-
beiter geeignete Schutzmaßnahmen zu treffen. Aus Galizien,
Polen, dem gesamten russischen und österreichischen Osteuropa
strömen Jahr für Jahr Tausende von Wanderarbeitern nach
Deutschland, die als Landarbeiter in der Landwirtschaft, als
ständige Arbeiter in der Industrie tätig sind. Die Sperrung
der Grenzen für diese Proletariat würde zwar das Unterneh-
merum in Deutschland nicht dadurch treffen, daß unan-
sinnbare Läden in die Betriebe gerissen würden. In Deutsch-
land gibt es Scharen von Proletariaten, die sich danach
drängen, Arbeit und Brot zu finden. Aber die Agrarier und
Schwerindustriellen müßten bei solcher Sperre auf die billigen,
unaufgeklärten Lohnslaven verzichten, die sich heute noch
leider oft ohne Murren in die Kron fügen. Das „nationale“
Unternehmerum müßte auf die Landesfremden verzichten, bei
denen jede gewerkschaftliche oder gar politische Bewegung mit der
Ausweisung bestraft wird. Heute sind die Hunderttausende
von ausländischen Arbeitern infolge ihrer Enttötung
schwere Hemmnisse des politischen Befreiungskampfes der
deutschen Arbeiter. Auch dann wäre den Fremden und den
inländischen Arbeitern schon gedient, wenn die ausländischen
Regierungen ein Gesetz für die Auswanderer schaffen würden
— wie es in Oesterreich geplant ist —, das die schlimmste
Rechtlosigkeit der Auswandernden beseitigt. Heute ist der
österreichische Arbeiter völlig schutzlos der Willkür des deutschen

Unternehmers und der deutschen Behörden ausgeliefert.
Müssen sich doch die Ausländer sogar dem unmoralischen
Kartenzwang der Feldarbeiterzentrale unterwerfen, da die
Behörden ohne Genehmigung der Zentrale keinen ausländischen
Arbeiter ins Land lassen. Würden die Kontrakte auf
gesetzliche Anordnung stets im Heimatland des Auswanderers
ausgestellt und damit der heimischen Gerichtsbarkeit unter-
worfen, dann gewänne der Fremde einen Rückhalt, der ihn
vor der schlimmsten Ausbeutung und Uebertöbelung schützt.
Das Ausland würde nur seinen moralischen Ruf und poli-
tischen Einfluß stärken, ohne wirtschaftliche Einbuße zu er-
leiden, wenn es seinen Schützen diesen Schutz auf deutschem
Boden gewährte.

So kann dem Agrarierum im Auslande ein Rächer der
Knebelung deutscher Arbeiter und Ausbeutung deutscher Kon-
sumenten entstehen. Die ostelbischen Junker haben durch ihre
Kontenpolitik das platte Land von Einheimischen entvölkert
und nun entfremden sie sich auch die Ausländer, deren Hilfe
sie sich unentbehrlich gemacht haben. Sie zwingen weiter das
Ausland, gegen Deutschland Zollmauern zu errichten, um sich
gegen Ausfuhrvergütungen und Zollwachen zu wehren. So
flechten die Agrarier sich selbst Ketten, mit denen sie gequält
werden können.

Die deutsche Sozialdemokratie wird diese Bestrebungen
des Auslandes stärken, indem sie immer wieder die Fälle un-
gesehlicher und roher Behandlung von Ausländern auf deut-
schem Gebiete an den Pranger stellt. Sie weiß zugleich, daß
die Genossen im Auslande den Regierungen den Rücken steifen
werden in der Abwehr gegen solche unwürdige Behandlung
ihrer Landesangehörigen durch einen fremden Staat. Viel-
leicht wird auf diesem Wege, der über das Ausland führt,
endlich auch in Deutschland dem Agrarierum ein Paroli
geboten.

Das sogenannte Attentat
in Zabern.

Die Gegensätze zwischen der Militärverwaltung und den
Zivilbehörden in den Reichslanden werden allem Anschein nach
immer gespannter. Nachdem erst vor wenigen Tagen die
Zivilbehörden auf Grund sorgfältiger Nachforschungen durch
das Wolffsche Telegraphen-Bureau erklären ließen, daß von
einem Attentat auf einen Militärposten in
Zabern keine Rede sein könne, kommt nun das
Generalkommando des 15. Armeekorps in Straßburg und
verkündet durch dasselbe Telegraphen-Bureau auf die Aus-
sage eines Kasernenpostens und zweier Zivil-
personen hin mit aller Entschiedenheit, daß doch ein
sehr gefährliches Attentat stattgefunden habe. Das Telegramm
lautet:

Straßburg, 3. Januar. Das Generalkommando des 15. Ar-
meekorps teilt mit: Die Meldung, daß auf einen Wachposten des
Infanterieregiments 105 im Schloßgarten von Zabern am
26. Dezember 1913 zwei scharfe Schüsse abgegeben worden
seien, hat zur militärgerichtlichen Feststellung des Tat-
bestandes geführt. Die Aussagen des Postens und zweier
Zivilpersonen haben zweifellos ergeben, daß zwei
scharfe Schüsse aus nicht großer Entfernung vom Posten
gefallen sind. Beide Geschosse sind über dem Bereich des
Postens weggeschossen, das eine und erste so nahe, daß der
Posten überzeugt war, es werde auf ihn geschossen.
Die Annahme verdiebtener Zeitungen, es handele sich um einen
Unfall unter Verwendung einer Schredpistole, ist nach den an-
gestellten Verhören und den Aussagen der Zeugen vollständig
haltlos geworden.

Das ist eine direkte Dementierung der Zivilbehörden.
Werden sie diese Abfertigung ruhig hinnehmen?

Gegen das Wettrüsten.

London, 2. Januar. (Privattelegramm des „Vor-
wärts“.) Wie die „Times“ heute versichern, nimmt die Bewegung
unter den liberalen Parlamentärsmitgliedern gegen die er-
höhten Rüstungsausgaben schnell an Umfang zu. Die
Deputation, die kürzlich Resquith anführte, um ihm ihre Ansichten
über eine Rüstungseinschränkung vorzutragen, soll schon 100 liberale
Parlamentarier für ein Komitee gewonnen haben. Es soll sich, wie
ein ähnliches, vor fünf Jahren bestehendes Komitee, das 144 libe-
rale Parlamentarier umfaßte, zur Aufgabe machen, die Regierung
zur Sparsamkeit anzuhalten und sie zu bestimmen, gemeinsam mit
den anderen Mächten ein Abkommen über die Rüstungen
zu treffen.

An der Spitze des neuen Komitees stehen die Parlamentarier
Koltens und Gordon Harvey. Seine unmittelbare Auf-
gabe soll darin bestehen, die Regierung zu bewegen, in diesem Jahre
den lehrjährigen Flottenetat nicht zu überschreiten. In den kommen-
den Wochen wird das Kabinett den Flottenetat festlegen. Während
dieser Zeit sollen die liberalen Parteiorganisationen überall Refo-

lutionen zugunsten einer Rüstungseinschränkung fassen. Die jetzige
Bewegung ist zweifelsohne durch die Feiertagsbetrachtungen des
Schahzankers Lloyd Georges angefeuert worden. Mehrfachiger-
weise finden die gefühlvollen Klagen des Schahzankers über den
Rüstungswahnsinn, die der „Daily Chronicle“ am Neujahrsdage
wiedergab, in der konservativen Presse mehr Beachtung als in
der liberalen. Im allgemeinen kann dies nicht wundernehmen,
denn ein neuer Flottentimmel läme den Konservativen heute recht
gut zufließen, zumal der Schahzanker gegenüber der Kritik der
Konservativen, die ihn an seine kriegerische Rolle in der Agadirkrise
erinnern, keinen leichten Stand hat.

Was aus diesem radikalen Ansturm gegen die rechtsliberalen
Whigs werden wird, ist nicht schwer zu erraten. Der Hinweis auf
das noch unentschiedene Schicksal von Homerule und vieler anderer
liberaler Vorlagen wird die Radikalen bald dem Ministerpräsidenten
und seinem Liebbling Churchill gefügig machen.

Die „Daily Mail“ will übrigens aus liberalen Kreisen wissen, daß
die Lage Churchills kritisch ist und daß er beabsichtigt, entweder zu
den Konservativen überzugehen oder eine neue Partei zu gründen.
Das klingt aber sehr unwahrscheinlich.

Politische Uebersicht.

Der Kronprinz als Freund?

Die plötzliche Verlegung des Kronprinzen aus Danzig nach
Berlin ließ unter Verächtlichung aller Begleitumstände vermuten,
daß wieder irgend etwas hinter den Kulissen vorgegangen sein muß.
Die „Tägliche Rundschau“ bringt nun folgende sensationelle
Meldung:

„Gleich nach dem 28. November trat in Straßburg mit großer
Bestimmtheit das Gerücht auf, der Kronprinz habe dem General
v. Deimling telegraphiert, um ihn zu seiner und des Obersten
v. Reuter Haltung zu beglückwünschen und ihn zum Ausweichen
zu ermutigen. Als dann die plötzliche Verlegung des Kronprinzen
nach Berlin in Straßburg bekannt wurde, sollte man darin eine
Bewehrung jenes Telegramms sehen. Wir haben über diese Ge-
rüchte bis jetzt geschwiegen, weil eine Bestätigung nicht zu er-
langen war.“

Die berufenen Stellen werden nicht umhin können, sich leunigst
zu sagen, ob diese Meldung den Tatsachen entspricht. Es wäre ja
nicht das erste Mal, daß der Kronprinz auf die Seite der Aulischen
tritt, und sein Verkehr mit dem Junker v. Eidenburg-Jaunischau
ließe ein solches Eingreifen recht wohl als möglich erscheinen. Vor-
erst bleibt allerdings die amtliche Aufklärung abzuwarten.

Zu früh gejubelt!

„Für die christlichen Gewerkschaften ist die Bahn jetzt frei“
schrieb der Generalsekretär Stegerwald jubelnd in einem
Artikel über den Ausfall des Enzyklifikationsprozesses. Er hat aber
wohl zu früh gejubelt, denn ein unabhängiges katholisches
Blatt kündigt soeben mit großer Bestimmtheit einen neuen
Schlag des Papstes gegen die christlichen Gewerkschaften an.
In der „Westfäl. Rundschau“ (Nr. 302 vom 30. Dezember)
veröffentlicht ein Pfarrer W. einen ungewöhnlich scharfen
Artikel gegen den Redakteur Joos von der „Westdeutschen
Arbeiter-Ztg.“ Pfarrer W. nimmt u. a. Bezug auf einen An-
griff dieses Blattes gegen den Redakteur Klostermann
von der „W. Rundschau“, dem vorgeworfen worden
war, er hätte sozialdemokratische Blätter geplündert (was
soeben der „Westd. Arbeiterzeitung“ nachgewiesen wurde!)
und meint, Klostermann müsse diesen Angriff übersehen haben,
weil er anderenfalls darauf geantwortet hätte. Klostermann
bemerkte dazu, daß diese Ansicht irrig sei und fährt dann wört-
lich fort:

„Gar zu gern hätte ich die denkbar schönste Gelegenheit wahr-
genommen, dem Redakteur der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ die
Hosen straff zu ziehen und ihn gründlich abzufragen, doch mühte
ich zu meinem Bedauern darauf verzichten, gemäß dem aus-
drücklichen Wunsch, oder richtiger gesagt, Befehl
eines christlichen Herrn, dessen Stellung im ganzen
Reich und darüber hinaus prominent ist. Dieser
sandte mir gleichzeitig in Abschrift den Brief eines Kardinals
an einen westfälischen Bischof, damit ich mich aus dieser
Korrespondenz zuverlässig informieren könne
aber die Auffassung, welche der Papst und die
höchsten kirchlichen Würdenträger in bezug auf
Richtung und Ziele der „Westdeutschen Arbeiter-
zeitung“ hegen. Die endgültige Entscheidung
wird kommen; aufgeschoben ist nicht aufgehoben.
Das scheint man auch in M. Gladbach zu ahnen. Daher die
innere Eul. Ein dem Redakteur der „Westdeutschen Arbeiter-
zeitung“ befreundeter „Christlich-nationaler“ Gewerkschaftsführer
hat zu Anfang dieses Jahres, als der Papst lebensgefährlich
erkrankt war und mit dem Tode rang, die brutale Neuerung
getan:

„Wenn Pius X. nur bald verreckte, er hat schon Unheil
genug angestiftet.“

Zwar besitzt der P. Vater eine außerordent-
liche Langmut, aber zur rechten Stunde wird
er das erlösende Wort sprechen und dem Wir-
rwar ein Ende bereiten.

Dann, aber nicht eher, habe auch ich noch etwas zu reden mit
dem „nationalen“ Herrn Joos.

Die vorstehenden Angaben sind, das behalte ich mir selbst nicht, so eigenartig, daß mancher versucht sein wird, sie ins Reich der Fabel zu verweisen. Um jedes Mißtrauen auszuschließen und dem Medakteur Joos alle Einwendungen und Seitenfragen unmöglich zu machen, erkläre ich mich gern bereit, auf Wunsch des Herrn Joos die erwähnten Briefschaften im Original einer Vertrauensperson, z. B. dem Herrn Pfarrer Strumann in Warendorf vorzulegen. Eine Veröffentlichung ist selbstverständlich ausgeschlossen, weil die eine freudlichste Zustimmung im Hinblick auf die bevorstehenden Entschlüsse des Oberhauptes der Kirche bedeuten würde."

Das heißt also mit anderen Worten, daß über die christlichen Gewerkschaften, deren Vorsitzender Joos in der "Westf. Arb.-Ztg." ist, das letzte Wort des Papstes noch aussteht, aber bald fallen wird. Die Bahn ist also noch nicht frei, wie Stegertwald meinte, sondern der Kampf geht erst los.

Die Anklage gegen den Oberst v. Reuter,

die vom nächsten Montag ab vor dem Straßburger Kriegsgericht verhandelt wird, ist sehr eingehend. Zunächst wird ihm zur Last gelegt, durch eine sorgfältige Handlung gegen § 132 des Reichsstrafgesetzbuchs verstoßen, sich die Exekutivgewalt in Baden widerrechtlich angeeignet zu haben. Die Anklage stützt sich ferner auf die §§ 239 und 240 des Reichsstrafgesetzbuchs, nach denen die Einwirkung der Gubernier Bürger in den Bundenseller als Freiheitsberaubung mit Gefängnisstrafe zu belegen wäre. Neben der Anklage wegen Mordung ist der Oberst endlich auf Grund des § 115 des Militärstrafgesetzes wegen Anführung zur Freiheitsberaubung angeklagt.

Die Revision im Prozeß Forsiner findet am 10. Januar statt. Visher sind 123 Zeugen geladen. Die Verhandlung wird voraussichtlich vier Tage dauern.

Der Lohn der Königsmacher.

Aus München wird berichtet, daß der Ministerpräsident Freyberg v. Drelling am 10. Januar in den Grafenstand erhoben wurde. Diese Auszeichnung sollte den Dank des Königs für die Bemühungen Freybergs um die Uebertragung der Königswürde dar. Auch die anderen beteiligten Minister und Parteiführer, so der Justizminister Heilmann, der Landtagspräsident Ortner, der Abgeordnete Pöschel und Kern sollen Auszeichnungen erhalten. Der liberale Führer Cosselmann, der in der Zivilistenzeit zugunsten des Königs seine Partei im Stich ließ, war auch für die Auszeichnungen vorgesehen, er soll aber gebeten haben, aus Rücksicht auf die Brügel, die er bisher schon im liberalen Lager erhalten hat, ihn aus dem Spiele zu lassen.

Kein Notstand.

Der Magistrat in Erfurt hatte eine Eingabe des Gewerkschaftsrates abschlägig beschieden, in der Vorschläge zur Wahrung der Arbeitslosigkeit gemacht worden waren. Allerdings hatte sich der Magistrat zu dieser Entscheidung ein Vierteljahr Zeit genommen. Darauf fand eine öffentliche Volksversammlung statt, die den Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins beauftragte, erneut Schritte bei den städtischen Behörden zu unternehmen. In einer Petition an die Gemeindevverwaltung wurde nun die Einsetzung einer gemischten Bürger die Maßnahmen zur Linderung der schweren volkswirtschaftlichen Schäden der Arbeitslosigkeit beraten solle. Am Dienstag fand die Petition zur Beratung. Der Ausschusskommission, ein Rechtsanwalt, beantragte Ablehnung: Ein Notstand, außer der regelmäßig um diese Zeit wiederkehrenden Arbeitslosigkeit, sei nicht vorhanden, die Arbeitslosenversicherung könne nur vom Staate unterstützt werden. In seiner Erwiderung auf Ausführungen des Vorsitzenden Genossen Rotzack meinte dann noch Oberbürgermeister Dr. Schmidt, es sei nicht angängig, städtische Gelder zur Stärkung der Gewerkschaften, Kampfsorganisationen gegen die Unternehmer seien, zu verwenden. Auch eine Arbeitslosenzahlung lehnte er ab.

Obwohl also ein Notstand festgestellt wurde, beantragte der Magistrat und bewilligten die Stadverordneten dennoch 24.000 M. zu "Winterarbeiten" für die Arbeitslosen. Das Wort Notstandsarbeiten vermeidet man, um dadurch nicht die Tatsache eines Notstandes einzugehen.

Konservativer Wahlschacher.

Bei den letzten Gemeindevertreterwahlen in Groh-Bach-Born bei Breslau kämpften Sozialdemokraten und konservative Ortsbesitzer gegen die in der Gemeindevortretung großen Einfluß festhaltende Zuckerfabrik. In einem kurzen Bericht über die Wahlen

in der Breslauer "Volksmacht" wurde mitgeteilt, daß die konservative Wahlleitung durch eine Mittelsperson um ein Wahlbündnis bei den Sozialdemokraten nachgesucht hätte. Tollkühnlich hat auch ein Maurer namens Kitzlaus nicht bloß mehrere Genossen, sondern sogar auch einen bürgerlichen Bäckermeister ergötzt, daß er von den Konservativen den Auftrag habe, wegen Wahlhilfe mit den Sozialdemokraten zu verhandeln.

In einer Verächtlichkeit an die "Volksmacht" bestritten darauf drei Gutbesitzer, die angeblichen Auftraggeber des Kitzlaus, diesem einen solchen Auftrag gegeben zu haben. Daraufhin behauptete die "Volksmacht" im Anschluß an die Verächtlichkeit, die übrigen fünf hätten, die Absender der Verächtlichkeit hätten wohl kein ganz reines Gewissen.

Hierzu und durch die Mitteilung, daß sie um Wahlhilfe bei den Sozialdemokraten nachgesucht hätten, fühlten sich die drei Herren der konservativen Wahlleitung in ihrem konservativ-patriotischen Herzen schwer beleidigt und verfluchten den Verantwortlichen der "Volksmacht", Genossen Förster. Am Mittwoch fand die Verhandlung vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Genosse Förster wollte einen umfangreichen Nachweisbeweis führen, es sei für ein Mitglied der konservativen Partei, wie die Kläger behaupteten; ehrenrührig sei, mit der Sozialdemokratie ein Wahlbündnis versucht zu haben. Zu diesem Zweck beantragte er die Ladung des konservativen Valermeisters Weymann aus Löwenberg, des Rittergutsbesitzers von Volkow aus Sagan. Beide sollten bekunden, daß sie mit sozialdemokratischen Vertrauensmännern über Wahlhilfe für die Konservativen verhandelt hätten. Ferner war noch die Ladung des inzwischen aus der Partei ausgeschlossenen Uhrmachers Walter aus Arnswalde beantragt, der bekunden sollte, daß er im Auftrage des konservativen Reichstagskandidaten für Friedberg-Arnswalde, v. Schulmann, verschiedenen Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei Geld gegeben habe, damit diese ein für die Wahl des konservativen Kandidaten ein tretendes Flugblatt unterzeichnen sollten.

Die Verhandlung verlief so, wie es sich die christlichen Seemanns aus der konservativen Partei nicht so bald wieder wünschen werden. Genosse Förster konnte unter Zustimmung des Gerichts nachweisen, daß die "Volksmacht" Larrelt vorgegangen ist. Der Maurer Kitzlaus, der mit mehreren Genossen wegen der Wahlhilfe für die Konservativen Mißsprache genommen hatte, erklärte auf einmal im Termin, daß er allen aus freien Stücken etwas vorgelegen habe. Nach der mehr als merkwürdigen Aussage konnte aber durch den Verteidiger des Genossen Förster, dem Rechtsanwalt Wandmann, auch festgestellt werden, daß, sobald die Geschichte mit der Wahlhilfe bekannt wurde, die drei Kläger, die Gutbesitzer Scholz, Hampel und Geisler, dem Zeugen Kitzlaus ein Schriftstück vorgelegt haben, in dem dieser beheimlichte, daß er in ihrem Auftrage gehandelt zu haben. Es wurde ferner festgestellt, daß sich der "Entlastungszeuge" Kitzlaus in einer, wenn auch nicht direkt von den Klägern abhängigen Stellung befindet.

Das Gericht kam nach verhältnismäßig kurzer Beratung zu der Ueberzeugung, daß in dem Vorwurf der Annäherung an die Sozialdemokratie nichts Ehrenrühriges zu erblicken sei. Damit und mit einer Wendung in dem angeblich beleidigenden Artikel, daß die "Volksmacht" ihren Gewährsmännern mehr Glauben schenke, als den konservativen Wahlmännern, blieben die allen, christlichen, zu politischen Schöngeschäften "niemals" geneigten Reaktionen ab. Hier erkannte das Gericht auf Freisprechung, verurteilte aber Förster zu 30 M. Geldstrafe, weil er in Zweifel gestellt hatte, daß der Einsender der Verächtlichkeit, in der die Annäherungsversuche an die Sozialdemokratie bestritten wurden, ein reines Gewissen habe.

Drei Viertel der Kosten müssen die Kläger, die einen Rechtsanwalt hatten, der im Gerichtssaal fast eine Stunde lang den Reichsverbandsgaul tummelte, bezahlen. Ein Viertel der Kosten bezahlt Genosse Förster.

Da die konservativen Wahlmänner Berufung einlegen wollen, so läßt sich noch vielleicht vor der Strafkammer der Nachweis führen, auf welchem Wege die Kaufleute des Entlastungszeugen Kitzlaus zustande gekommen ist.

Fliegende Konservative.

Graf Westarp wird sich nächstens, mit einem eisernen Besen bewaffnet, nach Bruchsal in Baden begeben müssen, um dort

gründliche Auskehr vorzunehmen. Um die Wahl eines ultramontanen Bürgermeisters zu verhindern, haben dort nämlich, nach Mitteilung bürgerlicher Blätter, Nationalliberale, Fortschrittler, Konservative und Sozialdemokraten ein Bündnis geschlossen.

Nach den vom Grafen Westarp im Reichstag proklamierten Grundsätzen müssen diese Konservativen von der Partei ausgeschlossen werden, um so mehr, als sich das Bündnis gegen das Zentrum richtet.

Soldatenelbstmord wegen Mißhandlung.

Aus Frankfurt a. M. wird berichtet, daß sich dort am Dienstag in der Wohnung seiner Eltern der auf Urlaub befindliche Soldat Schwabach vom 174. Infanterieregiment in Nordach erschossen habe. In einem Abschiedsbrief teilte der Soldat mit, er sei beim Militär mit Füßtritten mißhandelt worden. Man habe ihn an den Unterleib getreten und er sei deshalb ins Lazarett gekommen, habe sich aber nicht getaut, zu melden, was die Ursache seines Krankseins sei. Seine Kameraden könnten die ihm zugefügten Mißhandlungen bestätigen, wenn sie keine Feiglinge seien. Ein Mensch von Charakter könne sich das nicht gefallen lassen: lieber in Justizhaus, da wollte man wenigstens warum. Die Leiche wurde nachts gegen 12 Uhr von der Militärbehörde abgeholt. Der Brief, in dem besonders ein Unteroffizier beschuldigt wird, wurde beschlagnahmt.

Frankreich.

Die Regierung gegen Börsemänner.

Paris, 3. Januar. Der Radical, welcher als das Blatt des Finanzministers Caillaux gilt, deutet an, daß gewisse Finanzkreise durch Beeinflussung der Börse die Ausgaben der gegenwärtigen Regierung erschweren und die Wiederbelebung des Geldmarktes für einen "geheimnisvollen Zeitpunkt" aufsparen wollen, um die radikale Regierung zu diskreditieren. Solche Mächte wären für ihre Urheber gefährlicher als für das Land. In einer Republik könne ein solcher Despotismus nicht geduldet werden. Es werde genügen, die öffentliche Meinung aufzuklären, um ihre Entrüstung über derartige Machenschaften hervorzurufen.

Rußland.

Schärferes Anziehen des Presteknebls.

Petersburg, 2. Januar. Der Ministerrat hat folgendes Verzeichnis von Nachrichten, deren Veröffentlichung der Presse auf Grund des Spionagegesetzes vom 18. Juli verboten ist, begutachtet: Ueber geplante und einzuführende Änderungen in der Bewaffnung der Armee und Flotte, über Formierung neuer Militäreinheiten sowie Änderungen ihres Bestandes, über Bewaffung und Bedeutung von Festungen, Kriegsschiffen usw. im Kriegssalle, über daselbst vor sich gehende Arbeiten und Pläne für Neubauten bzw. Erweiterung oder Aufhebung bestehender Befestigungen, über Truppenmänner oder Schiffsabteilungen der Flotte, über den Gang sowie die Ergebnisse von Probentestsituationen in den Grenzgebieten, über Nichterteilung von Urlaub an Militärdienern sowie die Einberufung von Beurteilungen und Referenzen, über die Nichtentlassung ausgebildeter Militärs zur Reserve, über Dislokation von Truppen zur Grenze und über Befragung oder Zusammenziehung von Handelsschiffen nach Kriegsbüfen. Dieses Verzeichnis tritt am 14. Januar 1914 für Jahresfrist in Kraft.

Türkei.

Ende des Kriegsministers.

Konstantinopel, 2. Januar. Kriegsminister Fazed Pascha hat demissioniert. Das Kriegsportefeuille ist Enver Bey übertragen worden.

Bulgarien.

Die Ministerkrise.

Sofia, 3. Januar. Bei Beginn der Sitzung der Sobranje kündigte Ministerpräsident Radoslawow die Demission des Kabinetts an. Die Sobranje verlagte sich darauf bis zur Bildung des neuen Kabinetts.

Sowjet bekannt ist, Lehnen die Bauernbändler und Sozialisten die Teilnahme an der Regierung ab. Die übrigen kleinen Oppositionellen Gruppen kommen jedoch nicht in Betracht, so daß das liberale Koalitionskabinett voraussichtlich am

„Ein Milizschwärmer“.

Von Karl Bleibtreu.

I.

Unter diesem reizenden Titel ließ am 9. Dezember in der "Täglichen Rundschau" ein ungenannter Militär sein Erdbosung über meinen hier (siehe "Korrespondenz" vom 21. und 22. November 1913) veröffentlichten Artikel los. Unschwer mag man in ihm einen Generalfeldmarschall vermuten, der gewisse Belanglose über den amerikanischen Bürgerkrieg zum Ausdruck brachte und sich durch verschiedene Bemerkungen meines Buches verleitet fühlte. Dies behauptet er getrost zu haben, und obgleich man aus bestimmten Gründen das Gegenteil entnehmen möchte, glaube ich es ihm gern, zu gut kenne ich die Anarten militärischer Polemik, um daran Anstoß zu nehmen, daß er regelmäßig falsch, weil unvollständig, zitiert. Der verstorbene bekannte Militärschriftsteller General v. Kellam-Vorbes bezeichnete es als die größte Unanständigkeit, willkürlich herausgerissene Worte und Sätze als Zitate auszugeben. Ich stelle also anerkennend fest, daß mein lebenswürdiger Gegner dies rechtlich befragt. Wenn er aber schamlos verkündet: "Den Beweis für seine Behauptungen liefert er in der Regel schuldig. Quellenangaben verfährt er grundfalsch", während auf jeder Seite meines Tages die verschiedensten Quellen zitiert werden, kann sie in Anmerkungen zu verweisen — also, hat er mein Buch vielleicht nur angeblättert? —, der stellt sich für mich außerhalb des Anspruchs auf ernsthafte Diskussion. Diese verweigert er mir nämlich, weil ich heutige "winzige Epigonen" der altweiseren überlegen anerkenne. Es sollte ihm freilich schwer fallen, mit mir eine sachliche Debatte zu führen. Um jedoch die Oberflächlichkeit und die mangelhaften Kenntnisse, die heut als "schamlose" Weisheit angebetet werden, nicht so hilflos zu lassen, wie es solchen Leuten in ihren Kreisen natürlich durchgeht, möchte ich die Offenheit wie so oft schon aufzuführen, in welcher Form und in welcher gründlichen Weise der Militarismus seine Befehle abfährt. Einen kleinen freundlichen Hinweis möchte ich übrigens seinem Satze anknüpfen: "Karten und Schemata sind bis auf eine dürftige Uebersichtskarte dem Vade nicht beigegeben". Abgesehen davon, daß die genannte Karte in der von mir gebotenen Tafel und handlichen Art schwere technische Maße erforderte, frage ich den vorer Herr, ob mir vielleicht ein offizielles Fonds zur Verfügung steht wie den Generalstabshistorikern, die mit Staatsmitteln ihre Vorgänge in die Skizzen des Militärischen Verlaufs hineinströmen lassen. Durch mein sehr unedige Karten und Schemata, weil nicht imaginäre, Schemata werden nämlich die Bücher unendlich teuer, wie ich zu meinem Leidwesen als Käufer dieser Generalstabswerke dulden erfährt. Den vielen Fäden solcher Kunstleistungen,

gen, über die ich aus guten Gründen lächle, können die Verfertiger als meist unedigsten Kalligraphen bei mir abholen. Jedenfalls kauft er aber die Herren nicht, ob ihre Bücher vom Publikum gekauft werden. Die Offiziersbibliotheken müssen sie pflichtschuldigst anschaffen, das Defizit trägt der Staat (d. h. die Steuerzahler), die Verleger und der Verlag sind natürlich finanziell gedeckt und machen ihr Geschäft. Mit Reid und Bewunderung verfolge ich die Sicherheit solcher amtlichen Literaturfabrik und kann als schätzbare Privatmann mir wirklich den industriellen Betrieb von Kartenfabrikation nicht gestatten. Denn wenn meine Bücher auch 15 M. kosten würden und daher nur ein kleiner Kreis sie kaufen würde, dann dürften auch meine ehrenwerten Gegner nicht den Preis dafür erschwingen und ich müßte ihren lastvollen Rücken verlasten geben. Das wäre doch zu schade!

Der Verbreitung offenerer Irrtümer in weiteren Kreisen entgegenzutreten", wie der Anonymus es als sein offizielles Amt erachtet, scheint auch mir lässlich. Ich muß mich also wohl oder übel mit seiner Schreiberei beschäftigen, Sachtt für Schritt. Also "es ist feststehend, daß der Süden über einen verhältnismäßig stärkeren Prozentsatz von Berufsoffizieren verfügt als der Norden." Die blanke Unmöglichkeit springt schon dadurch ins Auge, daß der Norden mehr als doppelt so viel Einwohner, daher auch Offiziere, zählte als der Süden, daß die Kriegsakademie Westpoin im Norden liegt, daß alle Nordhäuler des Offizierkorps für die Union saßen, aber lange nicht alle Südhäuler. (So war der bekannte Nordhäulergeneral Thomas ein Virginia, andere Generale aus Kentucky und Tennessee.) Es befragt sich auch die ganze Marine in den Händen der Union, was auf den Kriegsgang so großen Einfluß übte, freilich die Südhäuler nicht hinderte, durch Privatkaufleute und Redner neufröherische Formen der Seetechnik einzuführen. "Auf beiden Seiten haben auch wirklich bedeutenden Führer ebedem" der Regulararmee angehört? Das ist eine wissenschaftliche Umdeutung der Wahrheit, besonders nachdem ich ausdrücklich den Vieghändler Forrest herbeirufte, den Feldmarschall Wolsey sogar übertrieben das bedeutendste Militärgenie Amerika nannte. Desgleichen leistete der Astronom Willard hervorragendes, Sig und Karl Schurz mag man zu Recht geehrt haben, jedenfalls wirkten sie in oberen Stellungen. Und wie steht es mit dem Bischof Volk, der so lange Armeechef führte? Als Armeeführer kommen überhaupt nur Lee und Jackson, letztere die sehr überschätzten Grant und Sherman in Frage. Letztere drei waren bei Kriegsausbruch seit langer Zeit Zivilisten, obgleich in ihrer Jugend Südhäuleroffiziere. Daß Lee allerdings Militärspzialist war, läßt sich nicht leugnen, das ist aber gar nicht der springende Punkt, sondern daß er größere Verbände führte. Wenn er eine Zeit lang durch Kavalierier fuhr — freilich Reichens Ingenieur —, warum beschäftigte er sich denn nicht mit dieser Klasse, überließ sie ruhig dem Rittermeister Stuart? Weis er als "Bachmann" sich doch keine Begabung dafür zutraute, sondern

nur für das, was er irgendwo lernen konnte: das Feldherrntum im Großen. Da der Krieg lange währte, wuchsen sie allmählich in ihre Aufgabe hinein." Diesen Rohl wärmt der Herr geduldig wieder auf, nachdem ich ausdrücklich betonte: wer bedeutend war es schon im ersten Augenblick, wie Jackson, Stuart, Forrest, wie in beschränktem Sinne auch Grant, wie vor allem Lee selber. Wie in Wm. Ullman, Pope, Hooker, Burnside, Meade blieben immer die gleichen, auch der gepriesene Heubogen Sheridan, zugelehnt hat höchstens Sherman, weil er eben mit allen Rängen doch Talent besaß. Wenn übrigens Lees Adjutant Tugler ausragt, Lee habe viel auf "Disziplin" und "Befolgen gegebener Befehle" gehalten, so zeigen die unerschütterten Gehörnsverehrungen seiner Unterführer bei Chetysburg, wie es damit stand, ferner zahlreiche Episoden aus Lees und Jacksons Leben, in wie sie bescheiden jedes Abzeichen ihrer Würde verschmähten, wie forlial die Mannschaften mit ihnen verkehrten. Mit keiner Silbe geht der Anonymus auf die Hauptfrage ein, daß von "Disziplin" im preußischen Sinne nirgends weniger die Rede war als gerade bei den Südhäulern, wo die Offiziere sagten: "Das einzige Mittel, uns Respekt zu verschaffen, ist Vorbild zu sein." Lesé doch der Herr, der bei mir Quellenangaben vermischt, das Buch des englischen Oberst Anderson über Jackson und sein Korps! Im übrigen mißverstehen wir uns gründlich, wenn man bei mir Empfehlung schlechter Disziplin beauslehnt. Es handelt sich nur um den Unterschied zwischen echter Kriegsdizziplin, die sich schon von selbst versteht, und Soldateskaepiker des Kaiserentdrills. Denn die 12.000 "Nachzügler" bei den Gewaltmärschen 1862 (Lee-Jackson) muteten ihren Truppen eben ungläubliches zu, Regularer schneiden in solchen Fällen nicht besser ab) habe ich deshalb erwähnt, weil diese Verirrten doch eben alle wieder sich bei der Fahne einfanden und immer zum Schlagen bereit waren.

Was er überhaupt kein anderes Beispiel anstreifen kann, versteift sich unser Polemiker darauf, die Regulartruppen der Union hätten bei Bull Run und Gains Mill eine bessere Haltung gezeigt als die Freiwilligenbataillone, wobei er natürlich verschweigt, daß es sich hier um Kriegsbeginn handelt. Doch selbst hier ist keinem Zahlenner das Geringste von solchen Fabeln bekannt. Die paar Mann Regularer bei Bull Run nahmen am heftigsten Kampf auf dem Plateau gar nicht teil, bei Gains Mill übertraten jedenfalls die härmenden Südhäulerbataillone, die für schwächeren Opfer scheuten, alle Verteidiger verschanzter Linien, mögen auch hier die paar Regularbataillone sich anständig gehalten haben! In der Katastrophe-Schlacht fast ausnahmsweise eine ganze Regulardivision leidlich dran, die blutigsten ausdauerndsten Kämpfe auf beiden Flügeln fielen allein den Milizen anheim. Von da ab verschwinden die Regularer so gut wie ganz, nirgends in einer Hauptschlacht werden sie erwähnt. Dagegen maß sich die reguläre Unionskavallerie öfters im Westen mit Forrests Milizschwadronen, das Ergebnis war für sie käsig.

Moderatheit, weil keine andere Partei mit der jetzigen Kammer regieren könnte und eine Auflösung der Kammer jedenfalls vermieden werden soll. Die Kabinettliste dürfte in wenigen Tagen beilegt sein.

Serbien.

Ein neues Ministerium Paschitsch.

Belgrad, 3. Januar. Der König hat Paschitsch mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut, in welches alle bisherigen Minister mit Ausnahme des Kriegsministers Bojanowitsch eintreten.

Aus der Partei.

Religion und Sozialdemokratie.

Getreu dem Grundsatz, daß Religion Privatsache ist, wurde bisher in unserer Partei niemand nach seiner Religion gefragt. In Breslau aber haben unsere Genossen vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt, unter den Mitgliedern des sozialdemokratischen Vereins eine Umfrage nach der Religionszugehörigkeit zu veranstalten. Agitatorische Gründe waren hierzu zu verzeichnen, denn die ewigen Behauptungen der Zentrums- und katholischen Arbeiter könnten nicht Sozialdemokraten sein, sollten durch Zahlen widerlegt werden. Das Ergebnis der Umfrage liegt jetzt vor. Von 8312 Mitgliedern haben 7678 die Fragebogen zurückgeschickt. Unter diesen waren:

Evangelische	4328
Katholiken	2145
Dissidenten	399
Freireligiöse	367
Juden	49

888 Fragebogen enthielten hinsichtlich der Religion keine Angaben. Das Verhältnis zwischen evangelischen und katholischen Mitgliedern entspricht fast genau dem gleichen Verhältniß in der Gesamtbevölkerung von Breslau. Die katholische Religion ist also gar kein so festes Bollwerk gegen die Sozialdemokratie, wie sie vom Zentrum immer hingestellt wird.

Aber auch das Verstecken von der Religionszugehörigkeit der Sozialdemokraten überhaupt wird durch die Zahlen ins rechte Licht gerückt. Den 788 Dissidenten und Freireligiösen stehen 6522 Mitglieder von Kirche und Synagoge gegenüber.

Jugendbewegung.

Der Kultusminister auf dem Holzwege.

Jurzeit wird von den Landräten an die Bürgermeister ein Erlaß des preussischen Kultusministers vom 27. Oktober 1913 herausgegeben, worin eine Jugendzeitschrift „Werden“ ein Blatt für die deutsche Jugend aller Stände empfohlen wird. Das Blatt wird von der orthodox-protestantischen „Schriftenvertriebsanstalt in Berlin“ herausgegeben. In dem Ministerialerlaß heißt es:

Die möglichst weite Verbreitung einer gediegenen Jugendzeitschrift hat sich je länger, je mehr als ein wichtiges Mittel der Jugendpflege und als dringendes Bedürfnis herausgestellt. Zur Befriedigung dieses Bedürfnisses empfiehlt es sich nicht, die auf diesem Gebiete schon vorhandene Zerplitterung durch Gründung eines neuen Blattes zu vermehren. Es verdient vielmehr den Vorzug, ein bereits vorhandenes gutes Blatt, das von leistungsfähiger Seite herausgegeben wird und weiterer Entwicklung fähig ist, zu fördern, in weiteste Kreise zu verbreiten, und dadurch seine Herstellung zu einem tunlichst geringen Preise zu ermöglichen. Gegebenenfalls kann auch in Frage kommen, solche schon vorhandenen Jugendzeitschriften, deren Bedeutung für landschaftlich oder provinziell begrenzte Gebiete oder für besondere Arten von Jugendvereinigungen ihre Erhaltung rechtfertigt, in geeigneter Weise mit einem Blatt der vorbezeichneten Art zu verschmelzen.

Das bereits vorhandene gute Blatt „Werden“ ist eben das, das demnach als staatslich-offizielle Jugendzeitschrift gedacht ist. Der Herr Kultusminister scheint aber mit seiner Absicht arg daneben getroffen zu haben, denn er findet für sein „Werden“ nicht viel Gegenliebe. Die „Kölnische Volkszeitung“ (Nr. 1182) winkt ihm deutlich ab:

Unverhoffener kann der Plan, mit Hilfe der Regierung allen bereits erscheinenden Jugendzeitschriften den Gar aus zu machen und sie durch ein interkonfessionelles mattes Organ zu ersetzen, gar nicht zum Ausdruck kommen.

Die Ortsausschüsse für Jugendpflege werden dann durch den Landrat gebeten, die Anschaffung des Jugendblattes „Werden“ zu beschließen. Hoffentlich werden die Ortsausschüsse für Jugendpflege ein derartiges Ansinnen überall rundweg ablehnen. Wir Katholiken haben eine Anzahl vorzüglicher Jugendzeitschriften, die, was Inhalt und Illustration anlangt, teilweise hoch über „Werden“, nie aber darunter stehen.

Das rheinische Zentrumblatt macht bei dieser Gelegenheit der Behörde den Vorwurf, daß sie sich zur Empfehlung von Schundliteratur herbeige:

„Seit einiger Zeit werden die Bürgermeisterämter, Ortsausschüsse für Jugendpflege usw. mit derartigen Empfehlungen geradezu überschwemmt. Vielfach werden Werke empfohlen — zum Teil aus protestantischen Verlagen — deren Inhalt so nichts sagend ist, daß man den Verdacht nicht abweisen kann: „Weil das Buch auf dem sonst köhlichen Wege keine Verbreitung findet, soll die Behörde rettend eingreifen.“

Richtig und schön. Nur wäre noch zu bemerken, daß die Empfehlung von literarischem Schund durch die Behörden an die bürgerlichen Jugendvereine kaum deshalb unnötig ist, weil deren Literatur mit Schundliteratur schon reichlich geflutet sind.

Aus Industrie und Handel.

Auflösung des Morgan-Konzerns?

Aus New York wird plötzlich gemeldet, daß die Firma J. P. Morgan u. Co. ihre Verbindungen mit einigen ihrer größten Unternehmungen lösen will. J. P. Morgan, Sohn des im vergangenen Jahre verstorbenen Milliardärs Pierpont Morgan und Ober des Bankhauses J. P. Morgan u. Co., will aus dem Direktorium von 18 Unternehmungen ausscheiden. Darunter befinden sich die Vanderbilt-Linien, das New-York-Renobov-Sytem, die New-Hock-Ontario- und Western-Bahn und die Rockland-Bahn. Die Firma Morgan kontrollierte diese Systeme gemeinsam mit der Western Union Telegraph Company. A. N. D. e. Mitglieder der Firma Morgan sind aus dem Direktorium der Jersey Central Railroad, der American Telephone Co., der Westinghouse Electric and Manufacturing Co. und verschiedenen lokalen Bahnen und Trusts ausgeschieden. Ein Mitglied der Firma Morgan ist auch aus der Verwaltung des Stahlwerks ausgeschieden. Doch ist dieser ausgesprochen ein Morgan-Unternehmen und hat auch seiner einen Vertreter der Firma im Direktorium. Die Firma wird im Direktorium folgender Unternehmungen bleiben: Western Union Telegraph Co., Northern Pacific, International Mercantile Marine, Michigan Traction Co., Sta. P., Lehigh Valley, Erie, Southern Railway Co., General Electric, International Harvester sowie von anderen Gesellschaften. — An die völlige Aufgabe der Kontrolle über die Unternehmungen wird wohl der Morgan-Konzern nicht denken, sofern nicht einzelne Unternehmungen unrentabel sein sollten. Deshalb aber die formelle, in alle Welt bekannte Trennung vorgenommen wird, ist vorläufig nicht recht ersichtlich. Der Morgan-Konzern ist vielleicht der von ihm kontrollierten Unternehmungen so sicher, daß es der vor allen Augen offensichtlichen Kontrolle nicht mehr bedarf. Mor-

gan hat aber Interesse, die offenen Beziehungen zu lösen, um den unangenehmen Debatten über Verträge gegen das Anti-Trustgesetz durch die Mitgliedschaft der gleichen Personen in verschiedenen Aufsichtsräten zu entgehen. Präsident Wilson soll zudem die Absicht haben, gegen die Trusts scharfer vorzugehen. Vielleicht will Morgan durch seinen Schritt diesen Wilsonschen Plänen zuvorkommen.

Biergewinne. Daß die Brauereien die Steuern abzumäßen verstanden haben, das beweisen ihre Geschäftsergebnisse. Die Pabstbierbrauerei in Berlin macht in einem Prospekt über die Vergebung neuer Aktien bekannt, daß ihr Abschlag im Jahre 1911/12 1 008 998 Hektoliter betragen habe, der für dieses Jahr festgesetzte Reingewinn stellt sich auf 1 330 081 M. Demnach hat das Unternehmen an jedem Hektoliter statt 1,32 M. Reingewinn erzielt. Das ist ein Profit, der wahrlich nicht berechtigt über ungenügende Rentabilität zu klagen.

Schutzgesetz für Salzgewinne. Die Salinenbesitzer befürchten, daß ihnen in Zukunft die Kalibergwerke eine starke Konkurrenz bereiten könnten. Deshalb verlangen sie ein Schutzgesetz, das die Erzeugung von Koch- und Viehsalz kontingentiert und auf die bestehenden Werke verteilt. Für je 100 Kilo Salz, die über das Kontingent hinaus, oder von nicht kontingentierten Werken abgesetzt werden, ist nach dem vom Verein deutscher Salinen dem Reichstag unterbreiteten Gesetzentwurf eine Abgabe in Höhe von 1,50 M. an die Reichskasse zu zahlen. Der Zweck der Uebung ist, einer Konkurrenz das Aufkommen zu erschweren, eine Preisüberhebung, die den Konsumenten zugute komme, zu verhindern.

Soziales.

„Welcher Esel hat das geschrieben?“

Mit diesen Worten herrichte vor etwa einem Jahrzehnt der Abgeordnete Freiherr von Stumm seine Anklage auf der Redaktion der „Post“ an. Eine ähnliche Frage würde er stellen, wenn er den Leitartikel in der „Post“ vom 3. d. M. lesen würde. Vorichtshalber gibt die „Post“ den Artikel als von der Redaktion nicht geschrieben, sondern „aus ärztlichen Kreisen“ ihr zugesendet an.

Muß ein eigenartiger Mediziner sein, der den „Die Sozialdemokratie in den Ortskrankenkassen“ überschriebenen Artikel eingekauft haben soll. Fern von aller Wahrhaftigkeit und Wissenschaftlichkeit belst der Verfasser auf drei langen Spalten gegen die Sozialdemokratie los, um am Schluß die Regierung anzuwinseln, ihm, dem gesinnungstreuen Arzt, die Konkurrenz sozialdemokratischer Ärzte fernzuhalten. „Dem Staat muß daran liegen“, schreibt der angebliche Arzt, „daß gerade die gelehrten Berufe von der Sozialdemokratie unberührt und ihnen eine unerschütterliche monarchische Gesinnung erhalten bleibt, die jederzeit nach außen hin zu betätigen sie in der Lage sein müssen.“

Der Verfasser beginnt seinen Artikel mit Apportherung der alten Lüge, daß von den Sozialdemokraten die Ortskrankenkassen zu parteigenösslichen Agitationen vielfach benutzt worden seien. Die Reichsversicherungsordnung habe trotz der Verhältnismäßigkeit den Sozialdemokraten das Heft in den Händen belassen, ja, die Verhältnismäßigkeit habe der Sozialdemokratie sogar „geradezu die Wege gebnet“. In Berlin hätten sich hundert sozialdemokratische Ärzte zu einer Vereinigung zusammengeschlossen und sich den Ortskrankenkassen Berlins zur Verfügung gestellt. Den Berliner Ortskrankenkassen sei es gelungen, die Ärzte in Abhängigkeit zu bringen. Beim Fortbestehen der jetzigen Verhältnisse in den Ortskrankenkassen seien „die politischen Gefahren für den Arztstand sicher keine geringen“.

Was will denn eigentlich der Verfasser? Er sagt es nicht direkt, aber läßt deutlich durchblicken, was er will: die Gelder der Ortskrankenkassen sollen allein für Ärzte verwendet werden, die zwar von der Heilung einer Krankheit nichts verstehen, aber „unerschütterliche monarchische Gesinnung jederzeit nach außen hin“ zu markieren sich betreiben. Wer am besten schweiftweden kann, soll die fettesten Sappen erwischen.

Welche Esel der „Post“ gehört dazu, die Leser glauben zu machen, solch Zeug habe ein Mann geschrieben, der Arzt ist! Oder sollte sie recht haben? Gibt es in der Tat Ärzte, die so stark auf den Hund gekommen sind?

Von den Krankenkassen.

Einen köhlichen Reinsfall erlitten bei der Vorstandswahl zur Ortskrankenkasse Rülhausen-Land (Rülhausen i. Elb.) die christlichen Gewerkschafter. Bei der Vertreterwahl zum Ausschuss vor ein paar Wochen siegen in der Arbeitnehmerliste (Versicherung) die Christlichen mit 1018 gegen 894 Stimmen, welche letztere für die Kandidaten der freien Gewerkschaften abgegeben waren. Am Ausschuss erhielten die freien Gewerkschaften 38 Sitze, die Christlichen 32. Dieser „Erfolg“ war dem Anstand zu danken, daß die Christlichen u. a. Kandidaten auf ihre Liste gesetzt hatten, die den freien Gewerkschaften oder gar der sozialdemokratischen Partei angehörten, ohne sie zuvor um ihre Zustimmung zur Aufstellung anzugeben. Bei der Vorstandswahl richtete sich dieser Trick. Von den 50 abgegebenen Stimmen entfielen 33 auf die freigewerkschaftlichen Bewerber und 17 auf die Liste der christlichen oder „unabhängigen“ Arbeiter, wie sie sich offiziell benannten. Von sechs Vertretern der Versicherten im Ausschuss entfielen auf die freien Gewerkschaften vier, auf die christlichen zwei Vertreter.

Aus ähnlichen Gründen (Streichungen auf dem christlichen Zettel) ging bei der Vorstandswahl für die Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Gebweiler die Mehrheit von 35 christlich-sozialen Ausschussmitgliedern gegenüber den 25 freigewerkschaftlichen in die Kränze, indem hier von acht Vertretern der Versicherten im Vorstand vier freie Gewerkschafter den ebenfalls nur vier Vertretern starken Christlichen gegenüberstehen.

Bekanntlich behaupten Führer des Leipziger Ärzteverbandes und andere Scharfrichter, daß es sich bei dem Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen lediglich um eine sozialdemokratische Kraftprobe handelt.

Wie wenig davon die Rede sein kann, beweist die Tatsache, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse in Rülhausen, im Bereich des ungetrübten Königs von Preußen, in der weder ein sozialdemokratischer Arbeitnehmer noch ein solcher Arbeitgeber ein Vorstands- oder Vertreteramt bekleidet, die Verhandlungen, die mit den Ärzten am 31. Dezember v. J. unter dem Vorsitz des Landrats und des Bürgermeisters von Rülhausen stattfanden, einstimmig abgeschlossen haben, weil die Ärzte unerfüllbare Forderungen stellten. Also mit der „sozialdemokratischen Sache“ ist es in diesem Falle nichts.

Betriebsunfall beim Trinkwasserholen.

Die unerschütterliche W. war als Küchenmädchen in einem Schulbistrorestaurant in der Neuen Jakobstraße beschäftigt. Als die W. am 18. Oktober nachts ihre Schlafstube verließ, um sich Trinkwasser zu holen, stürzte sie eine eisenbeschlagene Treppe — zirka 15 Stufen — herab und zog sich eine Verletzung des Kopfes sowie des Rückens zu.

Die Wassermittelindustrie-Versicherungsgesellschaft, bei der die Verletzte Anspruch auf Entschädigung erhob, lehnte denselben ab. Von der Genossenschaft wurde erklärt, daß sich der Unfall nach beendeter Arbeitszeit ereignete, weil W. sich Trinkwasser zu eigenem Gebrauch holen wollte, infolgedessen die Merkmale eines Betriebsunfalles nicht gegeben sind, es sich vielmehr um eine eigengewirtschaft-

liche Tätigkeit, nicht um eine solche handelt, die mit dem Betrieb im Zusammenhang steht.

Die Berufung beim Oberversicherungsamt hatte Erfolg. Die Genossenschaft wurde verurteilt, die Klägerin zu entschädigen aus den Gründen:

„Die Klägerin hat den Unfall zwar erlitten, nachdem sie ihre Tätigkeit in dem unfallbringenden Betriebe, nämlich ihre Arbeiten in der Küche des Restaurants „Zum Schullberg“ beendet hatte. Da sie jedoch auf dem Wege verunglückt ist, den sie von ihrer Schlafstube stets machen muß, wenn sie von dort sich zur Arbeitsstätte begibt, so ist der Unfall immerhin auf eine mangelhafte Einrichtung im Bereich des Betriebes zurückzuführen. Die Treppe zur Kegelbahn muß als zu den Betriebsräumen der Restauration gehörig betrachtet werden. Die Klägerin war häufig gezwungen, auch während der späten Abendstunden, an der gefährlichen Stelle vorbeizugehen, sie hatte sich auch des Abends noch zur Verfügung zu halten, da für Beschäftigte ihrer Art eine bestimmte Stunde, in welcher die Arbeit stets beendet sein muß, in der Regel nicht festgesetzt zu werden pflegt. Wenn sie nun auch am Unfalltag nicht mehr nach der Küche zur Arbeit, sondern, wie sie angibt, um für sich Wasser zu holen, ihr Zimmer verlassen hat, so hat sich der Unfall gleichwohl noch im Bereiche des Betriebes ereignet, da er auf einen Mangel der Betriebsanrichtungen zurückzuführen ist.“

Diese Entscheidung entspricht durchaus der Rechtslage und dem Volksempfinden, geht konform mit früheren Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes. Da die Genossenschaft auf die Einlegung des Rekurses verzichtete, ist die Entscheidung rechtskräftig geworden.

Konkurrenzklausel gegen Arbeiter.

Die Notwendigkeit jeden Konkurrenzklauselovertrag mit Arbeitern ausdrücklich für nichtig zu erklären, zeigt folgender der neuesten Nummer der „Sozialen Praxis“ entnommener Fall.

Eine Glasplattefabrik hatte ihre Arbeiter bei einer Vertragsstrafe in Höhe von einem halben Jahresgehalt verpflichtet, innerhalb eines Jahres nach dem eventuellen Austritt aus der Firma in einem bestimmten beruflichen Umkreis in kein Konkurrenzgeschäft einzutreten. Der Beklagte trat mit ordnungsmäßiger Kündigung aus und ging alsbald in die Dienste der Firma über, gegen die sich die Konkurrenzklausel eigentlich richtete. Die erste Firma begehrt darauf Zahlung der Vertragsstrafe. Der beklagte Arbeiter stellt sich dem Standpunkt, die Konkurrenzklausel mit Arbeitern sei schlechthin nichtig, da sie den §§ 134 und 138 BGB. widerspreche. Das folge schon aus der Tatsache, daß sich eine gesetzliche Regelung der Materie für Arbeiter nirgends finde, während die Frage für andere Angestellte eingehend gesetzlich normiert sei. Das Gesetz habe also wohl die Möglichkeit einer Klausel mit gewerblichen Arbeitern bekennt. Das Landgericht Darmstadt, dem das Oberlandesgericht mit dem Urteil vom 2. Juli 1913 beigetreten ist, hat in dem Urteil, das die Zulässigkeit einer solchen Konkurrenzklausel anerkennt, folgende Gründe aufgeführt:

„Die Erwägung, daß besondere gesetzliche Bestimmungen, wie sie das Handelsgesetzbuch für die Handlungsgehilfen und die Gewerbetreibenden für die ausführenden Betriebsbeamten enthält, für gewerbliche Arbeiter nirgends getroffen sind, berechtigt zu dem von dem Beklagten eingenommenen Standpunkt. Dernburg (S. 20, S. 101) ist auch tatsächlich der Ansicht, daß eine Konkurrenzklausel mit Arbeitern verboten sei, da das Gesetz jede Einschränkung des Fortkommens eines solchen Arbeiters als unzulässig ansieht. Dazu kommt, daß die Gesetzgebung selbst in der Tat den Beschränkungen der Freiheit wirtschaftlicher Selbstbetätigung an sich keineswegs kühn gegenübersteht. Das ergibt sich schon daraus, daß man die Aufnahme der Konkurrenzklausel in die sonst den Arbeitsvertrag erziehende Arbeitsordnung als schlechthin unzulässig erklärt, überhaupt jede derartige Beschränkung des Arbeiters an bestimmte, eng umgrenzte Bedingungen geknüpft hat und auch gegenwärtig wieder mit einer weiteren Neuordnung zugunsten des Arbeitnehmers befaßt ist.“

Defensungsrichter kann sich das Gericht der zu weitgehenden Ansicht Dernburgs nicht anschließen. Die Frage, ob eine Konkurrenzklausel für den gewerblichen Arbeiter aus den §§ 134 und 138 BGB. nichtig ist, ist vielmehr für jeden einzelnen Fall besonders zu prüfen und nach den jeweils gegebenen besonderen Umständen zu entscheiden. Hierbei ist davon auszugehen, daß die Klausel dann als unverbindlich zu betrachten ist, wenn sie weder durch das berechtigte Interesse des Arbeitgebers erbeicht wird, noch mit der unerschütterlichen persönlichen Freiheit des Arbeitnehmers vereinbar ist, sich vielmehr als ein gegen Gerechtigkeit und öffentliche Ordnung verstoßende Vereitelung der Freiheit wirtschaftlicher Selbstbetätigung oder doch als eine überdas zulässige Maß hinausgehende Beschränkung dieser letzteren darstellt.

Ist die Klausel hingegen durch ein anzuerkennendes Interesse des Arbeitgebers veranlaßt und in einer der Billigkeit entsprechenden Weise nach Zeit, Ort und Gegenstand begrenzt, dann werde gegen ihre Willkür und Rechtswirksamkeit mit Hug nichts eingewendet werden können. So aber lägen die Umstände des vorliegenden Falles.“

Nach diesen Grundsätzen ist also die Rahmung der Arbeitskraft des Arbeiters zulässig, wenn ein Gericht ein „berechtigtes Interesse“ hierfür herausfindet. Wir vermögen uns dieser Ansicht nicht anzuschließen. Die Arbeitskraft des Arbeiters lahmlegen heißt ihm die Existenzmöglichkeit rauben oder erschweren. Das verstoßt stets gegen die guten Sitten. Ein dahin gerichteter Antrag ist stets nichtig. Im Interesse der Rechtsicherheit liegt es aber, dies durch Gesetz ausdrücklich festzusetzen.

Letzte Nachrichten.

Die Felle schwimmen weiter fort.

Jabern, 3. Januar. Von seiten der Staatsanwaltschaft am Kaiserl. Landgericht Jabern wird dem W. T. V. mitgeteilt: Die Ermittlungen haben zweifellos ergeben, daß die Schiffe nicht, wie die Militärpersonen angenommen haben, aus einer Entfernung von 30 Metern hinter der Ankerkettensperre her, sondern aus einer Entfernung von über 90 Metern jenseits des Kanalhafens abgegeben worden sind. Daß es allerdings scharfe Schiffe waren, steht fest. Aus den ganzen Umständen muß also geschlossen werden, daß ein Attentat auf den Posten nicht in Frage kommen kann. Es dürfte sich lediglich um eine unüberlegte, ziel- und zwecklose Anklage handeln.

Schwere Unfälle in einem Kohlenbergwerk.

Senftenberg, 3. Januar. (W. T. V.) Auf der Grube „Ise“ fanden gestern zwei Arbeiter im Grubenbetriebe der Grube Waga durch Beschütten infolge Niedergehens eines Kohlenkloßes ihren Tod. Außerdem fuhr ein Abraumzug in dem Abraumbetriebe eine Wäsche hinunter und stieß gegen eine elektrische Maschine, wodurch der Maschinensführer schwer verletzt wurde.

Ein Geistlicher von einem Einbrecher erschossen.

Reepsholt (Regierungsbezirk Aurich), 3. Januar. (W. T. V.) Gestern abend wurde der zweite Geistliche der Kirchengemeinde Reepsholt, Pastor Voets, von einem Mann, den er bei einem Einbruch in der Kirche übertratschte, erschossen. Die Leiche wurde später von den Söhnen des Ermordeten in der Kirche aufgefunden.

22 Arbeiter durch herabstürzende Felsen getötet.

Rabat (Marokko), 3. Januar. (W. T. V.) Durch eine von einem Felsen herabstürzende Steinmasse sind 22 eingeborene Arbeiter getötet und mehrere andere verletzt worden. Man fürchtet, daß noch mehr Opfer unter den Trümmern liegen. Die Aufräumarbeiten werden durch Schneefall aufgehalten und dürften infolgedessen mehrere Tage dauern. Einige der herabgestürzten Felsblöcke wogen über hundert Tonnen.

Ein Posten
Gummischuhe
für Damen, Grösse 36 u. 37
Paar **85** Pf.

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm
Soweit Vorrat. Verkauf nicht an Wiederverkäufer.

Inventur-Ausverkauf

Es kommen ausser bei der Inventur zurückgesetzte Waren grosse Posten andere besonders vorteilhafte Artikel und Restposten enorm billig zum Verkauf

Damen-Handschuhe

- Trikot mit angerauchtem Futter und Druckverschluss 42 Pf.
- Reine Wolle gestrickt, farbig, mit farbigen Mustern 58 Pf.
- Trikot mit Seiden-Halb Futter und Druckverschluss 68 Pf.
- Trikot mit angewebtem Futter u. weiss. Ausstattung, moderne Farben mit imitiertem Schweden-Halb Futter, verschied. Farben 75 Pf.
- Trikot 85 Pf.

Grosse Posten

Fabrik - Reste
Renforcé, Hemden-tuche Meter **21** Pf.

Hemdentuch
ca. 80 cm breit Meter **28** Pf.

Rouleauxstoffe
altgold Meter **45** Pf.

100.000 Pfund Emaille

in verschiedenen Farben, zu aussergewöhnlich billigen Preisen

- | | |
|---|--|
| Kasserollen 25, 32, 38, 45 Pf. | Milchtöpfe gebraucht 18, 32, 42, 55 Pf. |
| Kasserollen mit Ring 35, 45, 55, 70 Pf. | Maschinentöpfe 25, 30, 35, 48 Pf. |
| Gastöpfe mit Deckel 55, 65, 85, 95 Pf. | Becher 10, 18 Pf. |
| Schmortöpfe 38, 45, 65, 75 Pf. | Seifnäpfe mit Sieb 15 Pf. |
| Schmortöpfe mit Ring 48, 60, 75, 95 Pf. | Kummen 15, 25 Pf. |
| Wasserkessel 70, 85, 95, 1.15 | Teller flach oder tief 6, 10, 15 Pf. |
| Wasserkessel mit Sack.. 90, 95, 1.10 | Schaum- od. Schöpflöffel 10, 15, 20 Pf. |

- Schüsseln** flach
- | | |
|--------------------------------------|-----------------------------------|
| ca. 22 24 26 28 30 32 34 36 38 40 cm | 18 22 28 32 35 40 45 60 70 85 Pf. |
| ca. 28 30 32 34 36 38 40 cm | 45 55 65 75 85 95 1.20 |
- tief
- | | |
|---|--|
| Schüsseln dekoriert 35, 40, 65, 85 Pf. | Eimer ca. 28 cm 60, 70, 85 Pf. |
| Waschservice Porzellanform 2.95 | Eimer ff. dekoriert, mit Deckel 1.95 |
| Toiletteneimer gestanzt, mit Rohrbügel 1.95 | Wannen oval 95, 1.25, 1.75, 2.25 |

Kurzwaren

- Mako-Stiefelsenkel ca. 120 cm lang, Paar 5 Pf.
- Sicherheitsnadeln mit Kapsel, sort., 3 Dtz 10 Pf.
- Armbänder waschbar 15, 20, 30 Pf.
- Armbänder in Gummiplatte 20, 35, 45 Pf.
- Gummiband gerüschelt, Meter 30 Pf.
- Strumpfhalter für Damen 40, 65, 95 Pf.
- Sockenhalter Paar 40, 70 Pf.

Grosse Posten

Servietten
weiss, mit farbigen Kanten oder farbig Stück **10** Pf.

Untertailen
verschiedene Garnierung, **40, 75** Pf.

Taschentücher
weiss, oder weiss mit farbigen Kanten, zum Ausschuchen Stück **9** Pf.

Seifen

- Echte Myrrholinseife 3 Stück 1.05
- Milda-Seife 3 Stück 48 Pf.
- Zahnbürstenständer 48 Pf.
- Rasierapparat mit 3 Ersatzklängen 75 Pf.
- Hauseifen 6 Stück 55 Pf.
- Prima Seifenpulver 6 Pakete 48 Pf.
- Sparkernseife Riegel, Stellig .. 34 Pf.

Wirtschafts-Artikel

- Ofenvorsetzer 1.85
- Heizrohre 90, emailiert ... 1.15
- Wärmflaschen 95, 1.25
- Presskohlenchränke 4.95
- Holzkohlenkästen mit Deckel 95 Pf.
- Tablets Eiche 1.35, 1.75, 2.25
- Eimer verzinkt 95 Pf.
- Wannen oval, verzinkt, mit Fuss .. 95 Pf.
- Teelöffel 5, 8 Pf.
- Esslöffel 15 Pf.

Papierwaren

- Papier-Servietten 100 Stück bunt 58 Pf.
- Toilette-Papier 6 grosse Rollen 65 Pf.
- Briefordner Hebelssystem mit Register und Griffloch für 65 Pf.
- Postkarten-Album 700 Karten gezeichnet, Einband 85 Pf.

Grosse Posten

- Damen-Hemden, -Beinkleider, -Nachtjacken, -Anstands-Röcke zum Ausschuchen .. **90, 1.35**
- Tändel-, Haus- oder Kinderschürzen Einheitspreis **55, 90** Pf.

Knaben-Konfektion

- (Nicht am Spittelmarkt)
- Knaben-Pyjacks aus haltbarem blauem Cheviot, stückerei, für 2-9 Jahre, warm gefüttert, mit Arm- durchweg 3.75
 - Knaben-Sport-Anzüge für 3-6 7-9 10-12 Jahre aus haltbaren, gemusterten Stoffen **3.95 4.50 5.50**
 - Knaben-Joppen aus festen Lodenstoffen, warm gefüttert, für 8-14 Jahre, durchweg 4.25
 - Knaben-Pelerinen aus haltbaren für 3-9 10-14 Jahre Lodenstoffen; mit abnehmbarer Kapuze u. langen Trägern **4.75 5.50**
 - Knaben-Hosen aus haltbaren für 3-9 10-14 Jahre blauen oder gemusterten Stoffen **1.10 1.95**

Handarbeiten

- Mittendecken, Läufer, runde Decken oder 2 Schoner **98** Pf.
- aus weissem Stoff, mit imitiertem Richeilg-Arbeit und Spitzen garniert Stück
- Deckenstoff Aida-Gewebe, in diversen Farbenstellungen Meter **1.10**
- Stuhlkissenbezüge aus Aida-Stoff, handgestickt, mit Franze garniert **40** Pf.
- Besenhandtücher aus weissem oder grauem Stoff, fertig **1.35**
- Kissenbezüge handgestickt, mit Franze garniert, diverse Muster **1.45**
- Tischläufer handgestickt, verschiedene Muster .. **1.45**
- Mittendecken rund oder viereckig, aus weissen, silbergrauen od. corufarbig. Stoffen, mit Franzengarnierung und neuen Vorzeichnungen .. **98** Pf.
- Läufer oder Decken aus silbergrauem Stoff, mit imitierten Fillet-Motiven .. **1.10**

Herren-Artikel

- Weisse Oberhemden ungewaschen, mit Piqué-Falten-Einsatz 1.95
- Farbige Oberhemden Perkal, mit Manschetten, neue helle Dessins 1.95
- Krawatten Selbstbinder, Regattes od. Schleifen, moderne Dessins 35, 65 Pf.
- Hosenträger extra starker Gummi- oder Bandträger, mit Gummi-Ersatzteilen 75 Pf.
- Serviteurs weiss Piqué oder bunt Perkal 42 Pf.
- Manschetten 4/fach Paar 40 Pf.
- Regenschirme für Damen oder Herren, Gloria, mit Futteral 2.90, 3.90

Ein Posten
35.000
Decken - Quadrate
vorgezeichnet, aus guten weissen oder grauen Stoffen Stück **10** Pf.

Ein grosser Posten
Mittendecken, Tischläufer, Kissenbezüge **95** Pf.
vorgezeichnet, aus diversen Stoffen, zum Ausschuchen Stück

Schuhwaren

- Damen-Schnürstiefel Leder, moderne Formen, mit Lackkappe **5.75**
- Herren-Schnürstiefel Leder, auch mit Lackkappen **7.75**
- Kinder-Schnürstiefel aus kräftigem Leder **3.20 3.95 4.50 4.90**
- Damen-Salon- oder Spangenschuhe Lacktuch ... **1.95**
- Atlas-Ballschuhe in vielen Farben **2.25**
- Kamelhaarstoff-Laschenschuhe mit Filz- und Ledersohlen Damen **1.65** Herren **1.95**

Gewerkschaftliches.

Das Ende eines berühmten Vertrages.

London, 2. Januar. (Fig. Ver.)

Der Drockland-Vertrag, der mehr als 20 Jahre lang die Arbeitsverhältnisse in der großen Textilindustrie Englands geregelt hat, ist durch den Beschluß des Gewerkschafts...

Berlin und Umgegend.

Achtung, Bauanschläger! Die Firma Gebr. Raabe, Hiedestraße 31, ist wegen Nichterhaltung des Tarifs für Bauanschläger gesperrt.

Streitbrechergesuche nach Oesterreich

finden sich in der bürgerlichen Presse noch wie vor. In der „Morgenpost“, im „Lokalanzeiger“ und nicht zu allerletzt auch wieder in der „Volkzeitung“ werden arbeitswillige Buchdrucker nach Oesterreich gesucht.

In Berlin wurde verschiedentlich österreichische Streitarbeit angeboten, aber überall zurückgewiesen. Am bemerkenswertesten weichte sich gegen die Unterlassung der Streitarbeit Herr Buchdruckerbesitzer Stadtrat Gery in Charlottenburg.

Die Arbeitswilligen werden übrigens in Oesterreich noch um einen Teil des Judaslohnes betrogen. So wird z. B. den Notationsmaschinenmeistern, welchen ein Lohn von 80 Mark versprochen wird, in Wirklichkeit ein solcher von nur 48 Kronen gezahlt.

Ein angeblich Betrogener wandte sich an die Organisationsleitung der Buchdrucker in Prag mit folgendem Jammerbrief:

„Auf Ihnen die Mitteilung machen, daß ich durch Zwangsmaßnahmen noch hier engagiert bin, durch die Vorspiegelung falscher Tatsachen. Mir wurde nichts gesagt, daß hier gestreikt wird, sondern ander Bedingungen gemacht, die leider durch den feinen Herrn, alles hier nicht erfüllt werden, so siehe ich mit meiner Familie in sehr traurigen Verhältnissen, denn ich habe noch Ehre im Spiele, und will kein Streikbrecher sein.“

Ob sein Wunsch auf ein Darlehen erfüllt wurde, ist uns nicht bekannt. Im allgemeinen darf man wohl sagen, daß die deutschen Buchdrucker unangenehm sind über die Bedeutung der Inflation in Österreich.

Alle anständigen deutschen Buchdrucker meiden jetzt Oesterreich!

Deutsches Reich.

Tarifvertragskündigungen im Tapezierergewerbe.

Dem Tapeziererverbande, Gau Rheinland-Westfalen, wurden vom Arbeitgeber-Schutzverband am 31. Dezember alle künftigen Tarifverträge gelündigt. Die beteiligten Gewerkschaften schlossen sich der Kündigung an.

Die Arbeiter kündigten den Tarif bei der Firma Heubels in Bieren, die 40-50 Arbeiter beschäftigt. Dort läuft der alte Vertrag am 1. März ab.

Da der Unternehmerverband sich mit der Absicht trägt, Bestimmungen in den neuen Vertrag hineinzubringen, die als Verschlechterungen blüher von der Organisation glänzlich abgelehrt wurden, muß man sich auf einen ickarigen Kampf gefaßt machen.

Musikerstreit in Götting.

Am Nachmittage des Neujahrstages sollte in der Stadthalle zu Götting, dem größten dortigen Konzertsaal, ein Konzert des städtischen Orchesters stattfinden. Es wurde nichts daraus.

Die Ursachen des Streits liegen darin, daß die Musiker am vorigen Sonntag während der Pause eines Konzerts sich zur Probe eines Konzertes einfinden sollten. Als der Vertrauensmann der Musiker dieserhalb vorstellig war, wurde er von dem Musikdirektor mit Aufwieglern und Aufseher beschimpft.

Der Musikerstreit ist ein Akt der Verzweiflung und bezeugt die Ergrünung einer anständigen Behandlung, dem so lange Herr Schottländer den Dirigentenstab am städtischen Orchester schenkte — das sind 1 1/2 Jahr — so lange hat die Klagen der Musiker wegen unwürdiger Behandlung nicht verstummt.

Eisenbahnterrorismus.

Die Direktion Mainz der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung hat am Sonnabend den Eisenbahnarbeiter Heinrich den Bezirksvorsitzenden des Verbandes Eisenbahn-Gewerkschaft und Arbeiter, gelündigt. Es ist ihm anferlegt, unter Vorausbezahlung des täglichen Lohnes sofort auszutreten.

Kleines Feuilleton.

Der neue van der Goes. Dem Kaiser-Friedrich-Museum ist jetzt die „Anbetung der Könige“, von dem Goes dazuerhandelt. Das Bild, das über eine Million gekostet hat, sieht auf einer Staffelei in dem Saal des Gener Altars, in einer Nischenkapelle, die ihm sehr vorteilhaft ist, die aber zugleich wesentlich dazu hilft, den Charakter der Kunstwerke zu erkennen.

deutet. (Auch ist erst noch zu erweisen, daß es gerade von Goes und nicht von einem anderen Maler der Zeit stammt.) rbr

Lustige Brüder. In den traurigen Lustigen Blättern findet sich ein Bild zweier so lustiger Landstreicher mit einer Unterredung, die uns sehr interessiert. „Landstreicher, ich meine Arbeit kriech, denn wir die vom Staat versichert.“ — „Aber wer versichert mit gegen Arbeit?“

An Vorkenntnislosigkeit ist man bei dem Konfessionswörterbuch gewöhnt, an diese Robeit nicht immer. Auf den Arbeitsnachweissellen werden die Arbeitslosen Taten und Fenster ein, um zuerst dran zu kommen, die lustigen Brüder halten immer noch den Top des arbeitssüchtigen Gesellen aufrecht, der in den Gräben der Chausseur in süßen Narkosen mit der Fische hinkt.

Sturmfluten in der Ostsee. Die Sturmflut, die am 30. Dezember und in den darauf folgenden Nächten die ganze Küste von Schleswig bis Ostpreußen heimgesucht und die pommerischen und mecklenburgischen Teile am härtesten getroffen hat, war eine der schwersten Fluten der letzten hundert Jahre, eine Katastrophe, die an vielen Stellen nur von dem beispiellos gewaltigen Ereignis des 13. November 1872 übertroffen wurde.

Die für die deutsche Ostseeküste gefährlichen Stürme kommen durchweg aus Norden bis Nordosten und sind schon aus diesem Grunde weniger heftig als die Weststürme und Nordweststürme, die an der deutschen Nordseeküste besonders verhängnisvoll zu sein pflegen und ungleich häufiger vorkommen.

Gedichte der Küste in Mitleidenschaft gezogen worden, wenn auch die Küste entschieden den Hauptteil auszubilden sollte. Selbst die Anrife Küstung, deren Seelinge nach Westen schaut und daher gegen Nord- und Nordoststürme geschützt ist, hat den 30. Dezember als Unglückstag zu buchen.

Die fünf schwersten Sturmfluten, von denen die deutsche Ostseeküste in historischer Zeit betroffen wurde, fanden statt an einem Allerheiligentage (1. November) im Anfang des 14. Jahrhunderts — wahrscheinlich war es 1304 — ferner am Andreastage (30. November) 1320, am 17. Oktober 1439, 8. März 1625 und 13. November 1872. Die Fluten von 1304 und 1872 waren die verheerlichsten und verheerendsten, die bekannt sind.

Notizen.

Die Parifallien hat ihren Siegeszug durch ganz Europa angetreten. In zahlreichen deutschen Großstädten, in Paris, in Spanien und Italien ist — trotz der Baumfälligkeit des Pariser Zaubermeisters von Bayreuth — die christliche Oper aufgeführt worden. Jüngst nicht gerade als Weichspiel — sondern als gesellschaftliches Ereignis mit einer einstufigen Parie — fürs Diner. Die Weibestimmung bedurfte also einer sehr weltlichen Aufführung; die Gralsfüchtigen wurden von den Bühnenunternehmern ganz richtig eingeschätzt. Geschäft und Senfation ist heute alles. Wagners Schwärmer, Religion und Kunst zu einen, findet nirgends Widerhall.

Ein Theaterkonkurs. In dem Konurse des früheren Direktors des Kärnberger Stadttheaters Valder können nur zwei Prozent verteilt werden. Das Kärnberger Stadttheater, dem Richard Strauß einen längeren Brief gewidmet hat, wie ein Stadttheater verwalet werden mußte, scheint danach auf einer ungesunden Basis zu stehen.

60000 Studenten (genau 59 601) studieren jetzt auf Deutschlands hohen Schulen, darunter 3980 weiblichen Geschlechts. Arbeiterkinder sind natürlich darunter.

Das Denkmal für den Unrichtigen. Vor einiger Zeit fand in Gegend von S. N. die Einweihung eines Denkmals für den Jäger aus Kurpfalz statt, als bei der Kurpfälzische Jäger Utz zu Entenpfehl im Soonwalde in Anspruch genommen wurde. Die ganze Theorie hat aber jetzt einen schweren Stoß bekommen, so daß man sagen kann, das Denkmal ist einem Unrichtigen gesetzt worden. Der selbige Herr Utz wird aber wegen dieser Bestimmung nicht von seinem Postament herabzuheben brauchen, denn er ist weder der erste noch der letzte, die zu Unrecht denkmal wurden. Immerhin ein ganz netter Beitrag zu der offiziellen Denkmalskunst.

Eine russische Nordpolexpedition. Gleich nach dem russischen Weihnachtseste beginnt sich eine Expedition nach dem hohen Norden, um auf der Nordroute der Expedition Sedov nach dem Nordpol zu gelangen. An der Spitze steht Dr. Ussow, der bekannte Polarforscher. Auch drei gelehrte Frauen, zwei Poltoren der Naturwissenschaft und eine Medizinerin, beteiligen sich.

Ausland.

Tarifabschluss im holländischen Buchdruckergerwerbe.

Von dem erfreulichen und schnellen Wachstum der holländischen Gewerkschaftsbewegung in den letzten Jahren zeugt erneut die Tatsache, daß zum ersten Male ein Tarifvertrag für das ganze Land in einem wichtigen Gewerbe zustande gekommen ist. Es ist der Buchdruckerverband, der zusammen mit den kleinen religiösen Organisationen mit dem größten der beiden Unternehmerverbände in diesem Gewerbe einen Vertrag abgeschlossen hat, der den maximalen Arbeitstag auf 9 1/2 Stunden festsetzt und insbesondere in der Provinz eine beträchtliche Lohnsteigerung durchführt. Der beiderseitige Organisationszwang ist im Vertrag aufgenommen worden. Jedoch haben die Arbeiterorganisationen dem Vertrag nur unter der Bedingung zugestimmt, daß es dem Unternehmerverband in kurzer Zeit gelingt, einen größeren Prozentsatz Unternehmer als bisher in seinen Reihen zu organisieren.

Gerichtszeitung.

Das Vereinsgesetz gegen die Bestrebungen der Arbeiter-Sportvereine.

Am 12. Oktober v. J. veranstaltete der Kartellverband für Sport und Körperpflege eine Anzahl von Versammlungen, in denen die Bestrebungen der Arbeiter-Sportvereine propagiert wurden. In dieser Hinsicht wandte man sich namentlich an die Arbeiterjugend und warnte sie vor dem volksfeindlichen Treiben des Jungdeutschlandbundes. Die Versammlungen waren von vornherein als unpolitische bezeichnet, es lag auch gar nicht in der Absicht der Veranstalter, den Versammlungen einen politischen Anstrich zu geben. Aber was kümmert das die Polizei. Für sie ist alles politisch, was von Klassenbewußten Arbeitern ausgeht, mag es ein Spaziergang, ein Radfahrerausflug, ein Fußballspiel oder ein Kaffeefränkchen sein. Also erschien die Polizei auch bei diesen Versammlungen — innerhalb und außerhalb der Lokale — auf dem Plan, um in ihrer Weise gegen die „staatsgefährlichen“ Veranstaltungen vorzugehen. Die Behauptung der Polizei, die Versammlungen seien politisch, gab den Beamten Anlaß, in mehreren Versammlungen die Entfernung der Jugendlichen zu verlangen, auch wurden die Versammlungsleiter mit Strafmandaten bedacht, weil sie die nicht politischen Versammlungen, die aber nach polizeilicher Annahme politisch sein sollten, nicht angemeldet hatten.

Einen Fall dieser Art hatte gestern das Schöffengericht Berlin-Mitte zu entscheiden. Wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes hatte sich der Mechaniker Blau zu verantworten, der in einer der genannten Versammlungen den Vorsitz geführt hatte. Polizeileutnant Behrend, der die Versammlung überwacht hatte, sagte als Zeuge, er hätte die Versammlung aufgelöst, aber das Vereinsgesetz bot dazu keine Handhabe, denn der Referent Däumig sei wohl hart an die Grenzen des politischen Gebiets gegangen, aber überschritten habe er sie nicht.

Wie der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld, feststellte, hat Polizeileutnant Behrend in seinem schriftlichen Bericht an das Polizeipräsidium ausdrücklich gesagt, die Versammlung habe keinen politischen Charakter gehabt. — Trotzdem hat der Versammlungsleiter aber sein Strafmandat erhalten. Auf dem Polizeipräsidium, Abteilung VII, glaubt man also besser zu wissen, was in der Versammlung vor sich ging, als der Beamte, den man zur Uebewachung hingeschickt hat. Oder aber

man handelt nach dem Schema: Arbeiterversammlungen, die sich an die Jugend wenden, sind immer politisch. — Uebrigens hat sich Polizeileutnant Behrend inzwischen der „besseren“ Einsicht von höherer Stelle angeschlossen. Im Widerspruch zu seinem Bericht sagte er vor Gericht, die Versammlung könne doch wohl als politisch angesehen werden, es sei ja schwer, zu sagen, wann die Grenzen des politischen Gebiets überschritten würden. Tatsachen für die Annahme, die Versammlung sei politisch gewesen, konnte der Zeuge allerdings nicht anführen. Er konnte nur angeben, daß Däumig über den Gegensatz zwischen dem Jungdeutschlandbund und den Arbeiter-Sportvereinen gesprochen, vor dem Jungdeutschlandbund, der unter dem Anschein der Neutralität volksfeindliche Bestrebungen betätige, gewarnt und die Jugend zum Eintritt in die Arbeiter-Sportvereine aufgefordert habe.

Obgleich die Beweisaufnahme nichts für den angeblich politischen Charakter der Versammlung ergeben hatte, beantragte der Anwalt, den Angeklagten mit 50 M. zu bestrafen. Wenn man aus den Gründen, die der Anklagevertreter geltend machte, den Kern herauschält, so heißt er: Wer sich gegen die nationale Jugendbewegung wendet und für die von der Sozialdemokratie unterstützte Jugendbewegung eintritt, der treibt Politik.

In einer längeren Rede legte Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld dar, daß der Angeklagte freigesprochen werden müsse, weil in der Versammlung nichts gesagt worden sei, was nach dem Gesetz und der herrschenden Rechtsprechung als politisch angesehen werden könnte.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 10 M. Der Vorsitzende, Amtsrichter Hilsdorf, begründete dies im wesentlichen so: Die Versammlung war eine eminent politische. Denn die Arbeiter wurden aufgefordert, ihre Kinder von den nationalen Bestrebungen des Jungdeutschlandbundes fernzuhalten und sie den Arbeiter-Sportvereinen zuzuführen, die nach der Rechtsprechung des Kammergerichts politische Vereine sind, die der sozialdemokratischen Partei Stimmen zuführen wollen. Auch daß die Versammlung im „Vorwärts“ angezeigt war, spricht nach Ansicht des Gerichts dafür, daß es sich nicht lediglich um sportliche Angelegenheiten handelte.

Wenn die sonderbaren Gründe, welche der Gerichtsvorsitzende und der Anwalt anführten, um die Versammlung zu einer politischen zu stempeln, allgemeine Geltung haben sollen, dann muß das Vereinsgesetz in der hier beliebten Weise auch gegen den Jungdeutschlandbund angewandt werden, denn der wendet zur Bekämpfung der Arbeiterjugendbewegung tatsächlich politische Mittel an, wie wir schon oft nachgewiesen haben. In nationalen Jugendvereinen werden ohne Bedenken politische Reden gehalten und wird die Jugend politisch — allerdings im sogenannten staatserkhaltenden Sinne — beeinflusst. Dagegen vermeidet man in der Arbeiterjugendbewegung mit Rücksicht auf das Gesetz sorgfältig alles, was als Politik angesehen werden könnte. In den Schlingen des „liberalen“ Vereinsgesetzes fängt man die Arbeiterjugend. Wenn es sich aber um „nationale“ Jugendvereine handelt, dann sind die Maschen des Vereinsgesetzes so weit, daß der ganze Jungdeutschlandbund, unbehelligt von Polizei und Staatsanwalt, hindurchschlüpfen kann. Und das vertritt sich mit dem Grundsatz: Gleichheit vor dem Gesetz.

Derartige Urteile schlagen dem gesunden Rechtsempfinden ins Gesicht. Entsprechen sie aber dem Gesetz, so ist die Nicht-

anklage der „nationalen“ Jugendvereine ein Verbrechen. Der Justizminister hat dann die Verpflichtung, schleunigst dafür Sorge zu tragen, daß auch die „nationale“ Jugendbewegung angeklagt und daß ferner das Strafverfahren gegen diejenigen Polizeibeamten und Staatsanwälte eingeleitet wird, die die Erhebung der Anklage unterlassen, wiewohl sie die von uns kritisierten Urteile für zutreffend halten. Wird der Justizminister dem Gesetz Achtung verschaffen?

Verbandsmarkenswindel.

Zu einer dreifachen Urkundenfälschung zum Schaden einer Verbandskasse hatten sich die Bäckergehilfen Friedrich Brandhafter und Alfred Hartmann vereinigt, die sich gestern vor der 5. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten hatten. Der Verband der Bäcker und Konditoren Deutschlands erhebt von seinen Mitgliedern Beiträge, die in Gestalt von Beitragsmarken, die dem Verbandskassier und in die Mitgliedsbücher einzuliefern sind, bezahlt werden. Die eingelebten Beitragsmarken sind den Beamten des Verbandes vorzulegen und von diesen abzustempeln. Auf Grund dieser Mitgliedsbücher erhalten die Mitglieder erforderlichenfalls Unterstützungen aus der Verbandskasse und freien Arbeitsnachweis.

Auf die Initiative des zweiten Angeklagten bestellten beide bei einer Firma in Frankfurt a. M. nach einem eingesandten Muster der Verbandsmarken 1000 Stück solcher Marken, die auch angefertigt und den Angeklagten zugesandt wurden; sie erhielten sogar irrtümlicherweise 1600 Marken. Von diesen Fälskaten ließen die beiden Angeklagten für rückständige Verbandsbeiträge eine Anzahl in ihre Mitgliedsbücher. Brandhafter erhielt seine Marken auch im Verbandsbureau abgestempelt, ohne daß die Verbandsbeamten etwas von der Fälschung bemerkten. Als aber Hartmann sein Buch zur Abstempelung einreichte, wurde die Fälschung entdeckt. Die bei Hartmann vorgenommene Hausdurchsuchung förderte dann den übrigen Vorrat von falschen Marken zutage. Es war der Verdacht rege geworden, daß die Angeklagten einen schamhaften Handel mit diesen Marken ins Auge gefaßt hätten. Man fand außerdem auch noch einen Stempel vor, den sie sich hatten anfertigen lassen und der event. für die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit in Anwendung kommen sollte. Das Gericht verurteilte Hartmann, der geständig war, zu 8 Wochen, den Brandhafter dagegen, der kein Geständnis ablegte, zu 10 Wochen Gefängnis.

Ein Gesundbeter.

Vor dem Spandauer Schöffengericht klagte ein „Heilmagnetiseur“ Weissenberg wegen Beleidigung gegen den Gemeinbeworther Könick aus Seefeld, weil dieser im „Kauener Kreisblatt“ von dem „schwindelhaften Treiben“ des Klägers gesprochen und vor ihm gewarnt hatte.

Der Kläger erklärte, er sei von Gott begnadet und könne durch Streichen und Gebet heilen. Die Beweisaufnahme ergab folgende „ärztliche Behandlung“ durch den Kläger. Zu seiner Kundschafft zählte der „Prophet“ hauptsächlich junge Mädchen. Diese erschienen in sehr leichter Bekleidung bei ihm. Er bestrich sie und murmelte etwas, was wie ein Gebet klang, prophezeite auch einig, daß sie bald „Engel“ erhalten würden. Und siehe da — der Prophet hatte recht. Eines der Mädchen gab 9 Monate nach dem Bestreichen einem Engel das Leben, für das der Prophet 30 M. monatlich Alimente zahlte. Und nach einem Jahre und reichlichem Bestreichen löste ein zweiter Engel sich aus des Mädchens Innern. Und abermals zahlte der Prophet 30 M. Alimente. Bei anderen Mädchen blieben trotz reichlicher Bestreichungen und Prophezeiungen die Engel aus.

Das Gericht wies die Klage ab und sprach den Beklagten frei. (Nur siehe S. 108 Str.G.B. zur Seite. Das Treiben des Klägers sei ein gemeingefährliches.)

Werden nun die Anbeter der Gesundbeter auserstehen?

„Zur grossen Fabrik“ Stefan Esders

(vormals Heinrich Weltmann)

Kaiser-Wilhelm-Str. 55

BERLIN C

Ecke Spandauer Strasse

In allen Abteilungen!

Inventur-Verkäufe

Ganz besonders preiswert!

Bis 12. Januar

Damen-Konfektion

Kostüme in Tauche und Phantasio-Stoffe	früher M. 65 00 bis 125 00 jetzt M. 6, 8, 10, 14 00
Leinen-Kostüme moderne Form	früher M. 19 00 bis 38 00 jetzt M. 3 50 bis 7 50
Paletots marine Flauschstoff, offen und geschlossen zu tragen	früher M. 37 00 bis 47 00 jetzt M. 26 00
Paletots Phantasio- u. original englische Stoffe	fr. M. 26 00, 37 00 bis 50 00 jetzt M. 5 50 bis 26 00
Abendmäntel u. Kimonos in Tauche und Eskimos	früher M. 32 00 bis 90 00 jetzt M. 3 50 bis 10 50
Leinen-Paletots mit und ohne Stickerel	früher M. 10 50 bis 19 00 jetzt M. 2 50
Schwarze Röcke in Tauche, Satin und Serge	früher M. 14 50 bis 37 00 jetzt M. 3 50 bis 10 50
Kostüm-Röcke marine oder weißer Cheviot	früher M. 7 50 bis 32 00 jetzt M. 1 25 bis 7 50
Sport-Röcke Phantasio, uni und Loden	früher M. 10 50 bis 19 00 jetzt M. 3 50 bis 7 50
Alpaka-Röcke uni und gemustert	früher M. 7 50 bis 19 00 jetzt von M. 2 50 an
Damen-Kleider marine oder Phantasio	früher M. 19 00 bis 45 00 jetzt M. 7 50 bis 19 00

Damen-Konfektion

Mädch.-Waschkleider	früher M. 7 50 bis 10 50 jetzt M. 3 50 bis 5 50
Blusen Mussoline, Fianelle und Popoline	früher M. 3 50 bis 10 50 jetzt M. 1 90 bis 5 50 früher M. 1 25 bis 7 50
Wasch-u. Batistblusen	jetzt 75 Pf. bis 3 50
Seidene Blusen uni u. gestreift, garniert u. Hornformen	früher M. 10 50 bis 19 00 jetzt M. 2 50 bis 10 50
Tüll-Blusen modernste Fassons	früher M. 7 50 bis 26 00 jetzt M. 2 50 bis 10 50
Jupons couleur und schwarz	früher M. 26 00 bis 45 00 jetzt M. 7 50 bis 14 50
Jupons gemustert, Moiré und Seiden-Alpaka	früher M. 10 50 bis 14 50 jetzt M. 3 50 bis 5 50
Jupons uni, Moiré und Tauche	früher M. 7 50 bis 14 50 jetzt M. 3 50 bis 7 50
Morgenröcke Tauche und Eiderdaunen	früher M. 14 50 bis 32 00 jetzt M. 3 50 bis 19 00
Matinees prima Tauch- und Mussoline	früher M. 10 50 bis 19 50 jetzt M. 2 50 bis 5 50
Morgenröcke reinwollene Mussoline	früher M. 19 00 bis 26 00 jetzt M. 3 50 bis 7 50
Polakollers u. Muffe div. Formen u. Fallarten	früher M. 5 50 7 50 10 50 14 50 bis 37 00 jetzt M. 2 50 3 50 5 50 7 50 bis 19 00

Herren- u. Knaben-Konfektion

Geh.-Pelze	früher M. 200 250 375 400 jetzt M. 150 175 250 275
Auto-Pelze	früher M. 150 200 300 jetzt M. 75 150 175
Herr-Anzüge	früher M. 25 32 39 45 55 65 75 jetzt M. 19 25 30 35 40 50 60
Paletots und Ulster halbschwer	früher M. 30 37 42 52 60 70 80 jetzt M. 22 26 30 36 42 50 60
Kind-Anzüge	früher M. 7 50 9 50 11 50 12 75 15 25 17 75 jetzt M. 3 50 5 00 6 50 7 50 9 50 11 50
Knab.-Joppen	früher M. 12 75 14 00 15 75 19 50 22 00 24 50
Anzüge	jetzt M. 6 50 7 50 8 50 12 25 14 00 15 75

Damen-Schuhe schwarz, farbig	früher bis 15 50, jetzt bis 5 00
Herren-Schuhe Größe 38 bis 40 u. 45 bis 47	früher bis 14 50, jetzt 5 00
Herren-Oberhemd.	früher bis 1 50, jetzt 0,75, 1,50, 2,50
Damen-Strümpfe	früher bis 2 50, jetzt 0,75 u. 1 00
Herren-Socken	früher bis 1 50, jetzt 0,25, 0,30, 0,60
Kinder-Strümpfe	alle Größen, früh bis 2 50, jetzt 0,50, 0,60, 0,75
Schürzen weiß, farbig	früher bis 1 50, jetzt 0,50 bis 0,75

Strandschuhe früher M. 5.50 . . . jetzt M. 2.50 bis 3.00

Ein Posten **Sonnen-Schirme** früher bis 26.— . . . jetzt 1.90

Ein Posten **Damen- u. Herren-Handschuhe** früher 1.90 und 2.90 jetzt 25, 50, 75 Pf.

Mädchen-Pelz-Garnituren früher 7.50-14.50 jetzt 2.50-3.50

Unserem Freunde und Genossen, dem Tischlermeister
Albert Jung
 zu seinem 50. Geburtstag
 die herzlichste Gratulation.
 Einige alte Freunde
 G. L. N. V.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein
 I. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreis.
 Bezirk 133.
 Am 1. Januar verstarb plötzlich
 unser Mitglied, der Arbeiter
Hermann Kronenberg
 Schöneleitz. 18.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet Montag,
 den 5. Januar, nachmittags 3 Uhr,
 von der Halle des Heilig-Kreuz-
 Kirchhofes, Hohenauer Straße 62,
 aus statt.
 Um rege Beteiligung bitten
 206/1 Der Vorstand.

Verband der Buch- und Stein-
 druckerei - Hilfsarbeiter
 und Arbeiterinnen Deutschlands.
 Ortsverwaltung Berlin.
 Am 1. Januar verstarb ganz
 plötzlich unser Mitglied
Hermann Kronenberg
 im Alter von 44 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet morgen
 Montag, nachmittags 3 Uhr, auf
 dem Heilig-Kreuz-Kirchhof in
 Mariendorf statt.
 27/2 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Zahlstelle Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Kollege, der Tischler
Franz Nagl
 Neudän, Weißleitz. 30, im Alter
 von 35 Jahren gestorben ist.
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 6. Januar, nach-
 mittags 2 Uhr, auf dem Anstalts-
 Friedhof in Teupitz statt.
 Den Mitgliedern ferner zur
 Nachricht, daß unser Kollege, der
 Tischler
Oswald Aysche
 im Alter von 42 Jahren ge-
 storben ist.
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, den 4. Januar, nach-
 mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
 der Heilig-Kreuz-Gemeinde in der
 Doppel-Allee aus statt.
 Den Mitgliedern ferner zur
 Nachricht, daß unser Kollege, der
 Stadarreiter
Kurt Steinert
 Neudän, Jägerstr. 61, im Alter
 von 28 Jahren gestorben ist.
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, den 4. Januar, nach-
 mittags 1 1/2 Uhr, von der Halle
 des Neudänner Gemeinde-Fried-
 hofes aus statt.
 Ehre ihrem Andenken!
 Um rege Beteiligung ersucht
 81/5 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.
 Landsberger Viertel. Bez. 396 I.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Genosse, der Maler-
 arbeiter
Oswald Aysche
 Wilhelm-Stolze-Str. 42
 gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute,
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr,
 von der Halle des Heilig-Kreuz-
 Kirchhofes, Hohenauer Straße
 aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 210/4 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.
 Petersburger Viertel. Bez. 349 I.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Genossin, Frau
Luise Henschke
 Liebigstraße 11 gestorben ist.
 Ehre ihrem Andenken!
 Die Beerdigung findet morgen
 Montag, den 5. Januar, nachm.
 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
 Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
 feld aus statt. 210/5
 Um rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis
 Köpenicker Viertel. Bezirk 184 II.
Nachruf.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Genosse, der Tischler
Alex Witschel
 Uppelner Str. 47, gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung hat Sonnabend-
 nachmittags auf dem Emmaus-
 Kirchhofe in Neudän, Hermanns-
 straße stattgefunden.
 210/3 Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband.
 Zweigverein Berlin.
 Am 1. Januar starb unser
 Mitglied, der Malermeister
Wilhelm Grothe
 (Bezirk Reinickendorf).
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet morgen
 Montag, den 5. Januar, nach-
 mittags 3 Uhr, auf dem Anstalts-
 Friedhofe in Eberswalde statt.
 Ferner starb am 1. Januar
 unser Mitglied, der Einfaßler
Wilhelm Krüger
 (Bezirk Neudän).
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute
 Sonntag, den 4. Januar, nach-
 mittags 2 1/2 Uhr, auf dem Ge-
 meinde-Friedhofe in Neudän,
 Mariendorfer Weg, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 140/2 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin.
Nachruf.
 Den Kollegen zur Nachricht,
 daß unser Mitglied, der Dreher
Max Kunz
 ferner der Rennmacher
Walter Reppen
 gestorben ist.
 Ferner starb unser Mitglied,
 der Gärtler
Ernst Quatz
 Neudän, Weißleitz. 45,
 am 31. Dezember 1913 an Magen-
 leiden.
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 5. Januar, nach-
 mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
 Halle des neuen Jakob-Kirchhofes
 in Neudän, Hermannstraße, aus
 statt.
 Ehre ihrem Andenken!
 Rege Beteiligung erwartet
 110/3 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
 Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Kollege, der Haus-
 diener
Christian Mattick
 am 1. Januar, im Alter von
 61 Jahren verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, den 4. Januar, nach-
 mittags 2 Uhr, von der Leichen-
 Halle des St. Marien-Friedhofes,
 Prenzlauer Allee, Ecke Frieden-
 straße, aus statt. 61/3
 Die Bezirksverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.
 (Zahlstelle Berlin.)
 Den Mitgliedern die traurige
 Nachricht, daß unser langjähriges
 Mitglied, der Buchbinder
Clemens Reichelt
 verstorben ist. 23/2
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Dienstag, den 6. Januar, nach-
 mittags 3 Uhr, von der Leichen-
 Halle der St. Andreas-Gemeinde
 in Wilmersdorf aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.
 Petersburger Viertel. Bez. 349 I.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Genossin, Frau
Luise Henschke
 Liebigstraße 11 gestorben ist.
 Ehre ihrem Andenken!
 Die Beerdigung findet morgen
 Montag, den 5. Januar, nachm.
 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
 Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
 feld aus statt. 210/5
 Um rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Unerwartet nach kurzem Kranken-
 lager starb am 31. Dezember meine
 liebe Frau, unsere gute Mutter
Luise Henschke
 im Alter von 46 Jahren.
 Um stillen Beileid bitten
 Gustav Henschke
 Ella Henschke
 Margarete Henschke.
 Liebigstraße 11.
 Die Beerdigung findet Montag,
 den 5. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr,
 von der Halle des Zentral-Fried-
 hofes in Friedrichsfeld aus
 statt.

Verh. d. Schneider, Schneiderinnen
 u. Wäschearbeiter Deutschlands.
 Filiale Berlin.
 Unseren Mitgliedern hiermit
 zur Nachricht, daß die Kollegin
 (früher Damestiftnäherin)
Marie Fritsch
 am 2. Januar im Alter von
 40 Jahren verstorben ist.
 Ehre ihrem Andenken!
 Die Beerdigung findet Montag,
 den 5. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr,
 von der Halle des neuen Rigaer-
 Kirchhofes, Reinickendorf-Weiß,
 Köpenicker Weg, aus statt.
 162/3 Die Ortsverwaltung.

Deutscher
 Transportarbeiter-Verband.
 Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Kollege, der Haus-
 diener
Christian Mattick
 am 1. Januar, im Alter von
 61 Jahren verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, den 4. Januar, nach-
 mittags 2 Uhr, von der Leichen-
 Halle des St. Marien-Friedhofes,
 Prenzlauer Allee, Ecke Frieden-
 straße, aus statt. 61/3
 Die Bezirksverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.
 (Zahlstelle Berlin.)
 Den Mitgliedern die traurige
 Nachricht, daß unser langjähriges
 Mitglied, der Buchbinder
Clemens Reichelt
 verstorben ist. 23/2
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Dienstag, den 6. Januar, nach-
 mittags 3 Uhr, von der Leichen-
 Halle der St. Andreas-Gemeinde
 in Wilmersdorf aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 Die Ortsverwaltung.

Verband der Maler, Lackierer,
 Anstreicher usw.
 Filiale Berlin.
Nachruf.
 Den Kollegen zur Nachricht,
 daß unser Mitglied, der Maler
Gustav Semmler
 (West)
 am 30. Dezember verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 136/1 Die Ortsverwaltung.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlichster
 Teilnahme und Kranzspenden bei der
 Beerdigung meines lieben Vaters,
 unseres guten Vaters, sagen wir hier-
 mit allen Freunden und Bekannten,
 dem Bahnbereich, dem Maler-
 verband und den Kollegen der
 Deutschen Telefon-Werke unseren
 besten Dank. 100/1
 Witwo Galinowski nebst Kindern.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise liebevoller
 Teilnahme bei der Beerdigung unseres
 lieben Sohnes **Franz** sagen wir
 allen Verwandten und Freunden
 herzlichsten Dank. 7a
Familie Rettig,
 Albrechtstr.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlichster
 Teilnahme und die reichen Kranz-
 spenden bei der Beerdigung meines
 lieben Mannes und guten Vaters,
 des Kürschners
Karl Knappert
 sagen allen Beteiligten, Verwandten
 und Bekannten, insbesondere dem
 Soz. Bahnbereich des 6. Berliner
 Reichstagswahlkreises und den Mit-
 gliedern des 547. Bezirks unseren
 herzlichsten Dank. 69/1
 Witwo Marie Knappert u. Sohn
 Dunderstr. 2a

Danksagung.
 Allen, die sich an der Beerdigung
 meiner lieben Frau beteiligt haben,
 sage ich meinen besten Dank.
Friedrich Pösch
 nebst Tochter.
 44a

Danksagung.
 Für die Teilnahme und Kranz-
 spenden bei der Beerdigung meines
 Vaters sage ich allen Teilnehmern
 sowie dem Bahnbereich und dem
 Deutschen Bauarbeiter-Verbande
 (Sektion der Güter) herzlichsten Dank.
Hubert Conrad.
 20a

Mohrenstr. 37a
 Kolonnaden.
 Gr. Frankfurterstr. 115
**Trauer-
 Magazin**
 Kleider, Mäntel etc.
 Außerste Preise
**Farbige
 Konfektion**
 in größtem
 Maßstabe
 -Preisen-
Westmann

Schwarze Kleidung
 Fertig am Lager:
Gehrock-Anzüge 70, 80, 36 M.
Smoking-Anzüge 80, 70, 40 M.
Cutaway u. Westen 65, 50, 99 M.
Beinkleider 18, 15, 8 M.
 Fertige schwarze Kleidung
 für Knaben und Jugendliche
 in größter Auswahl
 Feine Maß-Anfertigung
 in ca. 10 Stunden

Baer Sohn.
 Kleider-Werke
 Berlin. Gegr. 1881.
 Chausseestraße 29-30,
 11, Brückenstraße 11,
 Gr. Frankfurter Str. 20,
 Vahnenberg, Hauptstr. 10.

**Kranzspenden
 sowie sämtliche
 Blumenarrangements**
 liefert schnell und billig **Paul
 Gross,** Lindenstr. 69, Tel. 991. 7993

Feuerbestattung
 mit allem Zubehör u. Gebühren
105 Mark.
Institut „Flamme“
 Mantouffilstraße 111.
 Broschüre gratis.
 Fernspr.: Moritzstr. 5572.

Westmann
 Mohrenstr.
 37a
 Gr. Frankfurter-
 str. 115.
Inventur
 Nur ganz kurze Zeit!
Ulster

(früher 15.- bis 22.-) für 8.-
Abendmäntel
 (früher 45.- bis 95.-) für 20.-
Plüschmäntel
 (früher 45.- bis 98.-) für 33.-
Sealplüsch-Mohair
 (früher 50.- bis 125.-) für 45.-
Polgefütterte Mäntel
 (früher 70.- bis 150.-) für 42.50
Echte Pelzmäntel
 (früher 200.- bis 815.-) für 100.-
Sealplüsch-Mäntel
 (früher 80.- bis 1200.-) für 400.-
Kostüme blau
 (früher 22.- bis 55.-) für 16.50
Kostüme engl. Art
 (früher 22.- bis 50.-) für 10.-
Kostüme, Modelle
 (früher 78.- bis 250.-) für 42.-
Röcke, Blusen
 (früher 15.- bis 45.-) für 7.50
 Auch für stärkere Figuren passende Stücke.
 Sonnabend geöffnet bis 9 Uhr abends
 Sonntags geöffnet 12-2 Uhr.



„Königsbank“
 117 Große Frankfurter Straße 117
 Sonnabend, 28. Februar 1914
 der große Saal frei geworden.
 Beste Bestattung erbittet
Curt Breuer
 Regt. 1374.

Reuters Werke
 3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts
 Lindenstr. 69.
 Sozialdemokrat, Flugchriften:
 20.
**Sozialdemokratie und
 Militärvorlage.**
 21.
**Sozialdemokratie und
 Arbeitslosenfürsorge.**
 Referat v. Joh. Timm-München
 erstattet auf dem Parteitag
 zu Jena 1913.
 Der Preis beträgt pro Heft
10 Pfennig. 249/5

**Günstigste
 Kauf-
 Gelegenheit
 der
 Jahre!**

früher 12.50
 jetzt 8.75

**Schuh-
 Haus**

WERNER

**Inventur
 usverkauf**

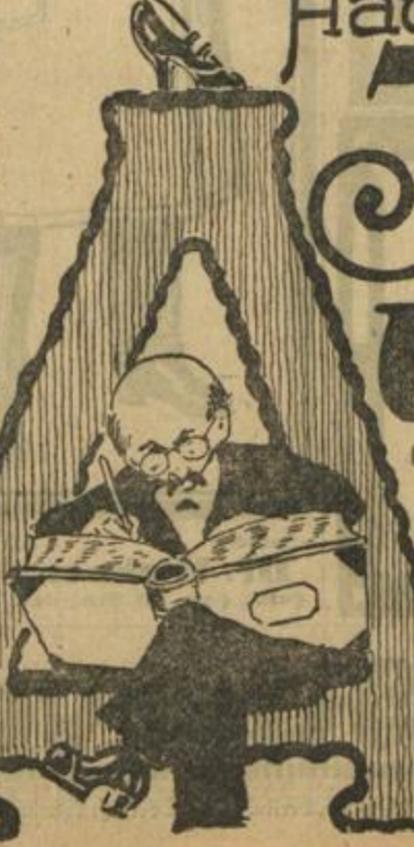
Berlin
 Potsdamerstr. 139

Schöneberg
 Hauptstr. 160

Steglitz
 Albrechtstr. 2

Wilmersdorf
 Augustastr. 1

NÜRNBERG



A. Wertheim

LEIPZIGER STR. KÖNIGSTRASSE Versandabteilung BERLIN W 66 ROSENTHALER STR. MORITZPLATZ

Soweit Vorrat:

In allen Abteilungen grosser

Inventur-Verkauf

zu enorm billigen Preisen.

Zum Verkauf kommen die bei der Inventur zurückgesetzten Waren, besondere Gelegenheitsposten sowie viele andere im Preise herabgesetzte Artikel.

Seidenstoffe

Besonders preiswerte Posten

Schw. Messaline reine Seide Meter	— .95	Bastseide gefärbte, grosses Farbensortiment, ca. 65 cm breit Meter	1.50
Taffet rayé hell und mittel-arbig Meter	— .95	Satin Grenadine 100 cm breit Meter	5.00
Crepe „Loanda“ Halbseide für Blusen u. Kleider ca. 100 cm breit, in neuen Farben Meter 2.50			

Blusen

Bluse aus Barchent mit Stehkragen	2.50	Bluse aus gemustertem Tüll mit Stehkragen	8.25
Bluse aus Barchent mit Mäntelchen	2.95	Bluse aus guter Messaline-Seide mit Stehkragen	10.75
Bluse aus Woll-Crepe, mit Rüschen garniert, verschiedene Fassons	3.50	Tüllbluse aus guten Spitzen-Einsätzen, moiré	13.50
Bluse aus Wollstoff, Geisha-Fasson mit weiss-schwarz kariert. Schale garniert	4.75	Halbfertige franz. Roben aus Tüll u. Crêpe de chine 25.- 35.-	
Bluse aus Japan mit grosser Büsche	5.75		

Samt

Ein Posten Körper-Velvet bedruckt, in feinen Streifen und Karos, 57 cm breit Meter	1.45
Körper-Velvet einfarbig, 70 cm breit Meter	2.90

Unterröcke

Unterrock a. reinw. Velourtuch mit Atlasplissévol. Volants garn. mit Tresse, Samt od. Moirébordüre	4.-
Velourunterrock Volants garn. mit Tresse, Samt od. Moirébordüre	4.50
Velourunterrock Volants garn. mit Tresse, Samt od. Moirébordüre	5.95
Matinee aus Flaussstoff mit Atlasgarnitur oder aus Velourbarchent	3.75

Morgenröcke

Morgenrock aus Flaussstoff, Gelschaform mit Batistblende	4.90
Morgenrock aus Wollflausch m. Trikotalle	8.10
Morgenrock aus wollem Velour mit grossem Kragen	11.50

Regenschirme

Damen- oder Herrenschirm Gloria-Halbseide mit Futteral	2.75	Damen- oder Herrenschirm Seide mit Futteral	4.25
Damen- oder Herrenschirm Halbseid. Serge m. seid. Futteral	3.60	Damen- oder Herrenschirm Seidentaffel, solide Qualität	8.00

Ein Posten Damen- und Herrenschirme halbscheidener Taffel, dauerhafte Qualität, mit verschied. feinen Phantasiegriffen 5.25

Stubenhandtücher

Stubenhandtücher 48/110 Jacquard, ges. u. geb. Dutzend	6.90
Stubenhandtücher 48/110 Drell, ges. u. geb. Dutzend	5.80
Stubenhandtücher 48/110 Gerstenkorn, ges. u. geb. Dutzend	7.20
Stubenhandtücher 48/110 Gerstenk. m. Jacquardm. Dtz.	6.80
Stubenhandtücher 50/125 Gerstenkorn, reinleinen, Dutzend	12.-

Küchenhandtücher

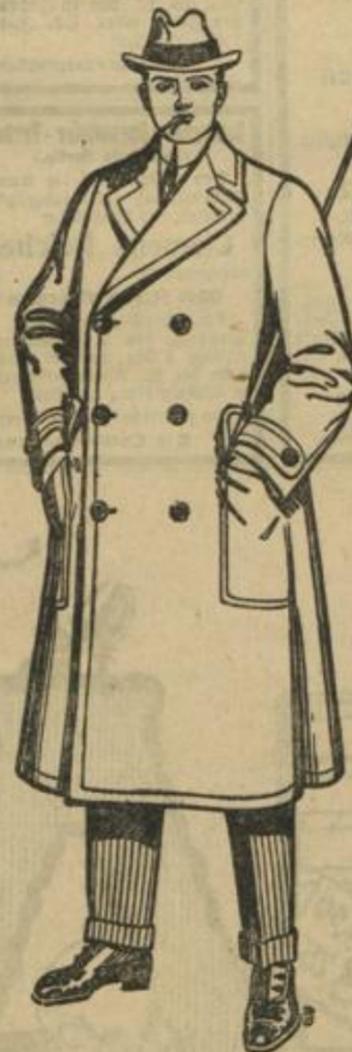
Küchenhandtücher 40/100 Gerstenkorn, ges. u. geb. Dutzend	3.90
Küchenhandtücher 48/110 Gerstenkorn, ges. u. geb. Dutzend	5.40
Küchenhandtücher 40/100 grau, Reinleinen, ges. u. geb. Dtz.	4.90
Küchenhandtücher 48/110 reinl. Gerstenk., ges. u. geb. Dtz.	8.20
Wischtücher Reinleinen, ges. u. geb. Dutzend	2.90 u. 3.25

Garbáty

Cigaretten

für
Qualitätsraucher

Frag' Deinen Freund
nach
Grimm & Triepel
Kautabak.



„Hoffnung“

Berliner Schneider-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager
fertiger

Anzüge

Winterpaletots
Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen
und Arbeiter-Berufskleidung.
Elegante Maßanfertigung.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft u.
der Ortsgruppe Berlin d. Arb.-Radf.-Bund.
Sonntags von 12-2 geöffnet.

Tel. Amt Norden 1591. 102/1*

Zurück
Dr. Wehner,
Harn-, Haut- und Seidenleiden.

4/5*
Patentanwalt Prillwitz
Berlin NW 21, Thurmstraße 34.

Now biforinn bignit
sind Sie, wenn Sie sich vor Gründung
od. bei Streitigkeiten in G. & V. an den
Spezialisten Dr. J. Lorenz, Berlin 20
Gitschiner Str. 106 wend. Tel.: Mpl. 9516.

Das gute Kiebeck Bier

Auf zur Ausschussvertreterwahl für die Ortskrankenkasse Niederbarnim!

Am heutigen Tage vormittags von 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr finden im Kreise Niederbarnim die Ausschussvertreterwahlen für die am 1. Januar 1914 ins Leben getretene Ortskrankenkasse für den Kreis Niederbarnim statt.

Nachstehend lassen wir nochmals die Wahlbezirke und die Ordnungsnummern, die die Listen der organisierten Arbeiterschaft des Kreises erhalten haben, folgen:

- Wahlbezirk I Liebenwalde und Umgegend, Liste Nr. II
II Wandlitz
IV Bernau
VI Zegel
VII Rosenthal
IX Alt-Randow
X Buchholz
XI Nohlsdorf
XII Straßau u. Ober-Schöneweide
XIII Erxner und Umgegend
XIV Raitzberge

Ebenso sei nochmals darauf hingewiesen, daß in den Wahlbezirken III (Oranienburg und Umgegend), V (Berlin-Wittenau) und VIII (Berlin-Rennsdorf) keine Wahl stattfindet, da für diese Bezirke nur eine Liste eingereicht und diese nach § 10 des Wahlreglements ohne weiteres als gewählt gilt.

Arbeiter! Parteigenossen Niederbarnim!

Die heute stattfindende Wahl hat ein über den Kreis hinausgehendes Interesse. Den Listen der organisierten Arbeiterschaft stehen zum Teil Listen der Selben, der Siebelschützentruppen scharfmacherischer Unternehmer, und auch solche, die von den Gemeindebehörden zusammengestellt und empfohlen werden, gegenüber. Laßt sich kein organisierter Arbeiter und namentlich kein aufgellärter Klassenbewußter Landarbeiter dadurch täuschen. Nur der Stimmzettel mit der Ordnungsummer, der die Vorschlagslisten der modernen gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiterschaft enthält, ist abzugeben. Die sozialdemokratisch und freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft hat im Laufe der Jahre, solange eine deutsche Sozialpolitik existiert, stets bewiesen, daß es nur ihre allein ernst ist mit dem weiteren Ausbau derselben. Das Wort Bismarcks „Ohne eine Sozialdemokratie gäbe es keine Sozialreform“ gilt auch heute noch. Es gäbe auch keinen lebendigen Geist in den Einrichtungen dieser Sozialpolitik ohne die moderne Arbeiterschaft.

Der heute zu wählende Ausschuss, dessen Amt vier Jahre läuft, wählt den Vorstand für die neue Ortskrankenkasse. Der Vorstand einer Krankenkasse hat nach dem Gesetz wichtige Aufgaben zu erfüllen. Er kann diese Aufgaben erfüllen, wenn er aus Personen zusammengesetzt ist, denen auch sonst im wirtschaftlichen und politischen Leben Erfahrung, Kenntnis der Sozialpolitik und Weitblick zur Verfügung stehen. Der Vorstand kann seine Aufgaben im Interesse der Versicherten nicht erfüllen, wenn er aus den Gemeindebehörden oder dem Landratsamt gefügigen Personen oder aus solchen Arbeitern besteht, die, wie die „Selben“, durch die Gnade, durch das Geld und die Autokratie der Unternehmer existierend, sich zwar auch „organisiert“ nennen, in Wirklichkeit aber größten Verrat an den Bestrebungen der Arbeiterklasse begehen.

Weise daher jeder am heutigen Tage die Stimmzettel, deren Vorschlagslisten solche Personen als Vertreter enthalten, mit Entscheidung zurück!

Die geistige Veröffentlichung im „Vorwärts“ über die mehr als eigenläufige Art der Kapitulation des Amtsvorstehers Buchholz in Adrenstein, der als preussischer Verwaltungsbeamter amtlich die Wahl einer von ihm bezeichneten und daher wohl auch amtlich zustande gekommenen Liste empfiehlt, ist nur ein Ausschnitt aus dem Bild, wie in manchen Köpfen sich das freie Wahlrecht der Versicherten malt.

Arbeiter, Parteigenossen von Niederbarnim! Tut deshalb am heutigen Tage jeder seine Pflicht, stelle jeder, der es möglich machen kann, sich zur Hilfeleistung bei der Wahlarbeit zur Verfügung, damit die Hoffnungen unserer Gegner, ihnen gefügige Personen in den Ausschuss und damit auch in den Vorstand der neuen Kasse hineinzubringen, von vornherein zu Schanden werden.

Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission von Berlin und Umgegend.

Die Parteileitung des Kreises Niederbarnim.

Parteiangelegenheiten.

Zur Lokalliste.

In Ladeburg O.-B. stehen uns folgende Lokale zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung: Restaurant zum Hölberg (Inh. D. Hoff), Restaurant von W. Schulz, Otto Ullm, zum alten Krug (Inh. Otto Sommer). Somit sind alle Lokale in Ladeburg frei.

In Charlottenburg hat das Lokal Klostergarten Wägensee, am Spandauer Schiffschiffkanal, den Besitzer gewechselt. Der neue Besitzer, Herr Stümer, stellt uns das Lokal nach wie vor zur Verfügung.

Die Lokalkommission.

Charlottenburg. Die Erstagwahlen im dritten Bezirk (Gruppe) finden am 8. Februar statt. Die geplante Hausagitation findet nicht im Januar, sondern in der vom Parteiausschuss festgesetzten Zeit, vom 8. bis 15. März, statt.

Raußdorf (Osbahn). Heute Sonntag, den 4. Januar, 8 Uhr: Flugblattverbreitung vom Lokal des Herrn Vobay am Bahnhof aus. Von 10—6 Uhr Wahl zur Krankenkasse im „Schägenhaus“. Dazu Stimmzettelverteiler. Tut ein jeder seine Pflicht.

Rennsdorf-Bez. Heute Sonntagnachmittag 2 Uhr findet die Eröffnungsfest der Arbeiter-Jugendheim im Lokal „Eichhornfäule“, Eichhornstr. 60, statt. Nach der Feier Verköstigung des Heims. Die Genossen werden zu zahlreicher Teilnahme ersucht.

Dienstag, den 6. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in demselben Lokal: Vortragabend über „Die wissenschaftlichen Grundlagen der modernen Arbeiterbewegung“.

Vorhagen-Wittenau. Montag, den 5. Januar, abends 7 Uhr, findet von den bekannten Stellen aus eine wichtige Flugblattverbreitung statt.

Röntgenal, Jepernid, Buch. Bei der heutigen Krankenkassenvertreterwahl wollen die Parteigenossen recht regen an den Wahlarbeiten teilnehmen. Die Genossen von Schönau und von Röntgenal (Bezirk Adomais) treffen sich um 9 Uhr vormittags im Lokal von Wacker, Jepernid, Dorfstr. 16, die von Buch und Röntgenal (Bezirk Lange) um 9 Uhr vormittags in Buch, im Lokal von Wackling (Restaurant „Zur Lanne“).

Berliner Nachrichten.

Wissen ist Macht!

Diese drei Worte waren es, die dem geistigen Gründer der Arbeiter-Bildungsschule, Wilhelm Liebknecht, als Leitmotiv voranschwebten. „Wissen ist Macht!“ Welche Fülle von Wahrheit liegt in diesen Worten, über die jeder Arbeiter in der heutigen schnelllebigen Zeit, in der alle Geschehnisse wie ein weißes, unurchbringliches Dicht erscheinen, nachdenken sollte. Die Schuppen wird es von seinen Augen fallen, wenn er erst einmal durch irgendwelche Anregungen eingebracht ist in all die Dinge des menschlichen Lebens und der Dekonomie, von ihren primitivsten Anfängen bis zur heutigen, in ihrem Wesen komplizierten und vor der Reife stehenden kapitalistischen Gesellschaft. Und die bewegenden Befehle der heutigen Gesellschaft kennen zu lernen, muß die vornehmste Aufgabe jedes denkenden Arbeiters sein, der mit dieser Gesellschaftsordnung unzufrieden ist und der helfen will, sie zu beseitigen.

Auf diesen Gebieten das spezielle Wissen der Arbeiter in der Natur und Gesellschaft zu fördern, sind die Kurse in der Arbeiter-Bildungsschule zugeschnitten, die am Montag, den 5. Januar, im Schullokal, Grenadierstr. 87, beginnen. Der Besuch am ersten Abend ist mit keinerlei Verpflichtungen verknüpft, so daß es jedem freisteht, ein zusagendes Gebiet zu wählen. Wer ganze Arbeit machen will, tut am besten, mit Geschichte oder Naturerkenntnis anzufangen, da dadurch eine gesunde Grundlage für alle weiteren Fächer gewonnen wird.

In ersterem ist es der Historiker Dr. Conrady, der in diesem Quartal (Beginn Mittwoch, 7. Januar) über römische Geschichte unterrichtet, und in Naturerkenntnis (Beginn Dienstag, 27. Januar) wird von Rütke Dunder über die Geschichte der Erde, so populär als es das Thema gestattet, gelehrt. Das allgemein nächstliegende Gebiet ist der volkswirtschaftliche Kursus, wo Dr. David über theoretische Nationalökonomie (Beginn Donnerstag, 8. Januar) unterrichtet. Für den Arbeiter, als wichtigsten Produktionsfaktor, ist dieses Thema, welches sich mit Erzeugung, Austausch und Verbrauch von Gütern beschäftigt, das wichtigste, weil hier über all die Dinge unterrichtet wird, mit denen der Arbeiter unzer trennbar verbunden ist. Seine historische Entwicklung im Produktionsprozess, sein Verhältnis zum Kapital als einzelner, wie auch als Klasse, sowie seine Stellung in der Warenkonsumtion bilden den Kernpunkt von diesem Kursus.

Spezialkurse werden abgehalten in Literaturgeschichte von 1848 bis zur Gegenwart. (Beginn Montag, den 5. Januar.) Lehrer Ernst Däumig. Auch dieser Kursus bietet viel an Interessantem, da die strenge Anwendung der materialistischen Geschichtsauffassung bei dem Vortragenden uns klar erkennen läßt, wie auch Dichter und Literaten ihre Geistesprodukte nicht loslösen können von dem wirtschaftlichen Leben ihrer Zeit.

Als weiterer Spezialkursus in Geschichte ist die „Geschichte des Sozialismus“ zu nennen. Lehrer Emil Eichhorn. Beginn Sonnabend, den 10. Januar. Hier lernen wir die sozialistisch-utopistischen Ideen des Mittelalters kennen, bis Marx, Engels, Lassalle auf den Plan traten, die den Sozialismus zum wissenschaftlichen machten und ihm die Wege zu seinem Siege zeigten.

Freitag, den 9. Januar, beginnt der Kursus für Gewerkschaftswesen, Lehrer Emil Dittmer. Gelehrt wird hier über die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland und über die Grundsätze und Theorien der freien Gewerkschaften.

Als letzter sei der Rednerkursus erwähnt. Beginn Sonntag, den 11. Januar; Lehrer Emil Eichhorn. Daß dieser Kursus nur für solche in Frage kommt, die sich bereits genügende Kenntnisse angeeignet haben und nun lernen wollen, diese wirkungsvoll von sich geben zu können, ist wohl eine Selbstverständlichkeit.

Was also den Arbeitern Berlins an Wissensgebieten geboten werden kann, ist hier zusammengestellt. An ihnen wird es liegen, zu zeigen, daß sie das Wort: „Wissen ist Macht!“ in seiner ganzen tiefen Wahrheit erfährt haben.

Der „Lokal-Anzeiger“ und die Arbeitslosen.

Der „Lokal-Anzeiger“ hat es auf die Arbeitslosen abgesehen. Er bringt als eine Art Fortsetzung seiner falschen Behauptungen vom Freitagabend in seiner Sonnabendmorgenausgabe einen Artikel, in dem er nachweisen will, daß die Arbeitslosen sich gar nicht sehr nach Arbeit reißten, denn sonst hätte das Arbeitsangebot zum Schneeschaukeln erheblich größer sein müssen. Der „Lokal-Anzeiger“ sagt das, ohne die Tatsachen zu berücksichtigen. Er schwindelt einfach darauf los, als hätten sich nicht genug Arbeitskräfte gemeldet. Daß der „Lokal-Anzeiger“ diese Behauptungen aus den Fingern gezogen hat, haben wir gestern bereits nachgewiesen, aber das sagt das Regierungsblatt nicht an; es läßt weiter, nur um seine Schlussfolgerungen anzupöbeln. Diese lauten:

Die sich ganz unvermittelt darbietende Arbeitslosigkeit bildet also gewissermaßen eine Probe auf die Arbeitslust im allgemeinen. Der Streik der Rotinsolventen zeigte nun besser als langatmige Abhandlungen, daß ein wirklicher Drang, sich durch Selbsttätigkeit aus einer augenblicklichen Notlage zu befreien, bei den Massen nur in geringem Maße besteht. Schließlich ist ein Tagesverdienst von 8 M. gewiß kein Luxuspreis, aber eine solche Summe genügt doch, die äußerste Not fernzuhalten. Dieses Vorurteil zeigt in eskalantier Weise, wohin wir mit unserer Versicherungspolitik, deren Krone bekanntlich die Arbeitslosenversicherung sein soll, steuern. Wenn die Arbeiter erst gegen Arbeitslosigkeit versichert sind, wird sich der Drang nach Tätigkeit kaum steigern.

Man kann die Lehren, die das Verhalten der Arbeitslosen, soweit sie arbeitsfähig sind und zu solcher Arbeit geschickt waren, gezeitigt hat, nicht hoch genug einschätzen. Von einer allgemeinen Arbeitswilligkeit kann kaum gesprochen werden, denn sonst hätte ein ganz anderer Massenandrang zu der Verdienst- und Arbeitsmöglichkeit stattfinden müssen. Man sollte also mit der Gewährung weiterer Benefizien, als die sich die Arbeitslosenversicherung darstellt, zunächst vorsichtiger und zurückhaltender sein, als es bisher der Fall war.

Das ist also des Fudels Kern: Um gegen die Forderung der Arbeiterschaft, die Einführung einer Arbeitslosenversicherung betreffend, zu Felde ziehen zu können, muß die Wahrheit entstellt werden, muß gewaltsam konstruiert werden: Es hätten sich nicht genügend Arbeitslose zum Schneeschaukeln gemeldet. Trotz der Wiederholung des Schwindels wird er nicht wahrer. Wir haben gestern dargelegt, daß zahlreiche Arbeiter, die sich gemeldet hatten, einfach abgewiesen worden sind, trotzdem diese Arbeiter wie viele Tausende anderer Schutzeuge auf den Füßen hatten, mit dem sie die Arbeit des Schneeschaukelns nicht ausführen können. Also das direkte Gegenteil von der Behauptung des „Lokal-

Anzeiger“ ist richtig. Das erhellt auch aus zahlreichen Zuschriften von Arbeitslosen, die uns heute noch zugegangen sind. Da schreibt uns ein Arbeitsloser:

Schreiber dieser Zeilen hatte sich Mittwoch früh 5 1/2 Uhr auf dem Depot in der Andreas-Platzhalle eingefunden. Von den etwa 100 anwesenden Arbeitslosen wurde nur ein kleiner Teil eingestellt. Die übrigen wurden abgewiesen und auf die anderen Depots verwiesen. Jetzt ging es im Trab nach dem Depot in der Holzmarktstraße. Dort hatte ich noch das Glück als einer der Letzten eingestellt zu werden. Andere die einen Augenblick später kamen, wurden auch hier abgewiesen. Abends erhielten wir nach zehnständiger Arbeitszeit, nach Abzug von 20 Pf. für Invalidenversicherung einen Lohn von 2,80 M. Neujahrsdormorgens war ich wieder anwesend. Es wurde uns erklärt, daß man nicht mehr so viel Leute brauche; die Kolonnen, welche den Tag vorher aus 60 Mann bestanden, wurden nur zu 80 gebildet.

Von anderer Seite gehen uns noch folgende Feststellungen zu:

Wie unberechtigt der gegen die Arbeitslosen erhobene Vorwurf ist, mag die Tatsache erhellen, daß auf dem Nachweis in der Gormannstraße nicht mehr als 500 Arbeitskräfte abgefordert wurden. Die Zahl der zu dieser Arbeit bereiteten Leute war aber damit keinesfalls erschöpft. Das Angebot war größer als die Nachfrage! Das ist um so bemerkenswerter, als beispielsweise die Verwaltung der städtischen Straßenreinigung den Schneeschaukeln nur den völlig unzulänglichen Tagelohn von 8 M. zahlt. Die Eisenbahnverwaltung zahlt einem Stundenlohn von 40 Pf. für dieselbe Arbeit. Die Große Berliner Straßenbahn gibt einen Tagelohn von 3,60 M. Das Angebot von Arbeitskräften war bei dieser Gesellschaft so stark, daß man vor den Depots große Gruppen kräftiger Arbeiter stehen sah, die bereit waren, die Arbeit zu übernehmen, aber oft nicht beschäftigt werden konnten, weil das gesamte zur Verfügung stehende Werkzeug bereits in den Händen anderer Gläubiger war. Die Straßenbahn hatte demnach, was anerkannt werden muß, ihre Weise schnell vom Schnee befreit. Neben den Gleisen blieb derselbe aber liegen und zwang nun das Fußwerk aller Art, ebenfalls die Gleise der Straßenbahn zu benutzen und dadurch den Verkehr zu hemmen. An ganz wichtigen Verkehrspunkten, so im Norden, in der stark frequentierten Rosenthaler und der Schmaler, aber ebenfalls einen gewaltigen Verkehr aufweisenden Schönhauser Straße, wurden gestern erst die Schneemassen teilweise beseitigt. An anderen Orten überläßt man sie noch immer der Sonne und dem warmen Regen!

Unser Darlegungen zeigen aufs neue, wie arbeiterfeindlich der „Lokal-Anzeiger“ ist. Ihm kommt es auf eine Hand voll Lügen mehr oder weniger nicht an, wenn es sich um Verunglimpfung arbeitsloser Arbeiter handelt.

Zur Kaufmannsgerichtswahl.

Der Magistrat von Berlin hat allen in den Wählerlisten verzeichneten wahlberechtigten Kaufleuten — also Arbeitgebern — besondere Benachrichtigungen für die am 18. Februar 1914 stattfindende Wahl der Beisitzer für das Berliner Kaufmannsgericht zugehen lassen. Die Empfänger dieser Benachrichtigungen können aus den Karten entnehmen, daß sie in die Wählerliste eingetragen sind. Alle diejenigen wahlberechtigten Kaufleute, die eine solche Karte nicht erhalten haben, wollen nunmehr die vom 8.—14. Januar 1914 öffentlich im Wahlbureau, Poststr. 16, II, von nachmittags 4 bis abends 7 Uhr und Sonntag von 10—1 Uhr ausliegenden Wählerlisten einsehen. Wer nicht eingetragen ist, muß dann einen besonderen Antrag auf Eintragung stellen. Wahlberechtigt sind alle Kaufleute, die das 25. Lebensjahr vollendet, in Berlin ihre Handelsniederlassung haben und mindestens einen Handlungsgehilfen oder Handlungslehrling regelmäßig das ganze Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen.

Für die wahlberechtigten Handlungsgehilfen sind Wählerlisten nicht angefertigt. Es genügt vielmehr zur Ausübung des Wahlrechts ein Zeugnis des Prinzipals oder der Polizeibehörde, durch das bestätigt wird, daß der betreffende bei der im Zeugnis bezeichneten Handelsniederlassung und zwar innerhalb seiner Wahlstelle als Handlungsgehilfe beschäftigt ist.

Der Abbruch der Weidendammbrücke.

Der Abbruch der Weidendammbrücke, der wegen der Untertunnelung der Spree für die Nord-Süd-Bahn erforderlich ist, hat gestern begonnen, nachdem die beiden provisorischen Brücken über die Spree die baupolizeiliche Abnahme gefunden haben und dem Verkehr übergeben sind. Die Eisensteile der Weidendammbrücke werden aufbewahrt und nach der Fertigstellung des Spreetunnels, der wegen der Aufrechterhaltung des Schiffsverkehrs und wegen der Verlastung des erforderlichen Durchflußprofils für die Hochwasserabfuhr in drei Bauabschnitten ausgeführt werden muß, zum Wiederaufbau der Brücke wieder verwendet. Die Ausführung des Spreetunnels gehört zu den schwierigsten Ingenieurbaufgaben, die je in Berlin vorgekommen sind, und erfordert infolge der von den Aufsichtsbehörden vorgeschriebenen ständigen Herstellung drei Jahre Bauzeit. An den Spreetunnel schließt sich in der Friedrichstraße eine 60 Meter lange unterirdische Weide an, die in einer Öffnung ein tiefes Moorloch überspannt. Auch dieser Bau ist bei dem großen Verkehr in der Friedrichstraße, der soweit als irgend möglich aufrecht erhalten werden soll, und bei den schlechten Untergrundverhältnissen außerordentlich schwierig.

Mord und Selbstmord.

Ein blutiges Drama, dessen Motive noch der Aufführung bedürfen, hat sich gestern vormittag in der Blumenthalstraße abgespielt. Es ist dies dieselbe kurze, nur 10 Häuser zählende Straße zwischen der Kurfürsten- und der Kolonnenstraße, in der vor einigen Jahren die Witwe Hoffmann in ihrer Wohnung ermordet und beraubt wurde. In dem Hause Nr. 9 hat im ersten Stock an der Straße eine Kaiserin Schadow eine größere Wohnung inne. Mehrere Zimmer vermietet sie ab. Während sie in einer halbzwei ihrer Beschäftigung nachgeht, versorgt ihre Mutter, eine Witwe, das Hauswesen. Vorgestern mieteten zwei junge Leute, die sich als ein Schächterpaar aus München ausgaben, ein Vorder- und ein Hinterzimmer. Das angehende Ehepaar feierte gestern Abend spät von einem Ausgange zurück und ließ gestern morgen nichts von sich hören. Frau Schadow glaubte, daß es wegen der späten Heimkehr länger schlafen wollte. Gegen 10 1/2 Uhr hörte sie plötzlich vom Hinterzimmer her lautes Aufschreien und gleich darauf im Vorderzimmer den scharfen Anall eines Schusses. Als sie hinzueilte, fand sie ihre Mieter beide tot auf. Die vermeintliche Frau blutüberströmt auf der Schwelle des Hinterzimmers, mit dem Kopf auf dem Wohnungsfur. Sie war augenscheinlich auf der Flucht aus dem Zimmer zusammengebrochen. Im Vorderzimmer

Tag der junge Mann auf dem Fußboden ausgestreckt. Er hatte sich eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen, nachdem er seiner Begleiterin im Wett ein langes Messer in die Brust und in der Magenenge in den Leib gestochen hatte. Die Stiche waren beide mit großer Wucht geführt worden. Der zweite hatte eine so große Öffnung hervorgerufen, daß die Eingeweide herausgetreten waren. Frau Schwuchow ließ Kertze und die Polizei rufen, und es erschienen alsbald außer den Beamten vom Revier solche vom Polizeipräsidenten. Die Kertze konnten bei beiden Personen nur noch den Tod feststellen. Aus Papieren, die man bei seiner Leiche fand, geht hervor, daß der Mann ein am 30. Juni 1881 in Neubrunn geborener Schlächtergeselle Jakob Wöh ist. Wo er zuletzt wohnte und sich aufhielt, ließ sich noch nicht feststellen. Seine Begleiterin, seine Geliebte, ist wahrscheinlich eine Dora Kapp, über deren persönliche Verhältnisse man auch noch nichts Näheres weiß. Die Leichen wurden nach Aufnahme des Befundes beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

Weiter wird mitgeteilt, daß es gelungen ist, auch die Persönlichkeit des erschossenen Mädchens festzustellen. Die Tote ist eine aus München stammende Köchlerin Amalie Brandt. Ihr Mörder, der Schlächtergeselle Jakob Wöh, unterhielt schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis mit ihr. Er hatte sie seinerzeit in München kennen gelernt und sie hatten sich auch verlobt. Wöh war jetzt zuletzt in Berlin beschäftigt. Er glaubte nun, daß seine Braut ihm nicht treu sei und reiste deshalb acht Tage vor Weihnachten nach München zurück. Schon dort mochte er ihr wiederholt Auftritte. Am Neujahrstage fuhr das Paar nach Berlin. Wahrscheinlich wollte sich Wöh, der das Mädchen zu heiraten gedachte, ein Geschäft suchen. Er hatte davon auch zu seiner Witkin gesprochen. An dem gestrigen Morgen muß es wieder einmal, weil Wöh glaubte, daß seine Braut ihm untreu sei, zu einem Austritt gekommen sein, in dessen Verlauf der Wirt ein Schlächtermesser zog und so unmenschlich auf das Mädchen einstach. Er scheint sich aber auch wiederum mit dem Plane, sich und seine Geliebte zu töten, getragen zu haben, denn in seinem Besitz fand man außer dem Messer noch zwei Revolver und einen großen Holten Punition.

Eifersuchtsattentat auf die Geliebte.

Ein blutiges Liebesdrama hat sich am gestrigen Sonnabend nachmittag in dem Hause Kottbusser Straße 1 abgepielt. Dort versuchte der Kaufmann Oskar Worman, Perleberger Straße 48 wohnhaft, seine Geliebte, eine ebenfalls in der Perleberger Straße wohnende Frau Zeppenfeld durch einen Revolveranschlag zu töten und verletzte sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich. Wir erfahren darüber:

Die 27jährige Frau Zeppenfeld, die seit zwei Jahren verheiratet ist, war in dem Hutgeschäft von Eugen Kehr u. Co. in der Kottbusser Straße 1 als Verkäuferin angestellt. Seit einiger Zeit versuchte Worman sich der sehr hübschen Frau zu nähern und verfolgte sie mit Liebesanträgen. Frau Z. verbat sich schließlich jede Annäherung, konnte aber nicht verhindern, daß W. sie mittags und abends, wenn sie das Geschäft verließ, an der Tür erwartete. Worman drohte der jungen Frau wiederholt, daß es ein Unglück geben würde, wenn sie ihn nicht erhörte. Gestern mittag lauerte er der Z. wieder vor dem Geschäft auf und bot sie um eine Unterredung, die ihm die Verkäuferin jedoch abschlug. Es kam schließlich zu einem erregten Wortwechsel, dem Frau Z. dadurch ein Ende machte, daß sie in das Geschäft flüchtete. Als der Geschäftsinhaber sich nach einigen Minuten entfernte, um zu Tisch zu gehen, betrat W. das Geschäft und feuerte auf Frau Z., die sich in dem Verkaufsraum allein befand, einen Revolveranschlag ab, der ihr in den Kopf drang. Die Getroffene hatte noch die Kraft, laute Hilferufe auszusprechen und sank dann bewußtlos zu Boden. Hierauf richtete der Kaufmann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine lebensgefährliche Verletzung in der Schläfe bei. Der Vorfall war inzwischen von der Straße aus bemerkt worden und man benachrichtigte Beamte des nahe gelegenen Polizeireviers, die Frau Z. in das Krankenhaus Bethanien schafften, während Worman als Polizeigefangener in die Charité überführt wurde. Die Verletzung der Verkäuferin dürfte nicht lebensgefährlich sein.

Des Rentners Klage.

Eine recht unangenehme Ueberraschung wurde den Unfallkrüppeln der Nordischen Eisen- und Stahl-Vereinsgenossenschaft zuteil, als dieselben am 2. Januar d. J. ihre Renten auf der Post abheben wollten. Die alten Formulare hatten plötzlich keine Gültigkeit mehr. Die Vereinsgenossenschaft hatte sich nicht veranlaßt gefühlt, die neuen Formulare, die von jetzt ab mit einem Trauerband versehen sind, an seine Rentner zu senden. Hunderte mußten zu ihrem Erschrecken unter Schimpfen und Flüchen zusehen, zu der schmal genug bemessenen Krüppelrente zu kommen.

Es ist schon an jedem Ersten des Monats eine Plage für die Kranken, die Unterschrift von der Polizei zu bekommen, da manchmal die Treppen zu den Revieren stundenlang belagert sind; dann folgt der zweite Akt auf der Post oder in den von dieser gemieteten Räumen zur Auszahlung der Renten, wo das Gedränge und Warten von neuem stattfindet. Und nun diesmal die besondere Enttäuschung.

Man vergegenwärtige sich folgendes Beispiel: Der Rentnerempfänger wohnt im Norden Postamt 113. Dieses Amt zahlt keine Renten, sondern Postamt 58, Zangiger Straße. Da dieses Amt zu klein ist, werden die Renten bei Puhlmann in der Schönhauser Allee ausgezahlt. Hier abgewiesen infolge der unvorschriftsmäßigen Formulare geht es nach der Gartenstraße zur Vereinsgenossenschaft, dann zum Polizeirevier am Arnimplatz und dann endlich noch einmal zu Puhlmann, wo nun endlich die Rente ausgezahlt wird.

Die Beamten der Vereinsgenossenschaft antworteten auf Beschwerden: „Ja, es ist doch bekannt gemacht!“ worauf erwidert wurde, daß dieses wohl in der „Vossischen“ oder „Lokalanzeiger“ geschehen wäre.

Bedenkt man die verschneiten Straßen an diesem Tage und die vielen umständlichen Wege für diese bebauerten Krüppel, so kann man nur sagen: Wir leben in der besten der Welten, in der für jeden Arbeiter geforgt ist bis ans Ende.

Bemerk sei noch, daß auf Verlangen nicht einmal Fahrgeld vergütet wurde.

Der überfahrene Schaffner.

Zwischen den Eisenbahnstationen Botanischer Garten und Großschliefenfelde wurde gestern morgen die schrecklich verstümmelte Leiche des Eisenbahnschaffners Hartmann neben den Gleisen liegend aufgefunden. Hartmann ist aus dem Nachbarort Berlin-Magdeburg herangeführt.

Vom Dach gestürzt.

Ein schwerer Unfall hat sich am gestrigen Sonnabend nachmittag vor dem Hause Markgrafenstraße 50 abgepielt. Auf dem

Dache des genannten Gebäudes war der 23jährige Klempner Paul Bäder aus der Kommandantenstraße mit einem Beihilfing beschäftigt, die auf dem Dach angesammelten Schneemassen zu entfernen. Entgegen der Vorschrift hatte B. es verabsäumt, sich anzuseilen. Plötzlich glitt der junge Mann aus und stürzte kopfüber in die Tiefe. Er blieb mit schweren inneren und äußeren Verletzungen auf dem Strahendam liegen und wurde nach der Unfallstation in der Kronenstraße und von dort in das Krankenhaus am Urban gebracht.

Einen unheimlichen Fund machte man gestern früh auf dem Grundstück Kulackstraße 17. Dort lag in einer Ecke des Hofes ein Paket aus braunem Packpapier, das die Leiche eines neugeborenen Knaben enthielt. Spuren äußerer Gewalt waren an der kleinen Leiche nicht zu sehen.

Bei der Silberfeier des 3. Berliner Reichstagswahlkreises im Gewerkschaftshause ist ein Ring verloren worden. Abgegeben bei A. Pöhl, Naunynstr. 80, born IV.

Vorortnachrichten.

Charlottenburg.

Millionspende an die Stadt Charlottenburg. Der Stadt Charlottenburg ist von einem ihrer Bürger, der aber nicht genannt werden will, eine Zuwendung in Höhe von einer Million Mark gemacht worden. Die Schenkung ist durch notariellen Akt festgelegt und der Betrag bereits an die Stadtkassakasse gezahlt worden. Der Spender hat die Summe für bestimmte Zwecke gegeben; über die Art der Verwendung soll vorläufig nichts verlautbar werden, da zunächst die Stadtverordnetenversammlung in geheimer Sitzung von den an die Spende geknüpften Bedingungen Kenntnis nehmen soll.

Neukölln.

Volkstümliche Vorträge. Der nächste der von der Stadt Neukölln veranstalteten Vorträge findet am Donnerstag, den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Realschule, Hobbinsstraße 34/41, statt. Herr Ferdinand Nicolai-Berlin wird einen seiner beliebtesten Reisevorträge halten und zwar wird der diesmalige Vortrag, der sich „Mit Kamera und Film durch Spanien“ betitelt, im Flug durch das alte romantische Land mit seinen maurischen Baudenkmälern, seinem interessanten Volksleben führen. 120 Lichtbilder werden den Vortrag erläutern. Der Eintritt ist vollkommen kostenlos. Kinder sowie Schülern ist, auch in Begleitung Erwachsener, der Zutritt nicht gestattet.

Ein schwerer Straßenunfall ereignete sich am Freitagabend am Hermannplatz. Dort wurde an der Ecke der Weiserstraße und des Kottbusser Damms der 65 Jahre alte, wohnungslose, aus Kalbe gebürtige Schlosser Friedrich Schubert von einem Straßenbahnwagen erfasst und so tunglich zu Boden geschleudert, daß er lebensgefährlich verletzt wurde. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus am Urban gebracht, wo er bedenklich darniederliegt.

Erkner.

Ein Hüter der Ordnung hat in unserem Ort von sich reden gemacht durch eine Affäre, die zu seinem Amt schlecht paßt. An einem Dezemberabend gegen Mitternacht traf der hiesige Polizeibeamte Rabert, als er durch die Straßen wandelte, ein aus Berlin von der Arbeit heimkehrendes Mädchen. Er grüßte die jugendliche Arbeiterin, indem er sie zu ihrer nicht geringen Ueberraschung mit ihrem Vornamen anredete. Als sie den Gruß erwiderte, reichte er stehen bleibend ihr die Hand und begann mit ihr zu plaudern. Schließlich führte er sie in ein nahegelegenes Haus, dessen Tür offen stand. Was sich dann ereignete, das wollen wir hier auch nicht andeutungsweise wiedergeben. Als an einem der nächsten Tage das bereits verlobte Mädchen dem Bräutigam mitteilte, was geschehen war, holte dieser am Abend sich den Polizisten aus einem Restaurant heraus und machte ihm Vorhaltungen. Rabert erklärte, nur den Eltern sei er wegen jenes Zusammenseins mit der Tochter verantwortlich, und mit ihnen werde er sich auseinandersetzen. Am Tage darauf begab sich Rabert zu den Eltern, die inzwischen durch den Bräutigam informiert worden waren und die Tochter verhört hatten. Rabert traf die Mutter allein an. Er suchte sie zu beschwichtigen und bat, ihn nicht aus seinem Amt zu bringen. Doch der Vater war bereits zum Amtsvorleser gegangen, um Anzeige zu erstatten. Seitdem sind ein paar Wochen verlossen, aber noch weiß man nicht, ob die Sache irgendwelche Folgen für Herrn Rabert gehabt hat oder noch haben wird. Selbst wenn die ihm vorgesetzte Behörde seine Schuld nicht von der strengsten Seite ansehen sollte, so wird sie sich doch wohl darüber klar sein, daß Herr Rabert nicht in seinem Amt bleiben kann. Hat nicht gerade ein als Hüter der Ordnung bestellter Polizeibeamter die Pflicht, ein zur Nachtzeit heimkehrendes junges Mädchen vor solchen Abenteuern zu schützen? Im Zusammenhang mit den Gerüchten über die Affäre, die sich im Ort herumgesprochen haben und auch schon in einer Versammlung durch Zwischenrufe angedeutet worden sind, wird erzählt, Rabert werde zum 1. Februar seine Stellung in Erkner verlassen und zur Polizei in Weihenstephan übertreten. Wir wissen nicht, ob das zutrifft, jedenfalls aber ist er noch heute bei uns in seinem Amt. Warum hat man ihn nicht sofort seine Tätigkeit im Polizeidienst bis auf weiteres einstellen lassen?

Friedrichsfelde.

Aus der Gemeindevertretung. Der Verlauf der ersten Sitzung im neuen Jahre wurde fast ganz durch eine widerliche Anghölerei um das Mandat der ersten Abteilung ausgefüllt. Die Wahl des Dr. Settegast war beinahe ausschließlich für ungültig erklärt worden. Am 27. November erhielt er dann 41 und sein Gegenkandidat, Rechtsanwalt Schneider, 38 Stimmen. Auch gegen diese Wahl wurde Einspruch eingelegt. Dieser Einspruch richtet sich vornehmlich dagegen, daß Vollmachtinhaber unzureichendweise zur Stimmabgabe zugelassen und andererseits gültige Vollmachten zurückgegeben worden seien. Er wendet sich schließlich auch allgemein gegen die parteiische Handhabung der Wahlgeschäfte durch den Wahlvorsteher, den Bürgermeister Ungewitter. Im Verlauf der sonst recht belanglosen Debatte kamen allerdings auch Dinge zur Sprache, für die sich die Allgemeinheit recht nachdrücklich interessieren muß. Unsere Vertreter wurden dabei wiederholt veranlaßt, in den Streit einzugreifen und gleichfalls für die Ungültigkeitserklärung der angeforderten Wahl zu plädieren. Es wurde behauptet und von anderer Seite — von Herrn Reinhardt zum Beispiel — auch zugegeben, daß gegen einzelne Wähler, die bei der früheren Wahl ihre Stimme nicht für Settegast abgegeben hatten, anonyme Anzeigen wegen angeblichen Verstoßes gegen baupolizeiliche Vorschriften beim Gemeindevorstand eingelaufen seien. Anstatt diese anonymen Briefe feiger Denunzianten in den Papierkorb zu werfen, wie es sonst unter anständigen Menschen üblich sei, habe der zuständige Gemeindevorstand die Angeklagten vielmehr vorgeladen und ihnen auf eine Frage hin geantwortet: „Sie werden wohl nicht richtig gewählt haben!“ Mit Recht verlangen unsere Genossen Verjagung der Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahl bis nach Abschluß der sofort einzuleitenden Untersuchung, denn, bevorzögten sich die aufgestellte Behauptung, dann könne man wohl von einem Verleumdung sprechen, der allein schon zur Ungültigkeitserklärung führen müsse, um so mehr, als schon anlässlich der ersten Wahl von der Gemeindevertretung ungewisheitig gegen die absolut unzulässigen

Wahlmanipulationen der Gemeindevorstand Stellung genommen wurde.

Der Verjagungsantrag unserer Vertreter wurde abgelehnt und die Gültigkeit der Wahl Dr. Settegast mit 11 gegen 11 Stimmen beschlossen; hierbei gab die Stimme des Bürgermeisters den Ausschlag, obgleich derselbe seiner im Wahlprotokoll behaupteten parteiischen Leitung der Wahlhandlung wegen selbst Partei war und, wie Genosse Pinfeler betonte, sich moralisch hätte verpflichtet fühlen müssen, den Vorstich während der Dauer dieser Verhandlungen abzugeben. Das hatte er allerdings „nicht nötig“, es hinderte ihn aber auch nicht, als gewiegter Jurist zu fordern, daß die im Wahlprotokoll mitunterzeichneten Gemeindevorordneten von Verhandlung und Beschlußfassung über den Wahlprotokoll ausgeschlossen werden sollen! — Läßt man nun einmal den Blick über alles verwirrende Schwerhinnwegseilen und beachtet man das gesamte Verhalten des Bürgermeisters, seiner getreuen Schildknapen — Jungtürken nennen sie sich selbst — und der hauptsächlich beteiligten Beamten, so kommt man zu der Auffassung: es handelt sich um mehr als einen bloßen Streit der Mandate; hier steht eine Beamtenclique mit hierarchischen Gefühlen der Gemeindevertretung gegenüber, die, gestützt auf die Bürgermeisterpartei, sich alles Mögliche herausnehmen zu dürfen glaubt. Dagegen muß die Allgemeinheit entschieden Front machen.

Von den sonstigen Verhandlungsgegenständen verdienen noch erwähnt zu werden, der Erlaß eines Nachtrags zur Kanalisationsbeitragsordnung. Nach der Vorlage sollen künftig für die Bauklasse F als Beitragsjahr für 1 Meter Grundstücksfrontlänge nur 18 M. erhoben werden. Unsere Genossen verlangten nochmalige Kommissionsberatung. Früher habe die Verwaltung den Standpunkt vertreten, die gesamten Anlagelasten durch die Beiträge aufzubringen. Davon wolle man immer weiter abweichen, was zur Folge habe, daß die Kanalisationsgebühren trotz des namhaften jährlichen Zuschusses aus allgemeinen Mitteln dauernd ihre jegige beträchtliche Höhe behalten würden. Trotzdem wurde der Vorlage gemäß beschlossen.

Der Schulhof der 1. Volksschule soll instandgesetzt werden. Hierbei wird zugleich auch der Engpaß beseitigt werden, der alljährlich, wenn die Schulkinder aus dem alten Gebäude nach dem Schulhof und der Turnhalle gelangen wollen, Veranlassung zu starkem Gedränge bietet. Die Grenze des Schulgrundstücks wird zu diesem Zweck etwas nach dem gleichfalls der Gemeinde gehörigen Radikischen Grundstück verschoben.

Ein Dringlichkeitsantrag forderte Zustimmung zum Ankauf des Karlsruher Seegrundstückes, der schon längst den Wunsch der Gemeinde bildet, um an dieser Stelle eine größere Freizeitanlage zu gewinnen. Nach kurzer Debatte, in welcher unsere Genossen versuchten, die Abtrennung eines Teils dieser Freizeitanlage zu Wohnhausbauten zu verhindern, fand auch diese Vorlage Zustimmung.

Zum Schluß brachte eine auf die Meldestelle der Ortskrankenkasse bezügliche Anfrage unserer Genossen eine Debatte der Diskussion. Die Gemeindevertretung hatte zweimal beschlossen, einen Antrag auf Errichtung einer Meldestelle zu vertagen, um zu erreichen, daß zugleich auch eine Meldestelle für jeden Ortsteil damit verbunden werde. Trotz des zweimaligen Beschlusses hat der Bürgermeister in die Errichtung einer Meldestelle, angelehnt an das Einwohnermeldeamt, gewilligt, weil das Verzeichnis der Nebenstellen der Kreispolizei auch zu Zahlstellen der Ortskrankenkasse ausbauen will, d. h. die mit allen möglichen Krankheiten verfahrenen gehen in Drogen-, Zigarren- und dergleichen Geschäfte, in denen dann Befunde ihre Genutzmittel einkaufen. Es kommt aber ferner in Betracht, daß durch die Unterhaltung einer Meldestelle seitens der Gemeinde die Kosten natürlich auf die Gemeindekasse abgewälzt werden. Dieses Opfer will der von sozialem Gel gerabete tiefende Bürgermeister gern übernehmen, derselbe Bürgermeister, der seinerzeit die Errichtung einer anderen Verzeichnisanstalt der — keineswegs höheren — Kosten wegen eifrig bekämpfte und auch die Ablehnung des Antrags unserer Genossen erreichte.

Französisch-Buchholz.

Die heutige Krankenkassenwahl findet im Viktoriagarten, Hauptstraße 64, also in einem Lokal statt, das der Arbeiterschaft zur Abhaltung von Versammlungen nicht zur Verfügung steht. In allen Wohlangelegenheiten wird im Parkrestaurant, Inh. August Kossak, Hauptstr. 71, Auskunft erteilt. Dort wollen sich auch die Genossen um 9 1/2 Uhr zur Wahlhilfe einfinden.

Oranienburg.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Zunächst wurden eine Anzahl kleiner Vorlagen erledigt. Ein Initiativantrag des Stadtverordneten Reumann und Genossen will die baupolizeiliche Genehmigung und Beaufsichtigung gewerblicher Anlagen städtischen Organen in die Hände geben. In der Begründung dieses Antrages wird ausgeführt, daß die Genehmigung für Bauten, die auch der Gewerbebehörde unterliegen, nicht von der Stadt, sondern vom Bezirksausschuß vorgenommen wird. Die Stadt müsse aber ein Interesse daran haben, alle Straßen, an denen gewerbliche Anlagen gebaut werden, auch sofort zu regulieren. Ebenso müsse die Stadt Wert darauf legen, daß das Straßenland kosten- und lastenfrei aufgegeben werde. In der Vertagung der Bauerklausur habe man hierzu ein gutes Mittel in Händen. Die gewerbliche und baupolizeiliche Genehmigung müsse überdies getrennt und letztere von der Stadt erteilt werden. Demgegenüber führte der Bürgermeister aus, daß man die Genehmigung zu einem Fabrikbau nicht von der Auflösung des Straßenlandes abhängig machen könne. Dieses sei nur bei Wohngebäuden möglich. Als völlig ausichtslos bezeichnete er es, einen Versuch nach dieser Richtung hin zu unternehmen und die Erteilung der Zuständigkeit für Genehmigung gewerblicher Anlagen nachzusuchen. Da der Bezirksausschuß vor Erteilung der Bauerklausur etwaigen Wünschen der Stadt stets nachzukommen pflegt, sei es notwendig, dies in dem Begleitbericht an den Bezirksausschuß zum Ausdruck zu bringen. Die gewerbepolizeiliche Genehmigung schließe die andere in sich. Während die Antragsteller den Antrag dem Magistrat als Material überweisen wollten, schlug der Vorsitzende folgende Fassung vor: „Wir beschließen, den Magistrat zu ersuchen, Schritte zu tun, damit bei Erteilung der bau- resp. gewerbepolizeilichen Genehmigung die Mitwirkung der hiesigen städtischen Organe statthaben kann.“ Dem wurde zugestimmt. — Durch den Umzug und die Einführung des dritten Patents sind 518 M. Kosten entstanden, zu denen die Stadt anteilig 300,40 M. beizutragen hat. Gegen zwei Stimmen wurde die Vorlage abgelehnt. — Die Einführung der neu gewählten Stadtverordneten findet am 14. Januar statt.

Von einem Knobly überfallen und arg zugerichtet wurde am Neujahrsmorgen der bisherige Vorsitzende des Arbeiterturnvereins, Fritz Knoblauch, hierselbst, Waldstraße wohnhaft. Als derselbe in Begleitung seiner Frau von einer vom obigen Verein veranstalteten Silberfeier seiner Wohnung zustrebte, wurde er, wenige Schritte von seinem Heim entfernt, ohne jede Veranlassung von einem Menschen überfallen und durch mehrere Messerstiche am Kopf und am rechten Arm verletzt. Blutüberströmte sank der Getroffene bewußtlos zu Boden. Auf die Hilferufe seiner Frau, die wohl gehört, aber von den Anwohnern dieser Villenengegend weiter nicht beachtet wurden, suchte der Messerstecher das Weite und konnte, ohne erkannt zu werden, entkommen. Erst am Vormittag gelang es, denselben ausfindig zu machen. Was diesen rohen Menschen zu seiner Tat veranlaßt hat, ist nicht recht begreiflich, da der Ueberfallene ein friedlicher und allgemein geachteter Mensch ist. An der Feier hat sich der Messerstecher nicht beteiligt.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Mariensfelde. Wilmoos, den 7. Januar, abends 8 Uhr, im Felsen-saale der Gemeindegemeinschaft, Dorfstr. 58.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeglieder ist zu rechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Aus aller Welt.

Eisenbahnkatastrophe in Lothringen.

7 Militärurlauber getötet, 5 schwer verwundet.

Einen jähen Abbruch fand der Weihnachturlaub für eine Anzahl Soldaten, die in der Freitagnacht mit einem Urlaubszug nach ihrer Garnison Metz zurückkehren wollten. Nicht vor den Toren von Metz, nahe dem Bahnhof Wippach, fuhr der Zug, der wegen der Ueberholung durch einen Schnellzug auf ein Nebengleis abgelenkt wurde, gegen einen Freiloch. Die Lokomotive entgleiste und bohrte sich bis zur Achsenhöhe in die Erde, der erste Personenzug und der Packwagen fuhren ineinander. Aus den Trümmern des Zuges wurden sieben tote, fünf schwerverletzte und mehrere leichtverletzte geborgen.

Der verunglückte Zug kam aus der Gegend von Varmen-Elsfeld. Er brachte Urlauber der in Metz liegenden Infanterie-Regimenter Nr. 67, 144, 145 und 173 aus ihrer Heimat in die Garnison zurück. Die Getöteten sind: Kikerz, Reinhard, Paas vom Infanterie-Regiment Nr. 173; Wille, Dahlhoff vom Infanterie-Regiment Nr. 145; Lohmeier und Bullner vom Infanterie-Regiment Nr. 67. Schwer verletzt, davon einer lebensgefährlich, sind fünf Soldaten, Kramer von der 10. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 67 und die Soldaten Maiz, Wedding, Schmitz und Körber von der 9. Kompanie des 173. Infanterie-Regiments. Die Getöteten sind im Garnisonlazarett 1 in Metz aufgebahrt. Dorthin wurden auch die fünf schwerverletzten gebracht. Zwei leichter Verletzte wurden in das Garnisonlazarett 2 in Montigny übergeführt; sie haben beide Beinbrüche erlitten.

Ein vergessenes Telegramm.

Wie alljährlich zu Neujahr hat auch diesmal wieder der Oberbürgermeister Bermuth dem nach der Reichshauptstadt benannten Lloyd-Dampfer „Berlin“ telegraphische Glückwünsche und gute Fahrt gewünscht. Der Kapitän des zurzeit im Hafen von Genua weilenden Schiffes hat mit einem Danktelegramm geantwortet. Während nun die beiden Telegramme den Weg in die Presse gefunden haben, ist ein drittes Telegramm leider nicht veröffentlicht worden. Es lautet:

Oberbürgermeister Bermuth, Berlin.

In Erwiderung auf den Glückwunsch der Reichshauptstadt hoffen wir neben guter Fahrt auf bessere Behandlung und Verköstigung.

Geizer und Kohlenzieher des Dampfers „Berlin“.

Auch wir hoffen, daß der nur allzu berechtigten Wunsch der Arbeiter erfüllt wird.

Schneestürme im sonnigen Süden.

Die Provinzen im Norden und Nordwesten Spaniens und auch einige im Süden sind von Schneestürmen heimgesucht worden. Laut Depeschen aus Almeria und Murcia fallen dort seit Freitag schwere Schneemengen. Seit dreißig Jahren hat sich kein solcher Schneefall ereignet. Depeschen aus Jaca in der Provinz Huesca berichten von fänsigen Grad Kälte. Die Bewohner der Bergdörfer sind durch den Schnee von der Außenwelt abgeperrt und bitten dringend um Hilfe. In Madrid zeigte das Thermometer gestern 12 Grad unter Null. Die Kälte wirkt infolge eifigen Windes besonders empfindlich.

Notstand auf Sardinien.

Während es auf dem italienischen Festlande ausgiebig regnet, leidet Sardinien unter verhängnisvoller Trockenheit. Seit Monaten hat es nicht geregnet, die Weiden sind völlig verdorrt, das Vieh fast verhungert. Viele Herdenbesitzer haben sich entschlossen, um die Schafe nicht sterben zu sehen, alle Lämmer zu schlachten. Man hat ihrer so viele, daß sie sogar den Hund zum Fraße vorgeworfen werden. In Cagliari kostet ein Liter Milch jetzt 1,20 Lire. In vielen Orten muß man das Trinkwasser eine Stunde weit herholen. Durch die völlige Abholzung seiner Berge ist Sardinien diesen Perioden furchtbarer Trockenheit ausgesetzt, die dann wieder mit Zeiten vernichtender Ueberschwemmungen abwechseln.

In 20 Minuten Aviatiker.

Seit längerer Zeit beschäftigt sich der bekannte amerikanische Flieger und Flugzeugkonstrukteur Orville Wright mit der Konstruktion eines abstrichsicheren Flugzeuges. Am Neujahrstage hat er in Dayton einem Komitee des Aeroklubs seinen neuen automatischen Stabilisator vorgeführt. Wright flog sieben Runden, ohne die Steuerung zu gebrauchen. Wright erklärte, daß es mit seinem Apparat künftighin möglich sein werde, innerhalb zwanzig Minuten aus jedermann einen perfekten Aviatiker zu machen.

Kleine Notizen.

Nadelnfälle. Beim Nadeln auf der Harburger Haale rannte ein Schlitten, auf dem zwei 15jährige Mädchen saßen, gegen einen Baum. Der Schlitten wurde zertrümmert. Ein starker Splitter drang dabei einem der Mädchen in den Unterleib. Bei der Operation ist die Bedauernswerte gestorben. — In Pforzheim fuhr ein 17jähriger Goldarbeiter mit einem Nadeln auf einen Baum. Einer der jungen Leute, namens Sauter, war sofort tot, ein anderer, Friedrich Würd, erlitt einen Schenkelbruch, der dritte blieb unverletzt.

Die Opfer der Explosion. Bei der gestern gemeldeten Explosion in einem Steinbruch in den französischen Alpen am Cap Martin wurden drei Arbeiter getötet, von denen zwei verschüttet worden sind, und acht Arbeiter schwer verletzt.

Häuslicher Raubmord. In einer nahe Barichau gelegenen Ortschaft wurde die reiche Witwe Persikowka samt ihren zwei Söhnen und zwei zufällig zu Besuch anwesenden Verwandten erschossen aufgefunden. Nur der fünfjährige Sohn der Witwe, der sich versteckt hatte, blieb am Leben. Die Wohnung wurde vollständig ausgeplündert. Von den Räubern fehlt jede Spur.

Chinesische „Kultur“. Wie ein Telegramm aus Tschangtu meldet, haben nach einer Schätzung in der Provinz Szechuan im Jahre 1913 24 000 Hinrichtungen, meist von Räubern, stattgefunden. Diese große Zahl wird der nationalen Umwälzung, den hohen Preisen für Opium und der Uebersättigung zugeschrieben. Die wirklichen Fikern übertreffen wahrscheinlich noch diese Schätzung.

Jugendveranstaltungen.

Zehlendorf-Banndorfbahn. Heute Sonntag, den 4. Januar, Besuch des Reichspostmuseums. Treffpunkt vormittags 11 Uhr, Tellower Straße, Ude-Rachnower Straße. Gäste willkommen.

Lautwitz. Heute Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Unterhaltungsabend im Restaurant Schulz, Fürstent. 37. Vortrag mit anschließender Diskussion, Rezitationen, Lieder zur Laute usw.

Donnerstag, den 8. Januar, in demselben Lokal, Diskussionsabend, Anfang 8 Uhr.

Frauen-Leseabende.

2. Kreis. Da am Dienstag, den 6. Januar bei Keller, Koppenstraße, eine öffentliche Frauenversammlung stattfindet, fällt der für Montag, den 8. Januar angelegte Vereinsabend aus.

Wilmersdorf. Montag, den 5. Januar bei Schilling, Losenburger Straße 20, Vortrag der Genossin D. Knappe über: Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenfürsorge. Bericht von der Bauernkonferenz.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Stundenfrage 00, von vier bis sechs — Nachmittags —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrag ist ein Sachverhalt und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erwidert. Anfragen, denen keine Abonnentenquittung beifügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

Sch. 52. 1. An sämtlichen Berliner Fortbildungsschulen wird ausschließlich das System Stolz-Schrey unterrichtet, auch ist es in Norddeutschland am verbreitetsten. 2. Jedes System rühmt sich, das Beste zu sein. 3. Uns nicht bekannt. 4. Gewerbesaal, Straßmannstr. 6. — Dr. H. 101. Stützungsdeputation des Magistrats, Berlin, Poststr. 16. — S. Gaus, Vichtenberg. 1. Verwaltung der gesamten öffentlichen Wasserversorgung. Alle Jahress. 33/35. 2. Ebenfalls alle Jahress. 33/35. — Witzke. Erfundigen Sie sich in einem Ränzengeschäft. — H. G. 75. A. Berlin — B. Hannover (seit 1878 aufgelöst). — C. Frankfurt a. M. (seit 1880 aufgelöst). — D. München — E. Dresden, seit 1887 Freiberg — F. Stuttgart — G. Karlsruhe — H. Darmstadt (seit 1883 aufgelöst) — J. Hamburg.

Marktpreise von Berlin am 2. Januar 1914, nach Mittelnungen des Igl. Volkeiprüfungsamts. Weiz (mitged), gute Sorte 16,00—18,00, mittel 00,00—00,00, geringe 00,00—00,00. Weiz (runder), gute Sorte 14,80—15,10, Nichtstroh 0,00—0,00. Heu 0,00—0,00.

Marktpreise von Berlin am 2. Januar 1914, nach Mittelnungen des Igl. Volkeiprüfungsamts. Weiz (mitged), gute Sorte 16,00—18,00, mittel 00,00—00,00, geringe 00,00—00,00. Weiz (runder), gute Sorte 14,80—15,10, Nichtstroh 0,00—0,00. Heu 0,00—0,00.

Witterungsübersicht vom 3. Januar 1913.

Stationen	Barometer-Höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Temperatur Grad C	Stationen	Barometer-Höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Temperatur Grad C	
Eutinende	760,0	SW	4	heller	8	Debarano	748,0	4	bedeckt	-10
Hamburg	765,0	SW	4	heller	3	Petersburg	—	—	—	—
Berlin	762,0	SW	4	heller	3	Sibir	777,0	—	—	—
Frankf. a. M.	771,0	SW	5	heller	2	Udresen	760,0	—	—	—
München	771,0	SW	5	heller	3	Paris	778,0	—	—	—
Wien	764,0	SW	6	bedeckt	2					

Wetterprognose für Sonntag, den 4. Januar 1913.

Zunächst etwas kühl, zeitweise heller bei frischen westlichen Winden; nachher neue Ermüdung, Trübung und Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 2. I.	1. I.	Wasserstand	am 2. I.	1. I.
Weser, Mühl	188 ¹⁾	—	Seals, Groditz	116	—14
Bregel, Unterburg	188 ¹⁾	-14	Dabel, Rodbau	95	+7
Reichel, Horn	310 ¹⁾	-4	Spre, Spremberg	72	+4
Ober, Ratibor	149 ¹⁾	-23	Spre, Spremberg	112	-4
Krosen	214	-8	Reckow	150 ¹⁾	0
Frankfurt	222	-11	Weser, Rindon	201	-11
Barthe, Schrimm	—	—	Weser, Rindon	838	-26
Landberg	200 ¹⁾	-2	Rhein, Wargmühlkanal	370	-27
Rege, Barbaum	64	-1	Rauß	266	-13
Eibe, Zeimert	22	-24	Rhin	856	-
Dresden	-74	-12	Redar, Heilbronn	119	-8
Barby	232	-9	Rain, Danau	246	-24
Magdeburg	189 ¹⁾	-7	Weser, Krier	177	-28

¹⁾ + bedeutet Hoch. — Fall. — ²⁾ Unterpegel. — ³⁾ oberhalb der Stadt-Eisenbahn. — ⁴⁾ Treibeis.

Enorme Preis-Ermäßigungen für wirkliche Qualitätswaren bietet mein

Inventur - Ausverkauf vom 5. bis 17. Januar

in allen Abteilungen

Wäsche eigener Fabrikation

Stickerol-Taghemden	früher 2.10	2.25	2.50	3.75	4.75
jetzt	1.65	1.75	1.95	2.05	3.75
Stickerol-Beinkleider	früher 2.25	3.00	3.25	3.60	4.50
jetzt	1.70	2.30	2.50	2.75	3.50

Nachthemden	mit früher 4.75	5.50	7.50
Stickerol-Ein- und Ansatz	jetzt 3.50	4.00	5.50

— Aus den Engros- und grossen Posten hochleg. Wiener u. Brüsseler Modell-Wäsche, auch passende Garnituren weit unter Preis.

Gr. Wäsche, Prinzessröcke, Matinées u. Frisiermützel, Post, Unterhosen, Combinations, Unterröcke, 2- u. 3-teilige Garnituren, Tag- u. Nachthemden, Beinkleider, durch Dekoration teilweise angestaubt, bis zu 1/3 des bisher. Preises herabgesetzt

Hauswäsche

Fertige Bettbezüge
aus kleiner Louisaatuch, Garnitur; 1. Dockbett und 2. Kissen jetzt 5.45 6.50 7.95
aus verästlichem, weis gestreiftem Mühl, jetzt 7.90 8.90 9.90

3 Posten gesäumter Bettlaken
aus halbbaren, kräftigen Bett- 140x215 cm 150x225 cm 160x235 cm
tuch oder Halbbleinen, jetzt 2.45 2.70 3.60

Tischzeuge Halbleinen, gestreift, moderne Blauschattierungen
Serio I Serio II Serio I Serio II
Größe 100x120 2.50 3.15 Größe 100x120 4.30 5.70
Größe 130x160 2.95 3.80 Größe 130x160 5.80 7.80

Ein Golegahtheposten **Stubenhandtücher**
darunter Jaquard-, Gestirnkorn- u. Dreiquadrat
Größe ca. 50x110 cm Dutzend 6.40 7.80 8.60

Secundäre gütliche: **Küchenhandtücher**
darunter reißfeste, sehr gediegene Qualität, Dutzend
Größe ca. 50x110 cm Dutzend 5.90 6.80 7.60

Kleiderstoffe

ca. 25 000 Meter **Wollene Kleider- und Blusenstoffe**
herabgesetzt u. T. für die Hälfte des früheren Preises

jetzt Meter Serio I 95 Pf. Serio II 1.25 Serio III 1.45

Grosse Frühjahrsneuheit **Crepeline und Baumrinde**
reine Wolle, grosse Auswahl entzückender Farben, 1.85
ca. 110 cm breit Meter 1

Bedruckte Wollmusseline
helle und dunkle Muster Serio I 50 Pf. Serio II 75 Pf.

Damen-Konfektion

zu Verlustpreisen

Paletots u. Ulster
moderne Passons jetzt 24.00 12.00 5.00

Kostüme hochschöne Modelle, zum Teil auf Felde jetzt 36.00 24.00 12.00

Kleider Nr. Strasse und Gesellschaft, hochlegante Formen jetzt 45.00 30.00 15.00

Blusen in Tüll, Seide, Wolle usw., früher bis 12.00, per Stück jetzt 9.00 5.00 2.25

Seidenstoffe

Ein **Reinseidene Gesellschafts- und Ueberkleid-Stoffe** T. bis zur Hälfte u. darunter ermässigt, ca. 110 cm breit

Serio I Serio II Serio III Serio IV
früher Mtr. 5.70 bis 6.75 früher Mtr. 6.75 bis 7.20 früher Mtr. 7.50 bis 8.50
jetzt Mtr. 1.90 jetzt Mtr. 2.90 jetzt Mtr. 3.80 jetzt Mtr. 4.50

Ein **Satin-Paillette**
Reinseidene, doppeltbreite Kleiderstoffe in grossen, neuem Farbensortiment, früher Meter 4.50, jetzt Meter 3.80

Herren-Konfektion
Kinder-Konfektion
wird zu Verlustpreisen verkauft

H. Hahn
gegr. 1825 **Berlin C**
Alexanderplatz

Zahlstelle No. 63 der Freien Volksbühne.

Friedrichstrasse
110 - 112
Passage - Kaufhaus

W. Wertheim

Potsdamer Str. 10-13
Leipziger Str. 75-76
am Dönhoffplatz

G. m. b. H.

Inventur-Verkauf

In fast allen Abteilungen zurückgesetzte Waren und andere hervorragend günstige Gelegenheitsposten. Die Inventurpreise sind diesmal so ausserordentlich niedrig, dass selbst unsere eigenen, bekannten, billigsten Gelegenheiten unterboten werden. Kein Verkauf an Wiederverkäufer!

Damen-Blusen

aus Wollstoffen, halstfrei od. geschlossen
regulär 175 bis 5.00 regulär 375 bis 9.00

regulär 575 bis 12.00 regulär 775 bis 18.00

aus Tüllstoffen, auf Tüllfutter, mit Spitzen- und Spachtelinsätzen
regulär 190 bis 6.50 regulär 390 bis 9.50

regulär 590 bis 15.00 regulär 790 bis 20.00

aus Seide, moderne Farben, garniert
regulär 350 bis 9.00 regulär 550 bis 12.00

regulär 750 bis 18.00 regulär 950 bis 22.00

Damen-Putz

Restbestände dieser Saison

Damenhüte, ungarnt
75 Pl., 1.25, 1.75
garniert

3.50, 4.75, 6.75

Hutflügel... 10, 20, 40 Pl.

Hutblumen... 20, 40 Pl.

Reinseidene Bänder
farbig, ca. 10-13 cm breit . Meter 35, 45 Pl.

Enorm billige

Weisswaren

Jackettkragen Madra-Handstickerel, durchweg 65 Pl.

Wäschekragen Prima-Qualität, zum Teil Handstickerel... durchweg 25 Pl.

Ein Posten Blusen und Jackettkragen Spachtel-, Tüll- und Stickerei-Ausführung, gute Qualitäten, durchweg

Serie I: 25 Pl., Serie II: 45 Pl.

Serie III: 65 Pl., Serie IV: 95 Pl.

Fertige Kleiderpassagen zum Untersuchen aus Valenciennes mit Druckknopf und Kragenstäben... 65 u. 95 Pl.

Grosse Posten

Spitzen-Reste und Abschnitte

Jeder Rest durchweg 5 und 10 Pl.

Wolster

für Damen, aus einfarbigen und Stoffen englischer Art, geschmackvolle Ausführung

regulär 350 bis 12.00 regulär 600 bis 19.00 regulär 950 bis 28.00 regulär 1550 bis 34.00

Astrachan- od. Samtmäntel u. - Jacken

regulär 1800 bis 35.00 regulär 2400 bis 48.00 regulär 3600 bis 75.00 regulär 4800 bis 98.00

Kleider

aus weißem Batist und Stickereistoffen, geschmackvoll garniert, moderne Ausführung

regulär 375 bis 15.00 regulär 650 bis 25.00 regulär 850 bis 30.00 regulär 1050 bis 40.00

Kleider

aus Crêpe oder Popeline, moderne fesche Fassons, elegante Verarbeitung

regulär 950 bis 26.00 regulär 1150 bis 36.00 regulär 1450 bis 46.00 regulär 1950 bis 58.00

Kostüme

aus Stoffen englischer Art oder marineblauem Kammgarn-Cheviot, mod. Fassons, elegante Ausführung

regulär 800 bis 18.00 regulär 1600 bis 28.00 regulär 2200 bis 38.00 regulär 2900 bis 48.00

Ball-Kleider

aus Tüll, Voile oder Crêpe, elegante Verarbeitung und vornehme Garnierung

regulär 1200 bis 25.00 regulär 1600 bis 32.00 regulär 2200 bis 46.00 regulär 2800 bis 62.00

Eleg. Ball- u. Gesellschaftskleider

aus Seide, Crêpe oder Samt, vornehme Ausführung und Garnierung

regulär 2400 bis 42.00 regulär 2800 bis 58.00 regulär 3400 bis 65.00 regulär 4200 bis 82.00

Kleider-Röcke

aus Stoffen engl. Art, schick garniert

regulär 160 bis 3.50 regulär 250 bis 6.00

regulär 590 bis 8.00 regulär 750 bis 12.00

aus blauen u. schwarzen Kammgarn- od. Phantasiestoffen, aparte Ausführung

regulär 575 bis 14.00 regulär 850 bis 18.00

regulär 1050 bis 24.00 regulär 1250 bis 30.00

aus Samt oder Seide
moderne, fesche Fassons

regulär... bis 15.00 850

regulär 1250 bis 22.00 regulär 1550 bis 32.00

Pelzwaren

Alaskafuchs-Imitation

Koller mit Kopf und Schwanz, regulär bis 8.50 550

Mufftasche, dazu passend, regulär bis 8.50 550

Weißfuchs-Imitation

Koller mit Kopf und Schwanz, regulär bis 12.50 850

Fehe-Rücken-Krawatte
ca. 180 cm lang, sehr elegant, regulär bis 32.00 1950

Pelzgefütterte Mäntel

Bezug englischer Art, mit Hamsterfutter, regulär bis 85.00 4800

Enorm billige

Kurzwaren und Schneiderei-Artikel

Nähnadeln 5 mit Goldöhr 10 Pl.
6 Briete 5 Pl., 3 Briete 10 Pl.

Messingstecknadeln, 6 Briete 10 Pl.

Haarnadeln
In gelben Brieten, 6 Briete 9 Pl.

Lockennadeln... 20 Pack 10 Pl.

Stahlsicherheitsnadeln
sortiert... 2 Dutzend 9 Pl.

Druckknöpfe rostfrei, 3 Dtz. 10 Pl.

Kragenstäbe „Spiral“
reine Seide... Dutzend 10 Pl.

Kragenstäbe „Celluloid“
3 Dutzend 10 Pl.

Nähseide 4-Gramm-Rolle 9 Pl.

Moderne Ulster- und Jackett-Knöpfe Karte 1/3 Dtz. 35 Pl.

Extra-Angebot

für Schneiderel und Hausbedarf.

Büsten Prima-Fabrikat

ohne Ständer 3.75 mit Ständer 6.25
jetzt... jetzt...

Grosse Gelegenheitsposten

Spitzen und Spitzenstoffe

Torchon- u. Valenciennes-Einsätze Serie I: bis ca. 1 Pl.
3cm breit, Meter

Serie II: bis ca. 3 Pl. Serie III: bis ca. 5 Pl. Serie IV: bis ca. 8 Pl. Serie V: bis ca. 15 Pl.
6cm breit, Meter 10cm breit, Meter 15cm breit, Meter 25cm breit, Meter

Valenciennes- u. Tüllstoffe für Blusen u. Kleider, aparte Muster, Meter 45, 65 Pl.

Tüll- und Spachtel-Einsätze und Galons, gute Ausführung, Meter 15, 25 Pl.

Schwarze Tüll-Einsätze gediegene Qualitäten, Meter 25, 45 Pl.

Leinen-Klöppelspitzen Tüll- u. Spachtelstoffe
u. Einsätze für Kleider, Decken usw. Gute Ausführung weiß u. écru, f. Blusen u. Kleider, geschmackv. Muster

Serie I: Serie II: Serie III: Serie I: Serie II: Serie III:
Meter 8 Pl., Meter 15 Pl., Meter 22 Pl. Meter 95 Pl., Meter 1.45, Meter 1.95

Schwarze Tüllstoffe für Blusen und Kleider, gediegene Qualitäten Serie I: 95 Pl., Serie II: 1.45

Elegante Tüll- u. Spachtel-Stoffe schwarz, elfenbeinfarbig und écru, für Blusen und Kleider, aparte Muster bis 50 Prozent unter regulärem Preis.

Hervorragend preiswert:

Ball-Weberkleider

bis 60% unter regulärem Preis
Tüll, schwarz und weiß... Serie I: 1600 Serie II: 2200 Serie III: 3600

Perlüberwürde schwarz, weiß und farbig... Serie I: 650 Serie II: 1600 Serie III: 2200

Das Wirtschaftsjahr 1913.

Bereits im Jahre 1912 fanden sich Anzeichen dafür, daß die Hochkonjunktur ihr Ende erreicht habe und einem wirtschaftlichen Niedergange Platz zu machen beginne. Wenn damals noch die Hoffnung bestehen konnte, die Beendigung des Balkankrieges und der mit ihm zusammenhängenden politischen Verwickelungen könnte eine Neubelebung des wirtschaftlichen Lebens hervorrufen, so ist diese Hoffnung durch den Verlauf des Wirtschaftsjahres 1913 widerlegt worden. Der Balkankrieg hat sich nach einer Pause in einem zweiten nicht weniger blutigen Teil bis über die Jahresmitte hinzugezogen und auch nach dem Friedensschluß trat keine Aufwärtsbewegung ein. Nur in Oesterreich, das unmittelbar von dem Kriege auf dem Balkan berührt wurde, konnte die wirtschaftliche Krise als Folge des Krieges angesehen werden. In Deutschland ist gerade nach Beendigung des Krieges die Abschwächung der wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung in Stillstand und Rückgang umgeschlagen und in außerdeutschen und außereuropäischen Ländern, die durch den Balkankrieg so gut wie gar nicht berührt wurden, machen sich ebenfalls Anzeichen der Krise deutlich bemerkbar. Die gegenwärtige Krise ist zwar in ihren Formen durch den Balkankrieg beeinflusst worden, aber sie ist im wesentlichen durch rein ökonomische Vorgänge bestimmt, die im allgemeinen den Wechsel des wirtschaftlichen Auf und Ab hervorrufen. Auch sie unterliegt der Gesetzmäßigkeit, die Marx über die Ursachen und den Verlauf von Krisen aufgestellt hat.

Betrachtet man zurückschauend das Wirtschaftsjahr 1913, so läßt sich allerdings nicht unbedingt sagen, daß es ein Krisenjahr gewesen ist. Wir stehen auch jetzt noch erst am Beginn der Krise. Schaut man nur auf die Ziffern, an denen man für gewöhnlich die Intensität wirtschaftlichen Lebens mißt, so war danach das Jahr 1913 sogar noch ein Hochkonjunkturjahr: der Außenhandel erfuhr eine Steigerung um mehr als eine Milliarde Mark, die Kohlenproduktion um 14 Millionen Tonnen, die Roheisenerzeugung um 1,5 Millionen Tonnen, der Güterverkehr im Inlande war ebenfalls wesentlich höher als im Vorjahre. Aber schon wenn man diese Zahlen zergliedert, zeigt sich, daß das Mehr den ersten Monaten des Jahres zufällt, daß von Monat zu Monat der Vorsprung gegenüber dem Vorjahre geringer wird und in den Monaten am Ende des Jahres zum Teil sogar einem Rückgang Platz macht. Dazu kommt, daß schon seit Jahresbeginn die Preise im Weichen waren, zunächst für die Fertigfabrikate, dann aber auch für Halbfabrikate und Rohstoffe, daß erst die Einzelunternehmungen, dann aber auch die Kartelle und Syndikate zu Preisreduzierungen gezwungen worden sind. Für die Arbeiterschaft brachte das Jahr 1913 schließlich einen Stillstand der Lohnerhöhungen (soweit überhaupt solche eingetreten waren), Schmälerung des Lohnneinkommens durch Arbeitszeitverkürzungen und Einlegung von Feiertagen und vermehrte Arbeitslosigkeit. Den günstigen Momenten für die Beurteilung des Jahres 1913 stehen also schwerwiegende ungünstige Faktoren gegenüber. Was beweisen einzelne Rekordziffern im Außenhandel, in der Produktion der Schwerindustrie und Elektrizitätsindustrie, wenn die breite Masse der Bevölkerung von jeglichem Anteil an dieser Konjunktur ausgeschlossen ist!

Die allgemeinen Ursachen für den Beginn der gegenwärtigen Krise sind in der gewaltigen Expansion zu suchen, die in den Vorjahren die deutsche Industrie erfuhr und auf die nun der notwendige Rückschlag folgen mußte, weil dem Angebot keine Nachfrage mehr gegenübersteht. Gerade durch den modernen Konzentrationsprozeß sind der Industrie Kapitalien zugeflossen und haben dort Anlagen geschaffen, deren Produkte sich nicht im vollen Umfang und zu den früheren hohen Preisen absetzen lassen. Absatzstörung und Preisrückgang trafen daher am ehesten und stärksten die Industrie, die in den letzten Jahren die rascheste und intensivste Ausdehnung erfuhr: die Eisenindustrie. Die starken Erweiterungen und Neuanlagen von Eisenwerken im Rheinland, in Lothringen und in Luxemburg steigerten bis zur Fertigstellung noch den Bedarf und regten daher die Hochkonjunktur an. In diesem Jahre nun sind auch die letzten großen Erweiterungsbauten (von Thyssen und Gelsenkirchen) vollendet worden und statt als Abnehmer treten sie jetzt als Abgeber auf dem Eisenmarkt auf. Es ist interessant, daß schon einmal, im Jahre 1900, die rasche Entwicklung der Industrie Lothringen-Luxemburg die Krise verschärft hat.

Wenn die Krise nicht die Intensität früherer Zeiten erreicht hat, so ist das andererseits mit darauf zurückzuführen, daß in einem großen Industriezweige noch immer und ungeschwächt eine gewaltige Expansion stattfindet: in der Elektrizitätsindustrie. Hier dringt die Tendenz zu betriebstechnischer Konzentration immer mehr zur Schaffung von Überlandzentralen, die durch Erweiterung und Zusammenenschmelzung alter Betriebe und als völlige Neuanlagen entstehen. Dorthin fließen deshalb fortgesetzt neue Kapitalien, wobei die in dieser Industrie vollendete Konzentration zu zwei Monopolfirmen (A. E. G. und Siemens-Schuckert) noch besondere Anziehung für die profitierenden Kapitalisten bildet. Der Verwertung der elektrischen Energie erschlossen sich dazu immer neue Gebiete (erinnert sei nur an die Elektrifizierung von Bahnen), so daß die Entwicklung der Elektrizitätsindustrie von den Gemütern einer Krise zurzeit weniger beeinflusst werden kann. Ein gewisser Stillstand in dem flotten Tempo des Zuwachses an Beschäftigung hat sich trotzdem auch hier beobachten lassen.

Im Jahre 1912 konnte es so scheinen, als ob die einsetzende wirtschaftliche Depression in erster Linie vom Geldmarkt aus beeinflusst sei. Die große Geldknappheit führte gewiß mit zu einer Hemmung des Wirtschaftslebens, besonders soweit sie herbeigeführt war durch die Geldschränkung im privaten Haushalt und Geldsendungen ins Ausland zur Folge hatten. Aber die Geldknappheit hatte auch die vorhergegangenen großen Anforderungen der Industrie zur Ursache und war so geradezu ein Zeichen der Hoch-

konjunktur. Im Durchschnitt des Jahres 1913 ist die Geldknappheit nicht größer gewesen als im Jahre 1912. Die letzten Monate des vergangenen Jahres brachten auch die gewünschten Zinsermäßigungen. Aber eine Belebung des wirtschaftlichen Lebens ist dadurch nicht eingetreten. Die zur Verfügung stehenden Kapitalien sind gar nicht der Industrie zugeflossen, weil sie dort nicht beansprucht wurden; und sie sind ihr nicht übergeben worden, weil man fürchtete, unter dem Konjunkturrückgang werde die Verzinsung sinken. Es ist charakteristisch, daß von den zum Handel an der Berliner Börse zugelassenen Papieren in Summe von 2,1 Milliarden fast die Hälfte auf ausländische Staatsanleihen entfielen. Die Zahl der zugelassenen Schuldverschreibungen und Aktien von Industrieunternehmungen sank dagegen gegen das Jahr 1912 von 1251 Millionen auf 551 Millionen. Auch in der „Verbesserung“ des Reichsbankstatus drückt sich gerade der wirtschaftliche Niedergang aus. Die Erhöhung des Metall- und Goldbestandes ist eine Folge künstlicher Aufschüppungspolitik, die wesentlich nicht wirtschaftlicher, sondern militärischen Interessen dienen soll, und der Rückgang des Bestandes an Wechseln und verpfändeten Waren ist vielmehr ein Zeichen verminderten Warenumsatzes. Letztendlich muß auch hervorgehoben werden, daß der Reichsbankzinsfuß im vergangenen Jahre nur die Höhe von 6 Proz. erreichte, während er in den Krisenzeiten 1907/08 bis auf 7 1/2 Proz. stieg. Wohl blieb der Zinsfuß in der Höhe von 6 Proz. recht lange in Geltung (von Mitte November 1912 bis Ende Oktober 1913), aber eine Geldkrise bestand trotzdem in geringerem Grade als in früheren Krisenjahren.

Die Überzeugung von dem industriellen Rückgang drückt sich auch in der Bewegung der Börsenkurse aus. Der Kurssturz bei Beginn des Balkankrieges war gewiß auf dieses Ereignis zurückzuführen. Aber auch nach Friedensschluß sind die Aktienkurse selbst der großen deutschen Industrieunternehmungen weiter gesunken, als für die Bewertung nur noch rein wirtschaftliche Momente in Frage kommen konnten.

Noch mehr als in früheren Jahren des wirtschaftlichen Auf- und Niederganges ist es diesmal zutage getreten, daß alle Vorteile der Hochkonjunktur vornehmlich das kapitalstärkliche Unternehmen, alle Nachteile der Depression den kleinen Unternehmern treffen. Nur der Großbetrieb vermag die Expansion nach seinem Wunsch zu betreiben; ihn berühren wenig die höheren Löhne, er verfügt über die nötigen technischen Anlagen, er genießt den höheren Kredit. Ebenso vermag er der Krise besser Stand zu halten; er braucht nur einen Teil seiner Produktion einzuschränken, wo der Kleinbetrieb zur völligen Einstellung gezwungen wird. Er verfügt über Reserven, während der kleine Unternehmer den ganzen Uberschuss in seinen Betrieb stecken mußte. Ueber Zahlungsstörungen hilft dem Großbetrieb Bankkredit hinweg, den er auf Grund seiner engen Verbindung mit einer Großbank leicht erhält. Dort in Krisenzeiten höchstens ein Rückgang des Gewinns, der Dividende — hier Konkurs und Bankrott. Gegen das Jahr 1911 ist die Zahl der Konkurse im Jahre 1913 um mehr als 1000, auf 9000 gestiegen, worunter sich natürlich kein einziger eines größeren Unternehmens befindet.

Neben dieser Stärkung, die die Kapital- und Betriebskonzentration dem Großbetrieb verleiht, wirkte in mehreren Industrien noch die Kartellierung mit ihrer Bevorzugung der Großbetriebe. Im Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat und im Deutschen Stahlwerksverband sind die kleinen, reinen Werke gegenüber den großen, gemischten Betrieben (die Kohlenbergbau und Eisenerzeugung verbinden) stark im Nachteil, der jetzt zur Krisenzeit besonders lebhaft empfunden wird. Trägt hier die Kartellierung zur Verschärfung der Krise für die kleinen Werke des gleichen Industriezweiges bei, so verstärkt die Preispolitik der Monopolverbände gewöhnlich die Krise auch für die weiteren Industrien. So hat das Kohlenyndikat im vergangenen Jahre die Lage der Eisenindustrie verschlimmert. Obgleich bereits im Winter 1912/13 die Preise für Eisen nachgaben, verteuerte das Kohlenyndikat noch im April 1913 das wichtige Rohmaterial der Eisenindustrie, die Kohle, so daß bei sinkenden Verkaufspreisen die Produktionskosten der Eisenindustrie stiegen. Das mußte natürlich eine Expansion der Eisenindustrie völlig hemmen. Schon von diesem Gesichtspunkte aus scheint es absurd, daß Kartelle Krisen lindern können. Soweit die Kartelle Krisen nicht direkt verschärfen — was bisher bei jeder Krise beobachtet worden ist —, können sie weder die Ursachen der Krise aufheben, noch sich selbst den Wirkungen der Krise entziehen. Auch im vergangenen Jahre haben ja die großen deutschen Monopolverbände Preisreduzierungen und Produktionsbeschränkungen vornehmen müssen.

Unter den Ursachen des wirtschaftlichen Niederganges im vergangenen Jahre wird auch die Schwächung der Kaufkraft der breiten Massen genannt. Teuerung und Arbeitslosigkeit haben allerdings die Kaufkraft wesentlich eingeschränkt. Doch war die Teuerung in den Hochkonjunkturjahren 1911 und 1912 fast noch größer als im vergangenen Jahre, das nur eine ganz geringe Erleichterung, keineswegs eine Verringerung von dieser internationalen Geißel gebracht hat. Die günstige Welternte, die auch Rekordergebnisse der deutschen Getreideernte einschloß, wirkte verbilligend auf die Getreidepreise, und die Fleischpreise erfuhr wenigstens keine neue Steigerung. Aber das Niveau der Lebensmittelpreise ist seit Jahren ein so hohes, daß die Teuerung naturgemäß bei den arbeitenden Massen zu immer stärkerer Einschränkung in der Lebenshaltung führen muß.

Die Teuerung wurde um so schwerer empfunden und wirkte um so mehr auf die Höhe des Konsums ein, als Arbeitseinschränkungen und Arbeitslosigkeit das Lohnneinkommen kürzten. Teuerung und Arbeitslosigkeit haben also dazu beigetragen, den Rückgang in einzelnen Industrien zu verschärfen. Besonders die Konfektionsbranche und das Textilgewerbe haben das empfinden müssen.

Die Arbeitslosigkeit spielt unter den Ursachen für den Konjunkturrückgang nur mittelbar eine Rolle; sie ist vielmehr

selbst eine Wirkung des wirtschaftlichen Rückgangs und als solche zu würdigen. Die Konkurrenz der als Lohnbrüder von den Unternehmern herangezogenen Ausländer und die Zunahme der Frauenarbeit haben schon bei normalem Beschäftigungsgang zur Überfüllung des Arbeitsmarktes geführt. So zeigte bereits das Jahr 1912 trotz steigender Beschäftigungsziffern recht hohe Arbeitslosenzahlen. Im Jahre 1913 erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen weiter, so daß gegen Ende des Jahres der Tiefstand des Krisenjahres 1908 fast erreicht war. Die Mehrereinstellungen hatten eben nachgelassen und mehr und mehr wurden bereits Entlassungen vorgenommen. So stieg das Angebot von Monat zu Monat; im Monat November wurden bereits 219 Angebote auf je 100 Stellen gezählt. Im Januar 1912 und 1913 war der Andrang von Arbeitsuchenden noch ungefähr gleich groß; im November 1913 dagegen betrug er 46 Proz. mehr als im gleichen Monat 1912.

Auch in künftigen Krisenjahren wird die Arbeitslosigkeit das rascheste und beste Maß für den Grad des wirtschaftlichen Rückganges geben. Den Arbeiter trifft jedes Nachlassen der Konjunktur sofort und in voller Schwere. Die geringste Arbeitsföhrung fñhrt er bereits am Wochenfchluß als Lohnausfall. Der Unternehmer räumt bei Betriebsfchrfnkrnkung seine Lager, ihm fliekt der Erlös frñherer Verkäufe noch nachtrfglich zu, er lebt von den Reserven aus Jahren gñnstiger Konjunktur.

Von diesen allgemeinen Gesichtspunkten aus betrachtet, geben die „Rekord“ziffern aus der Handels- und Produktionsstatistik nicht ein ohne Schatten gñnstiges Bild. Gewiß der bloßen Zahl nach ist der Außenhandel im vergangenen Jahre gewaltig angewachsen. Wfrend von 1911 auf 1912 die Einfuhr um 1100 Millionen Mark stieg, ist von 1912 auf 1913 die Ausfuhr um 1100 Millionen Mark gewachsen. Es betrug (von Januar bis November):

	1911	1912	1913
	in Millionen Mark		
Einfuhr	8661	9779	9780
Ausfuhr	7324	8019	9122
	in Millionen Doppelzentnern		
Einfuhr	626	654,9	670,2
Ausfuhr	535,8	592,8	670,7

Die Einfuhr ist von 1912 auf 1913 der Menge nach nicht erheblich gestiegen, dem Werte nach sogar etwas zurfckgegangen. So ist sogar im Jahre 1913 ein Ausfuhrfberschuß (der Menge nach) zustande gekommen. Aber die Exportsteigerung hat offenbar ihre Ursache darin, daß der Warenabsatz im Inlande nicht eine der Produktion entsprechende Steigerung erfuhr. Der Export mußte forciert werden, um die bereits produzierten Waren bei dem sinkenden Bedarf des Inlandes fberhaupt unterzubringen.

Daß Steigerung der Produktion und Abnahme des Bedarfs gleichzeitig vorhanden sein kñnnen, zeigt deutlich die Lage des Eisenmarktes. Die Roheisenerzeugung Deutschlands war in jedem Monat des vergangenen Jahres hñher als im Jahre 1912, trotzdem sanken die Preise von Monat zu Monat. (Die Gesamtproduktion stellt sich auf etwa 19 Millionen Tonnen gegen 16,3 Millionen Tonnen im Jahre 1912).

Auf dem Eisenmarkt lñhft sich fberigens die Konjunkturabschwfchung auch direkt verfolgen. Der Versand des Stahlwerksverbandes ging (in den ersten elf Monaten) gegen 1912 von 5.909 auf 5.880 Millionen Tonnen zurfck. Der Rfckgang wfurde noch grñher sein, wenn nicht der Bedarf an Eisenbahnmateriale im Inlande eine Steigerung erfahren wfurde. Ffr die Gruppe Halbzeug ging der Versand noch unter den des Jahres 1911, ffr die Gruppe Formeisen unter den des Jahres 1910 zurfck. Der Rinderverband von Formeisen ist dabei wesentlich auf die schlechte Lage des Baumarktes zurfckzufuhren. Der Stahlwerksverband hat denn auch bereits vom dritten Quartal ab Preisermfchtigungen vornehmen mfissen, wfrend der Roheisenverband noch am 1. Juli teilweise die Preise erhñhte.

Noch gñnstiger als in der Eisenindustrie liefen die Produktionsziffern im Kohlenbergbau aus. Die Fñrderung von Kohle stieg in den ersten elf Monaten 1913 gegen die gleiche Vorjahreszeit von 162 auf 176 Millionen Tonnen, die Ausfuhr von 28 auf 32 Millionen. Entsprechend hoch war auch die Steigerung bei der Koksffrderung und Koksauifuhr. Aber gerade bei dem Koksabsatz des Kohlenyndikats lñhft sich schon die im Laufe des Jahres eingetretene Depression gut verfolgen. In den ersten drei Monaten des Jahres hielt sich der Koksabsatz auf der Hñhe der den Syndikatsmitgliedern zustehenden Beteilungsziffer. Vom April sank von Monat zu Monat der Koksverkauf, bis er im November nur noch 57,8 Proz. der Beteilung betrug. Um so erbitterter mfuchten die Koksverbraucher die Erhhfung der Kokspreise im April 1913 aufzunehmen. Eine starke Stfctze fand das Kohlenyndikat bei seiner Preispolitik an der Haltung des Fiskus, der zwar zum Jahresbeginn von dem Syndikat zurfcktrat, aber seine Preise nicht niedriger als das Syndikat bemaf.

Ffr das Jahr 1914 sind nun die Aussichten recht trfube. Der Konjunkturrfckgang wird schfrfter werden. Auch die Industrien, die sich bisher noch eines guten Beschftigungsganges erfreuten, werden von ihm erfahrt werden. Die Arbeitslosigkeit wird zunehmen, Hunger und Elend im Proletariat grñfer werden. So lange auf kapitalistischer Basis produziert wird, lassen sich Krisen nicht beseitigen. Das Vfrgertum, das alle Vorteile der gegenwrtigen Produktionsweise genieft, ertrfgt auch die Schfden der Depression leichter als das Proletariat, das durch die moderne kapitalistische Entwicklung in eine immer ungñnstigere Lage gebrfngt wird. Das Proletariat ist um die Vorteile der Hochkonjunktur gekommen; um so bitterer empfindet es jetzt, daß es alle Nachteile der Depression auf sich nehmen muß. So treibt die moderne wirtschaftliche Entwicklung, die politisch durch den Imperialismus charakterisiert wird, zur Zuspizung des Klassenkampfes.

Öffentliche politische Versammlungen.

Achtung, Frauen!

Dienstag, den 6. Januar 1914,

abends 8 1/2 Uhr:

Öffentl. Frauenversammlung

in den Konzert- und Festsälen (früher Keller),
Koppenstraße 29.

Tagesordnung:

Herein mit der Frau in die Gemeindeverwaltung!

Referenten: **Stadtv. Dr. Kurt Rosenfeld.**
Frau Klara Weyl.

Freie Diskussion.

Wir erwarten, daß unsere Genossinnen vollzählig in dieser Versammlung erscheinen. Es gilt, dafür einzutreten, daß die sehr unzulänglichen Rechte der Frauen in der Gemeindeverwaltung erweitert werden und den Wünschen nach Gleichberechtigung Anerkennung verschafft wird.

Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine
Berlins und Umgegend.

Im Auftrage: Eugen Ernst, Lindenstraße 2.

Tegel-Borsigwalde

Am 7. Januar 1914, abends 8 Uhr, in den Borsigwalder Festsälen, Konradstraße 42:

Öffentliche Versammlung.

1. Vortrag des Landtagsabgeordneten **Adolf Hoffmann: Mehr Soldaten, mehr Kirchen!**

2. Diskussion.

Der Einberufer:

A. Harndt, Berlin, Pappelallee 15.

Eintritt 10 Pf.

[54/1]

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Einsetzer.

Heute Sonntag, den 4. Januar 1914, vorm. 10 Uhr:

Branchen-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 3.

Tagesordnung:

1. Bericht der Kommission. 2. Neuwahl der Kommission. 3. Verhandlungsangelegenheiten.
81/3* Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

An alle Mitglieder!

Im Hinblick auf die Notiz im „Grundstein“ und im „Vorwärts“, die Arbeitslosenkontrolle betreffend, teilen wir hierdurch mit, daß im Zweigverein Berlin die Meldelisten vorläufig noch nicht ausgegeben werden können. Alles hierauf bezügliche wird den Kollegen noch durch Flugblatt bekannt gegeben werden. Bis dahin bleibt im Zweigverein Berlin alles, wie es bisher gewesen ist.

Außerdem machen wir alle Kollegen, die noch Unterstützung zu erhalten haben, sowie alle diejenigen, für die die Vorbedingungen zutreffen, darauf aufmerksam, daß die Unterstützung bis zum 10. Januar 1914 abgeholt werden muß, andernfalls sie an die Lokalkasse verfällt. Unterstützungsberechtigt sind alle Kollegen, die in der Beitragszeit vom 1. März bis 30. November 1913 zehn Wochen arbeitslos gewesen sind, was durch Kontrollstempel im Mitgliedsbuch nachzuweisen ist oder unter denselben Bedingungen am 7. Dezember 1913 erstmals fünf bis neun Wochen hintereinander arbeitslos waren. Ebenso ersuchen wir auch die beitragsfreien Kollegen, die ihre Unterstützung bisher noch nicht abgehoben haben, dies ebenfalls tun zu wollen.

Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes
Zweigverein Berlin.

Bad Reinerz Winterkur

Dr. Stern.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 1987, 1939, 9714, 185.

Montag, den 5. Januar 1914, abends 8 1/2 Uhr,
in Bökers Festsälen, Weberstr. 17:

Versammlung

jämtlicher in den Innungsbetrieben
beschäftigten Schmiede.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Sterling** über:

„Das neue Statut der Innungs-Krankenkasse.“

2. Aufstellung von Kandidaten zum Ausschuss der Kasse.

Kollegen! Mit dem Inkrafttreten des neuen Statuts erhöhen sich die Unterstützungssätze, aber auch die Beiträge werden um ein beträchtliches erhöht. Um über die neuen einschneidenden Bestimmungen unterrichtet zu sein, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen.

Achtung!

Bauanschläger.

Dienstag, den 6. Januar 1914, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 1:

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht der Agitationskommission. 2. Jahresbericht. 3. Neuwahl der Agitationskommission. 4. Verhandlungsangelegenheiten, Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimieren.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden Kollegen notwendig.
Die Ortsverwaltung.

Achtung!

Arbeitslose!

Achtung!

Bäcker, Konditoren, Arbeiter u. Arbeiterinnen der Schokoladen- u. Zuckerrfabriken.

Dienstag, den 6. Januar, vormittags 10 Uhr:

Große öffentl. Arbeitslosenversammlung im Gewerkschaftshause, Engelauer 15.

Tagesordnung:

Die Arbeitslosigkeit in unseren Berufen und im allgemeinen, die ungeheure Teuerung und das große Elend infolge der Arbeitslosigkeit.

Referent: Kollege **Schneider.**

Diskussion und Verschiedenes.

Alle arbeitslosen Bäcker, Konditoren, Arbeiter und Arbeiterinnen der Schokoladen- und Zuckerrfabriken, ganz gleich ob organisiert oder unorganisiert und welcher Richtung dieselben angehören, sind zu dieser Versammlung eingeladen. Ausfall findet während der Versammlung nicht statt. 40/1
Der Vertrauensmann.

Allgemeine Orts-Krankenkasse für Berlin-Tempelhof.

Einladung

zu der am Montag, 12. Januar 1914,
abends Punkt 8 1/2 Uhr, im Restaurant
Stuhlmann (Genossenschaftshaus),
Berlin-Tempelhof, Dorststraße Nr. 61,
stattfindenden

Außerordentlichen

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Genehmigung des
2. Jahresberichts, Bedarfsplan und Haus-
angelegenheiten.
3. Versteigerung.
4. Finanzberichterstattung.
5. Verschiedenes.

Beschwerden und Anfragen sind
spätestens bis Mittwoch, 7. Januar cr.,
bei der Kassenverwaltung schriftlich
einzureichen.

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse
für Berlin-Tempelhof.
Albert George, 1. Vorsitzender.



Überall erhältlich
Ein Päckchen ausreichend für viele Bäder
L. Ekan Erben G.m.b.H., Berlin-Westend 101

Masken-Garderobe

Willy Ernst.
Köpenicker Straße 55 b. I.
Hmt. Marktplatz 11 314.
Gr. Auswahl! Bill. Preise!
Vorsperrt dieser Annahme er-
hält 10 Proz. Preisermäßigung.

Achtung, Vereine!

Saal noch einige Tage frei!
Georg Felsmann
Luisenstadt-Casino
Oranienstr. 180.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Mittwoch, den 7. Januar:

Vertrauensmänner-Versammlungen der Bezirke und Branchen.

Die Versammlungslokale werden am Dienstag bekanntgegeben.

Bezirk Ober-Schöneweide.

Dienstag, den 6. Januar, abends 8 1/2 Uhr,
bei **Warneke**, Wilhelmshofstraße 18:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Neuwahl der Bezirksleitung. 3. Verbands-
angelegenheiten.
Das Erscheinen aller Mitglieder von Ober- und Nieder-Schöneweide,
Johannisthal und Baumhüttenweg ist erwünscht.

Kamm- und Haarichmuckarbeiter.

Donnerstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr,
bei **Bringmann**, Andreadstr. 26:

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu der am 1. und 2. Februar stattfindenden
Konferenz der Kamm- und Haarichmuckarbeiter Deutschlands.
2. Wahl der Delegierten. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen!

Bezirk Neukölln.

Bau- und Möbeltischler.

Dienstag, den 6. Januar, abends 6 Uhr,
bei **Kugner**, Weichselstr. 8:

Versammlung

aller Mitglieder, welche der Krankenkasse der Neu-
köllner Tischler-Innung angehören.

Tagesordnung:

Stellungnahme zur Wahl des Ausschusses der Kasse nach den
Vorschriften der Reichsversicherungsordnung.
81/6 Die Ortsverwaltung.



Alexanderplatz vis-à-vis

Bahnhof,

Dirksenstr. 20, Weinmeisterstr. 2.

Chausseestr. 92, Gr. Frankfurt. Str. 144.

Neukölln:

Bergstr. 4, Hermannplatz 6.

Großer Inventurverkauf

ca. 3000 Heroldplatten,

30 cm groß, doppelseitig, jetzt **95 Pf.**, bisher
M. 1,50.

„Grammophon-Tanzmusik“

Für Festlichkeiten und zum Tanzlernen werden Apparate
und Platten zu kulantem Bedingungen leihweise abgegeben.

Neu-Aufnahmen:

Zum ersten Male:

Berliner Philharmonisches Orchester

unter Leitung von **Alfred Hertz**, Kapellmeister der

Metropolitan Opera Comp., New York

„PARSIFAL“

Weihfestspiel von **Richard Wagner.**

Ohne Kaufzwang zu hören!

Verlangen Sie Verzeichnis

der 100 besten Platten.

Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet!

Restaurant Klostergarten Platzensee

am Spandauer Schiffahrtskanal.

Am 6. Januar übernehme ich das Restaurant Klostergar-
ten und empfehle dasselbe Gewerkschaften und Ver-
einen. — Großer Saal und Garten. — 2 Kegelbahnen. 305712

Jetzt: **Hermann Sühmer**, Gastwirt.

Siamenstr. 3. Eröffnungstermin am 10. Januar 1914.

Verband der Sattler und Portefeuller.

Ortsverwaltung Berlin.

Branchen-Versammlungen

- Portefeuller- und Reisartikelbranche:** Mittwoch, d. 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann, Ranningsstraße 27.
- Militär-Brand:** Mittwoch, den 7. Januar, abends 6 Uhr, in den Prachtstraßen Alt-Berlin, Blumenstr. 10.
- Finolenleger u. Teppichnäher:** Mittwoch, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Weichardt, Grünstr. 21.
- Wagen-Brand:** Mittwoch, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
- Eisenmöbel- u. Federstuhlpolsterer:** Donnerstag, den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Graphischen Vereinshaus, Alexandrinenstr. 44.
- Zahlreichen Besuch dieser Versammlungen erwarten
Die Branchenleitungen.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse

Montag, den 5. Januar 1914, abends 8 1/2 Uhr, in Kellers Neuer Philharmonie, Köpenicker Str. 96/97:
Vortrag über: August Strindberg.
Referent: Herr Friedrich Stampfer.
Gäste, Damen und Herren, willkommen.
52/1 Der Vorstand.

Wahlanschreiben der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin-Schöneberg.

Die Wahlen der Vertreter im Ausschuss der Kasse finden statt in Berlin-Schöneberg für die Versicherten am
Sonnabend, den 7. Februar 1914, in der Zeit von 3-9 1/2 Uhr nachmittags in den folgenden Turnhallen:
der II. Gemeindefeule, Stoffbänkerstr. 33.
der Mittelschule, Wäbelerstr. 15.
der IV. Gemeindefeule, Kolonnenstr. 21.

Die Versicherten werden ersucht, dasjenige Wahllokal aufzusuchen, welches ihrer Wohnung am nächsten liegt.
Es wählen die Arbeitgeber am
Montag, den 9. Februar 1914, von 4-8 Uhr nachmittags

in der folgenden Turnhalle der VI. Gemeindefeule am Warburgplatz.
Die Wahlen sind geheim und erfolgen nach näherer Bestimmung der Wahlordnung sowie der Satzung. Ueber die Wahlberechtigung sowie über die Wahlbarkeit enthält der § 97 der Satzung die näheren Bestimmungen. Für die derzeitige Wahl gelten bezüglich der Fristen die Uebergangsbestimmungen des § 28 der Wahlordnung. Die Amtsdauer der zu wählenden Vertreter währt bis zum 31. Dezember 1917.

Es sind zu wählen:
für die Versicherten 60 Vertreter und 120 Ersatzmänner,
für die Arbeitgeber 30 Vertreter und 60 Ersatzmänner.
Die Wahlberechtigten werden hierdurch aufgefordert, schriftliche Wahlvorschläge, und zwar:

die Versicherten bis spätestens zum 23. Januar 1914,
die Arbeitgeber bis spätestens zum 25. Januar 1914
bei dem Vorstände der Kasse einzureichen.

Die Wahlvorschläge sind an geeignete Wahlortskarte gebunden. Die eingehenden Wahlvorschläge werden seitens des Vorstandes mit einer laufenden Nummer versehen. Bei der Wahl genügt es, Stimmzettel abzugeben, welche eine laufende Nummer enthalten. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 10 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe mit zusammen mindestens 30 Stimmen unterzeichnet sein. Jeder Wahlvorschlag darf höchstens dreimal so viel Bewerber benennen, als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Nennung ausdrückt und nach Familien- und Vor-(Nach-) Namen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Mit den Wahlvorschlägen für Versicherte ist von jedem Bewerber eine Erklärung beizulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Bei den Wahlvorschlägen für Arbeitgeber ist eine solche Erklärung nur erforderlich, soweit ein vorgeschlagener Bewerber nach § 17 der Reichsversicherungsordnung zur Ablehnung der Wahl befähigt ist.

In jedem Wahlortskarte ist ferner ein Vertreter des Wahlortskarte und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu benennen. Ist dies unthunlich, so gilt der erste Unterzeichner als Vertreter des Wahlortskarte und, soweit eine Reihenfolge erkennbar ist, der zweite als sein Stellvertreter. Der Wahlortskartevertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstand die zur Beilegung etwaiger Anstände erforderlichen Erklärungen abzugeben.

Die zugelassenen Wahlortskarte liegen spätestens eine Woche vor der Wahl im Kassenlokal, Grenadierstr. 37 (8-11 Uhr) zur Einsicht aus. Bis zu diesem Zeitpunkt können auch Wahlortskarte zurückgenommen werden. Das Wahlrecht ist in Berlin ausgedehnt. Es kann geltend gemacht werden, daß sich die Wähler über ihre Person und Wahlberechtigung ausweisen. Die Wähler müssen das 21. Lebensjahr vollendet haben.

Die Kassenmitglieder erhalten durch Vermittlung ihrer Arbeitgeber einen Mitgliedsausweis, welchem das neue Kennzeichen angehängt ist. Als Nachweis bei der Wahl genügt auch eine Bescheinigung des Arbeitgebers, daß der Betreffende am Tage der Wahl noch in Beschäftigung steht. Dem Arbeitgeber wird auf Antrag eine Wahlkarte ausgestellt und hierbei demjenigen Arbeitgeber, welche bei der Wahl mehr als eine Stimme fügen können, die Anzahl dieser Stimmen bescheinigt. Als Nachweis genügt auch die Quittung über die durch gegebenen Beiträge.

Der Name eines Wählers in dem Arbeitgeber- und Mitgliedsverzeichnis nicht enthalten, so wird er zur Wahl nur zugelassen, wenn er in einer schriftlichen Erklärung des Mitglieds überzeugenden Nachweis seiner Wahlberechtigung nachweisen kann.

Die Arbeitgeber- und Mitgliedsverzeichnisse können im Kassenlokal eingesehen werden und sind Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich ergebenden Wahl- und Stimmverteilung bei Vermeldung des Anschlusses (spätestens zwei Wochen vor dem Wahltag) unter Befügung von Beweismitteln bei dem Vorstand einzureichen.

Die Wahl des Ausschusses erfolgt in der Form der Wahlen zum Reichstago.

Berlin-Schöneberg, den 2. Januar 1914.
Der Vorstand.
H. Prulow, Vorsitzender. A. Thielcke, Schriftführer. 264/6

Partei- und Gewerkschaftslokal
in Halle a. S., Saal 2 Vereinszimmer, Garten und Pögelbad. Umlag 325 Hektoliter. Miete 2500.-, erforderlich 3000.-, anderer Unternehmung wegen sofort. 271/4
Max Weber, Halle a. S., Werneburger Str. 32.

Spezialarzt
Dr. Homeyer
Friedrichstr. 81, Monopodium.
Sprechst. 10-2, 5-9, Sonn. 11-2.
Honorar mäßig, auch Teilzahl.
Separate Damenabteilung.

Spezialarzt
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
Ehrlich-Nata-Kur (Dauer 12 Tage).
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung. Mäßige Preise.
Dr. med. Wockentauß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)
Sprechst. v. 8-2 Sonntags 9-11.

Gesellschafts-Kleidung



- ferio am Lager
- Cutaway und Westen 33- 40- 45- 50- 60-
 - Smoking-Anzüge 40- 50- 60- 70- 80-
 - Gehrock-Anzüge 40- 55- 65- 75- 85-
 - Mod. Frack-Anzüge in vornehmster Ausführung
- Obige Angebote sind Erzeugnisse unser rühmlichst bekannten Kleiderwerke

Anfertigung nach Maß ohne Preis-Aufschlag
modernste Ausführung innerhalb 9 Stunden!
Lagermäßige Arbeit

- Ball-Westen, Frack-Westen, Cutaway-Westen
- Oberhemden, Frackhemden, Frack- und Cutaway-Kragen

Kleiderwerke Saer Sohn

Spezial-Haus größten Maßstabes für Herren- u. Knaben-Kleidung
Chausseestraße 29-30 BERLIN 11 Brückenstraße 11
Or. Frankfurter Str. 20 Oegr. 1891 Schöneberg, Hauptstr. 10

Sonntag nur von 12-2 Uhr geöffnet
Hauptkatalog Nr. 48 (Recente Moden) kostenlos

Stuhlflektroir
das Beste in Berlin, preiswert, alle Qualitäten, bei
C. Kramer & Co., Wallstr. 25.
Stuhlflektroir.
Kein Laden. Hof rechts.

Spezialitäten: Sandblut und Eisenpulver
Jeden Mittwochs: Die berühmten Grünwärschen. Jeden Sonnabend: Feische Blut- und Leberwurst.
Wurfmeyer, Brunnenstr. 6.

Siegels Festsäle
Gr. Frankfurter Str. 30.
Empfehle den Gemächalten und Beccinen Eile mit Idesterbühne, 300, 300 und 100 Personen fassend, zu Verammlungen sowie Feilliche, besten aller Vort.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Grenadierstraße 37, Hof geradezu, 1 Treppe.
Lehrplan für das I. Quartal 1914.

Montag: Geschichte der deutschen Literatur von 1848 bis zur Gegenwart. Die Reaktionsszeit der fünfziger Jahre. — Hebbel, Otto Ludwig. — 2. Der Münchener Dichterkreis. — 3. Gottfried Keller, Theodor Storm. — 4. Gust. Frutag, Spielhagen, Reuter, Wilhelm Raabe und andere. — 5. Die Literatur kurz vor und nach der Reichsgründung. — Theodor Fontane, G. P. Meyer und andere. — Der Einfluß des Auslandes. — 6. Die Literaturrevolution der achtziger Jahre. — Der Naturalismus. — 7. Lillienron, Falke, Dehmel und andere. — 8. Das neue Drama. — 9. Der Roman der letzten zwei Jahrzehnte. — 10. Der Sozialismus in der neueren Dichtung.
Vortragender: Ernst Däumig.

Dienstag: Naturerkenntnis. (Beginn 27. Januar 1914.)
Zweiter Teil: Geschichte der Erde.
1. Die Kräfte der Erdentwicklung. — 2. Die geologischen Zeitalter. — 3. Theorien über die Entstehung des Lebens auf der Erde.
Vortragender: Käthe Duncker.

Mittwoch: Geschichte (römische Geschichte). 1. Italien in ältester Zeit. — 2. Rom zur Zeit der Könige. — 3. Der Schandekampf und die Eroberung Italiens. — 4. Punische Kriege, Weltreich. — 5. Das Zeitalter der Griechen. — 6. Die Zeit der Bürgerkriege von Marius bis auf Catilina. — 7. Vom ersten Triumvirat bis zur Schlacht bei Actium. — 8. Das erste Jahrhundert der Kaiserzeit. Römische Literatur. — 9. Das römische Reich vom Ende Neros bis zum Siege des Christentums. — 10. Die Zeiten der Völkerwanderung und des Ausgangs der antiken Welt.
Vortragender: Dr. A. Conrady.

Donnerstag: Volkswirtschaft. II. Teil.
Wirtschaftstheorie (theoretische Nationalökonomie).
Die Gütererzeugung: Faktoren, Formen und technische Entfaltung der Produktion. Methoden der Produktivitätssteigerung. — Der Wertbildungsprozess. Kapital und Arbeit. — Akkumulation und Konzentration. — Lage der Lohnarbeiterschaft: Arbeitsgestaltung, Arbeitszeit, Lohnformen, Reservearmee. Verelendungstheorie. — Der Gütertausch: Zirkulation. Wert und Preis. — Ausgleich der Profiteure. — Geld, Kredit und Bankwesen. — Der Güterverbrauch: Verteilung des Produktionsertrages. — Arten des Einkommens. — Wirtschaftskrisen. — Das Problem der Besorgung der Massenarmut. — Die kollektivistische Theorie.
Vortragender: Dr. E. David.

Freitag: Gewerkschaftswesen (Theorie und Praxis der Gewerkschaften. I.). Geschichtlicher Rückblick auf die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland. — Grundsätze und Theorien der freien Gewerkschaften. — Gewerkschaftliche Schulung und Disziplin. — Taktik bei Lohnbewegungen und Streiks. — Kartelle und Unternehmerverbände. — Tarifverträge. — Die wichtigsten gewerkschaftlichen Strömungen des Auslandes. — England. — Frankreich. — Italien. — Skandinavien. — Oesterreich. — Schweiz. — Amerika. — Australien.
Vortragender: Emil Dittmer.

Sonntag: Geschichte des Sozialismus. II. Teil.
Die großen Utopisten. — Sozialistische Strömungen in England, Frankreich, Deutschland. — Marx, Engels, Lassalle.
1. Thomas Morus' Utopia. — Thomas Campanellas Sonnenstaat. — 2. Die kommunistischen Ideen um die Zeit der eng-

lischen Revolution. — 3. Französische Kommunisten vor der großen Revolution. Babeuf, Buonarroti. — 4. St. Simon und die St. Simonisten. Charles Fourier, Viktor Considérant. — 5. Robert Owen. Der Chartismus. — 6. Die sozialistische Bewegung in Frankreich von der Februarrevolution bis zur Kommune 1871. — 7. Kommunistische Ideen in Deutschland, Willi. Weitling. — 8. Der Kommunistenbund. Das kommunistische Manifest. Der Sozialismus während der Jahre 1848/49. — 9. Marx und Engels. — 10. Die deutsche Arbeiterbewegung vor der Gründung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Lassalle.
Vortragender: Emil Eichhorn.

Sonntag: Rednerschule
(mit schriftlichen und mündlichen Übungen).
Die notwendigen Voraussetzungen für die öffentliche Redetätigkeit. — Das allgemeine und das Spezialwissen des Redners. — Sammeln und Ordnen des Materials. — Die Bibliothek. — Allgemeines über Vereins- und Versammlungsweesen. — Die verschiedenen Arten der Vorträge. — Vortragsoptionen. — Die Diskussion. — Praktische Vortrags- und Diskussionsübungen.
Vortragender: Emil Eichhorn.

Unterrichtsbeginn:
Montag, den 5. Januar: Literaturgeschichte.
Mittwoch, den 7. Januar: Geschichte.
Donnerstag, den 8. Januar: Volkswirtschaft.
Freitag, den 9. Januar: Gewerkschaftswesen.
Sonntag, den 10. Jan.: Geschichte des Sozialismus.
Sonntag, den 11. Januar: Rednerschule.
Dienstag, den 27. Januar: Naturerkenntnis.
Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende. Beginn pünktlich 8 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntags: Beginn 10 Uhr, Ende 11 1/2 Uhr.

Die reichhaltige Bibliothek ist an den Unterrichtsabenden von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr geöffnet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf., das Unterrichtsgeld für jedes Fach pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen. Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt bei Beginn jedes Kurses im Schullokal Grenadierstr. 37, Hof geradezu 1 Treppe, und in nachstehenden Zahlstellen: Gottfr. Scholz, Admiralsstraße 46a; Heul, Barnimstraße 42; Vogel, Lortzengasse 37; W. Kaczorowski, Ravensber. 6; Horsch, Engelauer 15.

Besondere Veranstaltungen:
Sonntag, den 4. Januar, und Sonntag, den 11. Januar, abends 7 Uhr im Schullokal, Grenadierstraße 37: Zwei Vorträge der Genossin Dr. Sophie Liebknecht über: „Meisterwerke der bildenden Kunst“ mit Lichtbildern.
Sonntag, den 18. Januar: Stiftungsfest in Obiglio Festsaal, Kopenstraße. Hans Sachs-Abend.
Sonntag, den 25. Januar, abends 7 Uhr: Vortrag über: „Johann Gottlieb Fichte“.
Sonntag, den 15. Februar, abends 7 Uhr, Versammlung im „Königstadt-Kasino“, Holtenauerstr. 72 — Referent und Themas werden durch Inserat bekanntgegeben.
Sonntag, den 15. März, abends 7 Uhr: Lichtbildervortrag im Gewerkschaftslokal, Engelauer 15. — Das Nähere wird durch Inserat bekanntgegeben.
Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden Hermann Lammé, Berlin-Lichtenberg, Rittergüterstr. 25 I, Geldsendungen an den Kassierer H. Königs, Berlin S. 53, Hasenheide 54, zu richten.
Der Vorstand.

Inventur-Ausverkauf
Engros Export Lager
Einzel-Verkauf
Eigl. Unterleinen-Mäntel 3
Staub-Mäntel 3
Damen-Jackets 3
Kinder-Jackets 3
Kinder-Capes 3
Zum Aussuchen! Mark

Kostime
Regenmäntel 6
Damen-Unterleinen-Mäntel 6
Pflüsch-Jackets 6
Abendmäntel 6
Zum Aussuchen! Mark

Seltene Mäntel 9
Eig. Kostime 9
Frauen-Paletots 9
Pflüsch-Paletots 9
Büchisch-Mäntel 9
Kinder-Unterleinen 9
Zum Aussuchen! Mark

1000 dt. Modell-Kostime
Seal-Plüsch-Mäntel 1
Pelz-Imitationen 2
Perlonen, Mohrwur, Bratschwanz, Astracann, Proteise
Gwami-Mäntel in allen Größen.
Max Mosczyiz, BERLIN C., Landsbergerstr. 59
Einzelverkauf nur in der I. Etage.
Achteln Sie genau auf die Hausnummer.

Chorw-in-Blauw
leiden, Ausfluß ist in vielen Fällen erblich d. Sanotalkapseln (Paracop. Bals.) 2 P. N. A. besonders m. Sanotalk (Goldblätter u. Bern). 1 P. N. gebräucht, selbst bei älteren verschleimten Weibern, wie auch weiblichen Interstitiell-fotarrhen (Beiglut), sehr wirksam sind. Wenn in Drogerien nicht erhältlich, d. Otis Reichel, Berlin 42, Eisenbahnstr. 4.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt für Haut- und Halsleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
10-2, 5-7, Sonntags 10-12.

Herrmann Zielf

INVENTUR- VERKAUF

Restbestände

und andere Gelegenheitsposten
kommen enorm billig zum Verkauf

Kleiderstoffe

- Wollmousseline** schöne Dessins, ca. 80 cm breit Meter **50 Pf.**
- Blaugr. Schotten** solide Qualität Meter **75 bis 95 Pf.**
- Reinwollene Krepeline** mod. Kleiderstoff, gr. Farbensortiment Meter **1²⁵**
- Reinwollener Chevron** für Kostüme, ca. 120 cm breit Meter **1⁹⁵**

Baumwollstoffe

- Mousseline** mit u. ohne Bordüre, regul. Preis bis 55 Pf. Meter **38 Pf.**
- Volle** bedruckt, gr. Dessin-Auswahl regul. Preis bis 1.45 Meter **42 Pf.**
- Foulardine** bedruckt, schöne Dessins Meter **75 Pf.**
- Stickerestoffe** ca. 120 cm breit, regulärer Preis bis 8.00 Meter **1⁹⁵ 2⁵⁰**

Damen-Konfektion

Damen-Mäntel	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
englisch-artige und Flauchstoffe in vielen Farben	3 ⁷⁵	5 ⁹⁰	7 ⁵⁰	9 ⁷⁵	13 ⁷⁵
Kostümröcke	1 ⁷⁵	2 ⁷⁵	3 ⁷⁵	5 ⁵⁰	
Kostüme blau und farbig	10 ⁷⁵	19 ⁷⁵	29 ⁵⁰	39 ⁵⁰	
Damenkleider	9 ⁷⁵	13 ⁵⁰	18 ⁵⁰	27 ⁵⁰	
Damen-Ulster zum grossen Teil echt englische Stoffe	19 ⁷⁵	29 ⁵⁰	39 ⁰⁰		
Wasch-Kostüme	7 ⁵⁰	9 ⁷⁵	12 ⁷⁵	15 ⁷⁵	
Wasch-Blusen bis zu 50% herabgesetzt	50, 95	1 ²⁵	1 ⁷⁵	2 ⁹⁰	3 ⁷⁵

Seidenstoffe

- Reins. B. usenstoffe** aparte Streifenmuster, hell, dunkel, Meter **85 Pf.**
- Reins. Mess. Schoften** hochmodern Meter **95 Pf.**
- Paillette** reine Seide, gr. Farbensortiment, r. g. Preis b. 1.50 Mtr. **1²⁵**
- Blusen-Samt** aparte Streifen moderne Muster regulärer Preis bis 2.90 Meter **1⁴⁵**

Pelzwaren

- Serie I** Kanin-Krawatte . . . **1⁴⁰**
- Engl. Lammfell-Boa imit. Pers. Krawatte **1⁴⁰**
- Serie II** Kanin-Stola **3⁷⁵**
- Moufflon-Stola **3⁷⁵**
- Serie III** Knab.-Schwed.-Mütze **7⁵⁰**
- Zobel-Kanin-Kragen zum Abknöpfen **7⁵⁰**
- Imitiert Alaska-Fuchs Dam.-Pelz-Kapp-a-Kanin **7⁵⁰**

Waschstoff-Reste

Meter **25, 35, 50, 75 Pf.**

Kleiderstoff-Reste

Meter **30, 75, 95 Pf., 1²⁵**

Seidenstoff Reste

Meter **65, 95 Pf., 1³⁵ 1⁶⁵**

Sie fühlen sich wie
neugeboren, wenn Sie
Milo-Schnupftabak

- schnupfen.
- Bester russischer Augentabak.
- Milo gegen Schnupfen
- Milo gegen Verschleimung
- Milo gegen Trockenheit der Nasenschleimhäute
- Milo befecht die Sehkraft
- Milo ist frei von schädlichen Substanzen
- Milo der beste Schnupftabak der Gegenwart und Zukunft wird nach altem Rezept 100jähr. Rezept hergestellt
- Milo kostet die Dose 10 Pf.
- Milo durch den Zigarrenhandel zu beziehen

General-Vertrieb für Deutschland
S. Rund
Zigarren- und Tabak-
General-Agenturen
Berlin NW 87, Tel. No. 51157.

Alles raucht



Phänomenen CIGARETTEN

Reederei **Kahnt & Hertzner** Frasp. Kngst. 2062
Kontor C. 2, A. d. Stralauer Brücke 4/5 Waisenbrücke
Wir empfehlen den verehrlichen Vereinen und Gewerkschaften unsere mit elektrischer Beleuchtung versehenen Schiffe zu Ausflügen usw. unter äusserst günstigen Bedingungen.

**Wer sich nicht wohl fühlt
der nehme Reichels Echten
Wachholder-Extrakt „Medico“.**

Ein wahres unverfälschtes Naturheilmittel und allerprobes, durch-
aus reines, jederzeit unschädliches Hausmittel von kräftig blutreinigen-
der, lösender und ableitender, zugleich magenstärkender, speziell darm-
treibender, unreinigkeiten ausleitender Wirkung, das als wirksames
Gegenmittel hauptsächlich bei Rheumatismus, Jochsch. Glieder-
schmerzen, besonders Geschwulst, ferner bei Hämorrhoiden, Zahn-
beschwerden, Magen-schwäche, Ermüdtung, Brustschmerzen,
Gichtleiden mit Atemnot, sowie Gichtleiden, überhaupt allen durch
schlechtes Blut hervorgerufenen Krankheiten erfolgreiche Anwendung findet,
ebenso aber auch bei Darm-, Nieren- und Blasen- und damit ver-
bundenen Frauenleiden, sowie Beschwerden der Wechseljahre und
sonstigen Folgen von unheillichem Werte ist. Er wirkt die Natur unter-
stützend, nach vielen Richtungen hin auf die inneren Organe in nur
wohlthätiger, erleichternder Weise ein, gleichsam erneuernd auf
den ganzen Menschen. Für ältere Leute die reine Medizin! Die
glänzenden Erfolgsberichte bestätigen die vielseitige Wirkungskraft. —
Niemals offen ausgezogen, garantiert rein und frisch nur in Original-
Packungen mit Marke „Medico“ und meiner Firma, M. 1.50, 2.50
und für längeren Gebrauch große Ranne (sehr vorteilhaft) M. 6.— in den
Drogerien und Apotheken, wo nicht erhältlich, wende man sich an
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.
Man achte scharf auf Marke „MEDICO“ und vermeide Nachahmungen.

Möbel- Ausstellung

Ausstellung von neuzeitlichen
Ein- und Zweizimmer-Einrich-
tungen i. schlichter gediegener
Geschmacksrichtung unter Be-
rücksichtigung der Bestrebun-
gen der Kommission für vor-
bildl. Arbeiterwohnungen in
Höfner's Möbel-Engroshaus
Berlin N. 201,
Veteranenstr. 11, 12, 13.
Besichtigung frei.
Abgabe der kompl. Einrich-
tungen sowie einzelner Stücke
zu ganz mässigen Preisen.

Lichtstrahlen
von
Julian Borchardt
No. 5 ist erschienen.

J. Baer
Badstr. 26 Ecke
Prinz.-Allee
Herrn- und Knaben-
Moden, Berufskleidung,
Elegante Paletots,
Ulster, Joppen,
Großes Stofflager zur
elegantesten Maßanfertigung.
Billigste, feste Preise.

Butterhandlung
HANSA
SCHRÖDER & Co.
Billigste Einkaufsquelle.
Höchste Rabattsätze. ::
35 Filialen
in Berlin u. Vororten.

Schubert's Firmesohle
hydroph. Einlegesohle
Aerisch
merkant boster
Schutz geg. Erkältung
Für ältere Leute
unentbehrlich
Schont Sehne
und Strümpfe
Einheitspreis für Herren und Damen
50 Pf., für Kinder (bis Größe 25)
30 Pf., (bis Größe 34) 35 Pf. Zu
haben in allen Schuh-, Drogeri- und
einmaligen Geschäften, wo nicht,
verlange man sie von Fabrikanten:
Oswald Schutert Harthau
bei Gensitz
Pros. u. Probesohlen unter Angabe
i. Größe franko innerhalb Deutsch-
lands geg. Einsendung des Betrages
Beim Landwehr u. Marine eingeführt

Ziehung schon 13. u. 14. Januar
Wohlfahrts-Lose à 1 Mk.
Porto u. Liste 30 Pf. extra.
5 Lose 5 Mark
einschließlich Porto und Liste.
11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. extra.
Alle Gewinne
sind gegen
Bargeld
verkäuflich.
für deutsche Arbeiterinnen d. V. Arbeiterinnenwohl
Emil Haase, Berlin, Alt-Moabit 64 a hochparterre, hinter
der Heilandskirche.

10 Mark
monatliche Teilzahlung liefert elegante
Dorrengarde nach Maß, eigenes
Stofflag. Der Haffe Dreiermähigung.
J. Tomporowski, Schneidermst.,
Jent SW 47, Dreibrüder. 47, an der
Belienkianenstr. u. Tempelhofer Feld.

Neues Jahr - Neues Glück!
Ziehung schon 15. Januar
**Forster
Lotterie**
3469 Gewinne im Werte von Mark
60 000
20 000
10 000
5 000
Hauptgewinne:
11 Lose aus ver-10 M.
Lose 1 M. scheid. Tausend
Porto und Liste 30 Pf. extra.
H. C. Kröger,
Berlin W8, Friedrichstr. 193 a
sowie in allen durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen

Inventur-Verkauf.
Preise bedeutend ermäßigt!
**Pelz-
waren**
Fabrik und
Lager von Stolas,
Krawatten,
Pelzhüten, Pelz-
jacken, Muffen,
Pelzen, Kinder-
garnituren usw.
Nur reelle Ware,
von der einfach-
sten bis zur
elegantesten.
Tausende Sachen
auf Lager. Auch
Einzelverkauf zu
billigen Preisen.
Sonntags geöffnet.
F. Kalman,
Kürschnerstr.
nur Kommandantenstr. 15, 1. Et.,
u. d. Bouthstr.
Tel.: Zentrum 8917. Geogr. 1894.
Vorzeigen dieses Inserats
noch 6 Proz. extra.

Heute Sonntag und folgende Tage:

Das größte Stimmungsvollste

bayrische Bockbierfest Berlins



Dienstag, den 6. Januar 1914: Ball der Heiratslustigen.

Mittwoch, den 7. Januar 1914: Elite-Tag.

Donnerstag, den 8. Januar 1914: Elite-Tag.

Schorseh Ehrngruber m. seinen Oberlandlern 4 bayrische Kapellen

Von Stufe zu Stufe: Elegantes Treppentelgen für Damen.

Gratiosverteilung: 100 Wertgegenstände, darunter eine 'Sprechende Uhr' im Werte von 130 M.

Anfang: Sonntag 5 u. Wochentags 6 Uhr.

Entree 30, Sonntags 50 Pf.

Verkäufe.

Teppich-Thomas, Dramenpl. 44 farbige Teppiche...

Handelshaus Hermannpl. 6 Spottblinder Bettdecken...

Teppiche! (Schlechte) in allen Größen...

Gardinen! Steppdecken! Vorhänge!

In freien Stunden. Wochenlohn...

Handelshaus Hermannpl. 7 Uhrenverkauf...

Wortverkauf! Brautsteppiche!...

Wortverkauf! Brautsteppiche!...